

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 2,40 Mk. Im voraus zahlbar, Postbezug 4,32 Mk. einchl. Beleggeld, Auslandsbahment 6.— Mk. pro Monat.

Der 'Vorwärts' erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel 'Der Abend', illustrierte Beilagen 'Ball und Zeit' und 'Kinderfreund', ferner 'Unterhaltung und Wissen', 'Frauenstimme', 'Jugend', 'Bild in die Bühnenwelt' und 'Jugend-Vorwärts'

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Freitag
31. August 1928
Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 15 Pf.

Der einseitige Kopierverstoß 20 Pfennig, Reklamelle 2.— Reichsmark, 'Kleine Anzeigen' das jeweilige Wort 25 Pfennig (zweiwöchentlich 40 Pfennig), jedes weitere Wort 12 Pfennig, Stellenangebote das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig, Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte, Arbeitsmarkt Seite 66 Pfennig, Familienanzeigen für Abonnenten Seite 40 Pfennig, Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wöchentlich von 7 bis 11 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Tönhoff 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37 686. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 65, Diskonto-Gesellschaft, Depostenkasse Lindenstr. 3

Hugo Stinnes junior verhaftet.

Unter dem dringenden Verdacht des versuchten Betrugs am Reich.

In der Kriegsanzleiheangelegenheit ist heute Hugo Stinnes junior, gegen den bereits vor einigen Tagen die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet worden war, vom Untersuchungsrichter des Landgerichts I Berlin eingehend, und unter Gegenüberstellung mit weiteren Angeeschuldigten, vernommen worden.

Auf Grund des Ergebnisses dieser Vernehmung hat sich, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, der Untersuchungsrichter entschlossen, Haftbefehl gegen Hugo Stinnes wegen dringenden Verdachts des versuchten Betrugs und wegen Vorliegens von Verdunkelungsgefahr zu erlassen.

Ueber den Gang der Vernehmung teilt die B.S.-Korrespondenz mit: Die Vernehmung, die etwa acht Stunden dauerte, erstreckte sich bis 6 Uhr abends. Während sich Hugo Stinnes junior, der mit seinem Hamburger Rechtsbeistand erschienen war, zuerst äußerst vorsichtig und zurückhaltend über seine Kenntnis der fragwürdigen Geschäfte seiner beiden früheren Angestellten äußerte und nur zugab, daß er die notwendigen Mittel gegeben habe, änderte sich die Situation grundlegend, als Hugo Stinnes seinem ehemaligen Sekretär v. Waldow gegenübergestellt wurde. Bei dieser Konfrontation kam es nämlich

zu dramatischen Szenen.

da v. Waldow keinen ehemaligen Chef erheblich belastete und vor dem Untersuchungsrichter erklärte, daß Hugo Stinnes junior von den Geschäften gemüht und daß sie zum Teil mit seinem Einverständnis unternommen worden seien. Unter der Wucht des gegen ihn vorgebrachten Materials mußte Hugo Stinnes dann auch zugestehen, daß er Kenntnis von den Geschäften gehabt habe, ebenso von dem Verwendungsweck des Geldes.

Auch die Gegenüberstellung des ebenfalls in Untersuchungshaft befindlichen beschuldigten Rothmann führte zu lebhaften Zwischenfällen, und auch diese Aussagen belasteten Hugo Stinnes erheblich. Gegen 6 Uhr hatte sich dann der gegen Hugo Stinnes vorliegende dringende Tatverdacht, daß er am dem Kriegsanzleihebetrugsversuch mit schuldig und beteiligt ist, so stark verdichtet, daß der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Dr. Brühl, trotz schwerer Bedenken sich dazu entschließen mußte, die

Ausstellung des Haftbefehls gegen Hugo Stinnes junior

zu veranlassen.

Trotz der sensationellen Wirkung, die diese Maßnahme in der Öffentlichkeit angesichts des Ansehens und der wirtschaftlichen Stellung von Hugo Stinnes auslösen mußte, entschloß sich der Untersuchungsrichter zu diesem Schritt, da noch der dringende Verdacht der Verdunkelungsgefahr bestand und zu befürchten war, daß die weiteren Ermittlungen der Behörden irgendwie durchkreuzt werden würden.

Auf Hugo Stinnes, der wohl kaum einen derartigen Ausgang der Vernehmung vorausgesehen hatte, machte die plötzlich erfolgende Verhaftung einen niederschmetternden Eindruck. Er wurde sofort in das Untersuchungsgefängnis übergeführt. Die Vernehmungen werden am Freitag fortgesetzt. Da sich für den Angeeschuldigten v. Waldow die Situation geändert hat, soll heute von seinem Verteidiger in einem Haftprüfungsstermin versucht werden, seine Freilassung durchzusetzen. Die Vernehmung v. Waldows steht scheinbar auf dem Standpunkt, daß Hugo Stinnes bei den Verfehlungen die treibende Kraft gewesen ist.

Wie das Reich betrogen werden sollte.

Um 330 Millionen Goldmark.

Der Kriegsanzleihebetrug, in den Hugo Stinnes jr. verwickelt ist, hat sich im Laufe der Untersuchung als ein Skandal herausgestellt, der in der Geschichte der internationalen Finanzskandale einzig dasteht. Das deutsche Aufwertungsgezet unterscheidet zwischen Mißbehalt und Reubehalt. Der Kriegsanzleihe-Mißbehalt, also sämtliche Kriegsanzleihen, die vor dem Juni 1920 erworben waren, wird mit 15 Proz. des Goldwertes aufgemertet, während die Reubehaltstücke, die erst in der Inflation erworben wurden, nur mit 5 Proz. aufgemertet werden.

Der Aufwertungszentrale in Berlin-Schöneberg war es schon vor längerer Zeit aufgefallen, daß speziell aus Frankreich und Holland enorme Beträge Mißbehalt zur Aufwertung angemeldet wurden. Nach den Berechnungen der Finanzbehörde beträgt der Anleihe-Mißbehalt, der mit 15 Proz. aufgemertet werden soll, etwa 20 Milliarden Mark; angemeldet aber wurden 42 Milliarden, also mehr als das Doppelte. Daraus ergibt sich schon der riesenhafte Umfang der betrügerischen

Manipulationen, die in Deutschland und im Ausland zum Schaden des Reiches unternommen wurden.

Bei roher Schätzung kann man den Schaden, den das Deutsche Reich bei einem Gelingen der Betrügereien erlitten hätte, mit etwa 330 Millionen Goldmark beziffern.

In dieser riesenhafte Betrugsaffäre stellt auch den Fall Hugo Stinnes nur einen unter vielen dar. Denn es besteht kein Zweifel, daß die Zentrale dieser Betrügereien im Ausland, und zwar in Holland oder in Frankreich, zu suchen ist. Da die Aufwertungsanmeldungen ausländischer Gläubiger auch durch die deutschen diplomatischen Vertretungen laufen konnten, sind die Untersuchungen der deutschen Kriminalpolizei natürlich sehr erschwert.

Hugo Stinnes jun.

Obwohl Hugo Stinnes junior noch im Aufsichtsrat von 14 Industrie- und Schiffahrtsunternehmungen sitzt, hat er nach dem Zusammenbruch des Stinnes-Konzerns in der deutschen Wirtschaft keine Rolle mehr spielen können. Von den Milliardenwerten, die der alte Hugo Stinnes in der Inflationszeit zusammengerafft hatte, blieb der Familie Stinnes nur noch der allerdings wertvolle Zechenbesitz des Rühlheimer Bergwerksvereins. Die eigentlichen Herren dieser Zechen sitzen aber in New York, da Hugo Stinnes junior im Jahre 1925 eine 100-Millionen-Mark-Anleihe zur Stützung seiner Betriebe aufgenommen hatte.

Charakteristisch für den verhafteten Hugo Stinnes war die Rücksichtslosigkeit, um nicht zu sagen Brutalität in geschäftlichen Fragen. Auf ihn war in der Glanzzeit des Stinnes-Konzerns das Wort eines findigen amerikanischen Journalisten gemünzt, daß er der Mann sei „to stinnesy Europe“ (Europa zu sinnisieren). Daß nicht nur bei dem alten Hansjemann, sondern auch bei Hugo Stinnes junior in Geldsachen die Gemühtlichkeit aufhörte, zeigte der nicht gerade saubere Erbschaftsstreit mit seinem Bruder Edmund, den die „Brüder“ Stinnes vor aller Öffentlichkeit in recht unfairer Weise austrugen.

Eine Erklärung der Stinnes-Verteidigung.

Von der Verteidigung des Herrn Stinnes jr., die in die Hände der Rechtsanwälte Dr. Alsbach-Berlin, Dr. Hoedt-Hamburg und Dr. Alfred Friedmann-Berlin gelegt wird, geht uns folgende Mitteilung zu:

„Das Verfahren gegen Herrn Stinnes jr. schwebt, wenngleich sich die Staatsanwaltschaft anderer Namen von Angeeschuldigten zu bedienen beliebte, in Wahrheit seit über einem Jahr. Man glaubte, nachdem die Kriegsanzleihe-Mißbehaltmeldung das überraschende Ergebnis einer die Vorberechnung um beinahe 20 Milliarden übersteigenden Zahl gezeigt hatte, von dem sogenannten Fall Kuhnert ausgehend, eine ungeheure finanzielle Verschwendung gegen das Reich aufdecken zu können. Man vermochte aber trotz der Schaffung eines Sonderdezernats bei der Berliner Staatsanwaltschaft die großen Zahlen nicht zu finden. Als man dann in zwei Fällen auf den Namen „Stinnes“ stieß, meinte die Staatsanwaltschaft, die richtige Fährte entdeckt zu haben. Es ist seit länger als einem Jahr bekannt, daß Herr Hugo Stinnes jr. bei zwei aus dem Ausland stammenden Mißbehaltmeldungen Gelder zur Verfügung gestellt hat. In beiden Fällen, bei denen es sich insgesamt um 400 000 Mark handelt, sind Kriegsanzleihestücke beschlagnahmt worden, und zwar seit geraumer Zeit.“

Der eine Fall betrifft eine Anmeldung in Paris. Die Anmeldefrist lief dort am 20. November 1926 ab. Es steht fest, das Herr Stinnes jr. von Schwindelstücken, die dort vorgekommen sind, bis zum Ablauf der Anmeldefrist nichts gemüht hat. Seine Weigerung, die ihm nahegelegte Ordnungsstrafe (nach § 55 des Ablösungsgesetzes) zu zahlen, entsprach dem von ihm stets eingenommenen Standpunkt, daß er keine strafbare Handlung begangen hat.

Bezüglich des zweiten Falles, eines in Rumänien spielenden Geschäftes, ist Herrn Stinnes noch heute keine Kenntnis von irgendwelchen Inkorrektheiten oder Schwindelstücken geworden.

Die Staatsanwaltschaft steht aber auf dem Standpunkt, es müßten bezüglich des zweiten, rumänischen Falles noch Urkunden bei Herrn Stinnes jr. vorhanden sein; es wird kein Hehl daraus gemacht, daß die Verhängung der Untersuchungshaft bezweckt, die Herausgabe solcher bei den rücksichtslosesten Durchsuchungen nicht auffindbarer Urkunden herbeizuführen. Fluchtverdacht wird bei Herrn Stinnes jr., der zu seiner Vernehmung eigens aus England zurückgeführt ist, nicht angenommen. Die „Verdunkelungsgefahr“ soll darin liegen, daß Herr Hugo Stinnes jr. Urkunden, die man nicht einmal bestimmen bezeichnen kann, beiseite schaffen könnte. Wohl verstanden, nachdem die Verhandlungen länger als ein Jahr geschwebt haben und obwohl das Vorhandensein solcher Urkunden nicht erwiesen ist. Die Verteidigung wird mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die nach ihrer Ansicht ungesetzliche Verhängung der Untersuchungshaft vorgehen.“

Mängel im Arbeitslosenschutz.

Die Notwendigkeit einer Reichsarbeitslosenfürsorge.

Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage lenkt die Aufmerksamkeit auf die bestehenden Mängel im Arbeitslosenschutz. Es ist dringend notwendig, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, um diese Mängel zu beseitigen.

Der Reichstag hat in seiner Entschließung vom 10. Juli unzweideutig seinen Willen zu einem stärkeren Ausbau des Arbeitslosenschutzes bekundet. Dazu gehört insbesondere auch, daß bei einer weiteren Verschlechterung des Arbeitsmarktes die Krisenfürsorge auf sämtliche Berufsgruppen auszudehnen ist und die Bedürftigkeitsprüfung, soweit sie sich als ungerecht erwiesen hat, neu geregelt werden soll. Für die Neuregelung der Bedürftigkeitsprüfung sind bereits die Vorarbeiten eingeleitet. So notwendig es ist, hierbei die praktischen Erfahrungen der Arbeitsnachweise zu verwerten, muß angesichts der Dringlichkeit doch auf eine Beschleunigung Wert gelegt werden.

Es bleibt die Frage zu prüfen übrig, ob bei Ausnutzung aller vorhandenen Möglichkeiten der gegenwärtige gesetzliche Arbeitslosenschutz ausreichend ist. Das muß auf Grund aller bisherigen Erfahrungen verneint werden. Gewisse Sicherungen, die das Gesetz vorsieht, erweisen sich in der Praxis als unzureichend oder unzulänglich. So erklärt es sich, daß ein großer Teil arbeitsfähiger und arbeitswilliger Arbeitslosen weder eine Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung noch aus der Krisenfürsorge erhält. Am deutlichsten tritt das in die Erscheinung bei einem Vergleich der Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden mit der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge. Unter Zugrundelegung der amtlichen Veröffentlichungen ergibt sich seit Anfang dieses Jahres folgende Entwicklung:

Monat	Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden am Ende des Monats	Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Ar. u. Kr.	Auf 100 Arbeitsuchenden kommen Unterst. empfangend	Reine Unterstützung erhaltend insgesamt	Von 100 Arbeitsuchenden nicht unter-stützt
Januar . . .	2 012 212	1 525 660	75,8	486 552	24,2
Februar . . .	1 930 344	1 441 393	74,7	488 951	25,3
März . . .	1 673 111	1 194 916	71,4	478 195	28,6
April . . .	1 386 514	885 622	63,9	500 892	36,1
Mai . . .	1 248 895	759 398	60,8	489 497	39,2
Juni . . .	1 207 410	716 986	59,4	490 424	40,6
Juli . . .	1 147 266	648 106	56,5	499 160	43,5

Aus diesen Zahlen ergibt sich mit erschütternder Deutlichkeit, daß sich das Verhältnis der Arbeitsuchenden, die nicht unterstützt wurden, zur Gesamtzahl der Arbeitsuchenden dauernd verschlechterte. Während im Januar nur rund ein Viertel der Arbeitslosen nicht unterstützt wurde, ist dieses Verhältnis im Juli bereits auf 43,5 Proz. angewachsen. Deutlicher kann nicht bewiesen werden, wie notwendig es ist, die Krisenfürsorge auf sämtliche Berufsgruppen auszudehnen.

Daß die Lage des Arbeitsmarktes eine solche Maßnahme rechtfertigt und damit auch die Voraussetzungen des § 101 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erfüllt sind, ergibt insbesondere die Gewerkestatistik über die Entwicklung der Kurzarbeit. In dem Anwachsen der Kurzarbeit tritt zunächst in verschleierter Form die bereits eingetretene Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in Erscheinung, die erst zu einem späteren Zeitpunkt in den amtlichen Veröffentlichungen über die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden sichtbar wird. Nach dieser Gewerkestatistik, die rund 4 Millionen Arbeitnehmer erfaßt, waren im Januar 1928 rund 140 000 Kurzarbeiter, im Juli ist die Zahl auf 260 000 Kurzarbeiter angewachsen, es trat also fast eine Verdoppelung ein. Aber auch sonst zeigt die Entwicklung des Arbeitsmarktes bei einem Vergleich des Jahres 1927 mit 1928, daß in diesem Jahre seit Ende Mai eine merkliche Verschlechterung eingetreten ist. Im vergangenen Jahre hatten wir bis zum September eine anhaltende Entlastung, die jedoch in diesem Jahre ausgeblieben ist.

Angesichts solcher bedrohlichen Tatsachen ist natürlich doppelte Wachsamkeit geboten. Nun steht das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zwar vor, daß der Verwaltungsrat der Reichsmarkt bei besonders ungünstigem Arbeitsmarkt die Höchstdauer der Arbeitslosenunterstützung mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers auf 39 Wochen ausdehnen kann. Sobald jedoch von dieser Bestimmung Gebrauch gemacht werden soll, zeigt sich, daß dies nicht ganz einfach ist. Bei einer ungünstigen Arbeitsmarktlage sinken automatisch die Einnahmen der Reichsmarkt, während die Ausgaben ebenso automatisch wachsen. Im vergangenen Winter reichte der Notstop gerade noch aus, um die Mehrbelastung zu decken, wobei auch im vergangenen Jahr von einer Verlängerung der Unterstützungsdauer abgesehen wurde. In diesem Jahre

wird der Notstand voraussichtlich um 50 bis 60 Millionen Mark geringer sein, so daß es fraglich erscheint, ob die Reichsanstalt, selbst bei einer Nichtverlängerung der Unterstützungsdauer, ohne Darlehen des Reiches auskommt. Eine Verlängerung der Unterstützungsdauer würde also in diesem Falle eine Erhöhung des Darlehens vom Reich bedeuten.

Berücksichtigt man all das, dann kommt man an der entscheidenden Tatsache nicht vorbei, daß ohne erhebliche finanzielle Aufwendungen durch das Reich eine befriedigende Regelung nicht möglich ist. Die Forderungen des Reichstages in der Entscheidung vom 10. Juli können den Notstand lindern, ihn jedoch nicht beseitigen. Dazu ist eine gesetzliche Neuregelung in Form einer umfassenden Reichsarbeitslosenfürsorge notwendig, die alle arbeitsfähigen und arbeitswilligen Arbeitslosen erfasst, soweit sie keinen Anspruch auf Arbeitslosenversicherung haben oder ihr Anspruch erschöpft ist. Der gegenwärtige Zustand, daß arbeitsfähige und arbeitswillige Arbeitslose in wachsendem Umfang auf die Unterstützung der kommunalen Wohlfahrtspflege angewiesen sind, ist unhaltbar.

Welche Lasten hier unberechtigterweise auf die kommunale Wohlfahrtspflege abgewälzt werden, zeigen die statistischen Vierteljahrsberichte des Deutschen Städtetages. Nach einer Erhebung, die sich auf die deutschen Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern, mit Ausnahme von den Hansestädten und den Städten, München, Dortmund, Offenbach und Oldenburg erstreckt, wurden von der kommunalen Wohlfahrtspflege dieser Städte insgesamt 70 899 arbeitsfähige und arbeitswillige Erwerbslose unterstützt. Diese Erhebung erstreckt sich auf das erste Vierteljahr von 1928; inzwischen hat sich die Zahl der unterstützten Arbeitslosen durch die kommunale Wohlfahrtspflege zweifelslos ganz gewaltig erhöht. Dieser Zustand ist ein Unrecht gegenüber den Arbeitergemeinden, die in erster Linie von der Arbeitslosigkeit betroffen werden, er ist ein noch größeres Unrecht gegenüber den Arbeitslosen, weil er eine sehr erhebliche rechtliche Schlechterstellung selbst gegenüber der Hilfsbedürftigkeit im Sinne der allgemeinen Fürsorge besondere Härten enthält, es kommt hinzu, daß die aufgewendeten Kosten dem Fürsorgeverband zu erlegen sind, wenn der Hilfsbedürftige zu hinreichendem Vermögen oder Einkommen gelangt. Wenn der Arbeitslose also in Arbeit vermittelt wird, kann es ihm passieren, daß er die Fürsorgekosten in Raten wieder zurückzahlen muß.

Eine richtige Betreuung der Arbeitslosen kann nur im Zusammenhang mit der Arbeitsnachweisorganisation erfolgen. Das wichtigste Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist die Vermittlung von angemessener Arbeitsgelegenheit. Diese Aufgabe können jedoch nur die Organe der Reichsanstalt erfüllen. So ist nicht zuletzt auch aus diesem Grunde die Notwendigkeit einer umfassenden Reichsarbeitslosenfürsorge gegeben.

Triumph der Gewaltlosigkeit.

Panzerkreuzeragitation mit Rotfrontkämpfern.

Panzerkreuzeragitation mit Rotfrontkämpfern — wie reimt sich das zusammen? Die Kommunisten müssen die sozialdemokratischen Arbeiter für ebenso dumm halten, wie ihre eigenen Schöflein. Der Rotfrontkämpferbund ist eine absolut militärisch aufgebaute Organisation. Die jedem, der es hören will, zu verstehen gibt, daß sie von wichtigem politischen Nutzen sind, sondern eine Organisation für den Bürgerkrieg ist. Krieg ist das Lösungswort! Nun agitieren sie in der Uniform gegen den Militarismus. Aber sie sind feindliche Bänne, diese Rotfrontkämpfer, und ihr höchstes Ideal ist die Gewaltlosigkeit!

In Steinhilber handten kommunistisch: Stroßme vom Rotfrontkämpferbund vor Gericht, die 30 Mann stark Sozialdemokraten überfallen und erheblich verletzt hatten. Der eine von ihnen bestritt, bei dem Überfall beteiligt gewesen zu sein, gab jedoch die folgende Prinzipienklärung ab: „Wenn ich aber dabei gewesen wäre, dann hätte ich feste auf die Sozialdemokraten eingeschlagen. Ich hätte mir dann gesagt, gut, ihr Reichsbannerleute seid meine Gegner, ihr kriegt auch Schlägel!“

Das ist der Pazifismus der Rotfrontkämpfer in der Praxis. Nach der Parole: Immer feste druff! wird dem Gegner der Schädel eingeschlagen. Es ist der selbstverständliche Ausschlag der militaristischen Ideologie, die den Kommunisten eingeblutet wird. Wir leben im Zukunftsland der nächsten Tage vor uns; Rotfrontdemonstrationen für Volkseinstellung gegen den Panzerkreuzer. Für den Frieden! Nieder mit der Sozialdemokratie! Nieder mit der rohen Gewalt! ... Was, du Lump, du Sozialdemokrat, du willst nicht mitmachen? Drauf, auf ihn, haut ihn, haut ihn, es lebe die Gewaltlosigkeit! Rotfront, Rotfront!

Wie sie schwindeln.

Am Donnerstag meldete die „Rote Fahne“, daß in der Sozialistischen Arbeiterjugend Hannovers infolge des Panzerkreuzerbaues eine Rebellion ausgebrochen sei. Die Meldung ist von A bis Z erlogen.

Aus Hannover wird uns von der neuesten Schwindelmeldung der „Roten Fahne“ geschrieben:

„Die Mitglieder der SAJ, haben weder eine Resolution angenommen, in der der Ausschluß der Minister aus der Partei gefordert wird, noch hat der „Volkswille“ es abgelehnt, diese Resolution zu veröffentlichen (sie ist ihm niemals vorgelegt worden), noch haben in einzelnen Stadtteilen die Kaffierer der SAJ, es abgelehnt, weiter zu kollaborieren. Richtig ist, daß die Kommunisten nach Berliner Muster auch einige Späher in der hannoverschen SAJ, haben, mit denen sie eine sogenannte Opposition zu schaffen versuchen. Dieses Vergnügen dürfte aber die längste Zeit gedauert haben, da die hannoversche SAJ, diese Späher, die sie schon erkannt hat, schleunigst aus ihren Reihen entfernen wird.“

Der kommunistische Antrag eingereicht.

Amlich wird mitgeteilt: Beim Reichsminister des Innern ist am Donnerstag mittels eingeschriebenen Briefes der gemeinschaftlich vom Zentralkomitee der kommunistischen Partei Deutschlands, der Bundesführung des Roten Frontkämpferbundes und dem kommunistischen Jugendverband Deutschlands gestellte Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens zugunsten des Entwurfs eines Gesetzes über das Verbot des Bauens von Panzerschiffen und Kreuzern eingegangen. Der Text des Gesetzentwurfes, für den das Volksbegehren zugelassen werden soll, besteht aus folgendem einzigen Artikel: „Der Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art ist verboten.“ Als Vertrauensmann ist benannt das Mitglied des Reichstages Pöck, als Stellvertreter das Mitglied des Reichstages Rünzberg. Die formelle und sachliche Prüfung des Zulassungsantrages ist in Angriff genommen.

Ratsbeginn in Genf.

Interesseloses Vorspiel.

Genf, 30. August. (Eigenbericht.)

Genf, seit Mitte Juni eine regenlose, sommerüberlängte Stadt, begrüßte das Vorspiel zur 9. Völkerbundversammlung, die 51. Ratsversammlung, mit endlosen Regengüssen. Regengrau auch die Stimmung des Rats.

Man schickte Telegramme an Stresemann und Chamberlain, um ihnen Genehmigung zu wünschen, nahm feuchend in vertraulicher Sitzung von dem ungarischen Antrag auf Neubehandlung der Opintanfrage Kenntnis, ohne zu entscheiden, denn Rumänien reichte in letzter Minute eine Gegenaufklärung ein. Dem finnischen Ratspräsidenten Procopé wurde die unangenehme Aufgabe übertragen, Costarica auf seine Monroe-Doktrin-Anfrage zu antworten, in der Hoffnung, daß dann die Frage nicht in der Versammlung selbst diskutiert wird. Der Wechsel in der Leitung der theoretischen Untersuchungskommission für Ungarn wurde ebenso müde in öffentlicher Sitzung erörtert wie Wirtschaft- und Luftfahrtberichte. Italien begrub die anlässlich der ungarischen Frankfurterfahrungen aufgenommenen Völkerbundsuntersuchungen über eine internationale Bekämpfung der Falschmünzerei, indem es Dankschreiben und Schlussfolgerungen der Kommission dem Rat und den Regierungen als interessante Lektüre empfahl. Im vorigen Jahr hat Italien die Schweiz in der Konkurrenz um das internationale Lehrmittelinstitut ausgelassen, in der Ratsversammlung wehrte sich Rom jetzt dagegen, dem internationalen Arbeitsamt einen Einfluß auf die Leitung des Instituts zuzugestehen. Direktor Albert Thomas, als Teilnehmer an den Ratsarbeiten, wies auf die Bedeutung des Beihilms für die industrielle Erziehung, Unfallverhütung und andere sozialpolitische Angelegenheiten hin und forderte deswegen einen Sitz in der Leitung des neuen Instituts für seinen Verwaltungsrat. Nach einem gründlichen Vorwettbewerb gab sich Thomas damit zufrieden, daß er selbst im Beihilmsinstitut als Ratgeber erscheinen darf.

So wurde Punkt für Punkt interessellos erledigt. Alles läuft gespannt nach Berlin, nach Paris: Mit welchen Absichten und Vollmachten werden Herrmann Müller und Briand eintriften? Was wird in der kommenden Woche hinter den Heiligtüren vor sich gehen?

Wieder keine Rüstungskontrolle!

Genf, 30. August.

Der Sonderausschuß zur Ausarbeitung einer Konvention über die Kontrolle der Rüstungsindustrie hat seine zweite Tagung abgeschlossen, ohne den Konventionstext dem Völkerbundsrat zu baldiger Einberufung einer internationalen Konferenz vorlegen zu können. Der im Frühjahr 1927 auf der ersten Tagung ausgearbeitete Vorentwurf hat zwar in Bezug auf die Bewerfstellung der Kontrolle durch die halbjährliche Bekanntgabe aller Regierungslizenzen nicht unwesentliche Veränderungen er-

fahren. Zu diesen Veränderungen wurden jedoch verschiedene Vorbehalte angemeldet, während die früheren Vorbehalte nicht zurückgezogen wurden. Der ungewöhnlich knappe Bericht über die soeben abgeschlossene Tagung besagt lediglich, daß der Ausschuß versucht hat, die verschiedenen Standpunkte einander näher zu bringen, daß aber nichts übrig bleibe, als festzustellen, daß grundlegende Meinungsverschiedenheiten weiter bestehen, und daß es dem Ausschuß nicht möglich ist, Rat und Versammlung den verlangten Einheitsentwurf vorzulegen.

Graf Bernstorff gab die Erklärung ab, daß die deutsche Delegation ihre früheren Vorbehalte ebenfalls aufrecht erhalte; ein Konventionstext, der auf der Angabe der Rüstungsausgaben und des Wertes der Rüstungsgegenstände beruhe, könne keineswegs dem Abschluß des geplanten Abkommens dienen. Die deutsche Delegation könnte nur einem Entwurf zustimmen, der in der Ausführung des Mandats der Völkerbundversammlung eine vollständige Waffenhandels-Konvention bilde und demgemäß außer der Angabe der Rüstungsausgaben bzw. des Wertes auch genaue Einzelheiten über Zahl und Gewicht der einzelnen Kategorien des hergestellten Kriegsmaterials vorsehe. Als Präsident des Ausschusses fügte Bernstorff hinzu, daß er ein besseres Ergebnis gewünscht hätte. Leider sei es nicht möglich gewesen, zu einem Einheitsentwurf zu gelangen. Er gebe aber die Hoffnung nicht auf, daß bei der Beratung durch die Völkerbundversammlung eine Klärung erzielt werde, durch die der Sonderausschuß zu einem solchen Ergebnis komme, daß der Rat zur baldigen Einberufung der Konferenz schreiten könnte.

Räumung und Reparation.

Poincaré bleibt bei der Verbindung beider Fragen.

Der Reichskanzler hat einen ausführlichen Bericht über die Pariser Unterredung des Reichsaußenministers erhalten.

Sachlich ist zu sagen, daß Deutschland immer wieder die Gesamtlösung, d. h. die völlige Räumung des Rheinlandes fordern wird. Poincaré ist im Gegensatz hierzu nach wie vor bestrebt, diese Lösung von der endgültigen Regelung der Reparationsschuld abhängig zu machen. Das würde praktisch eine Verzögerung der Angelegenheit bis mindestens nach der amerikanischen Präsidentenwahl bedeuten.

Ob und inwieweit die beiderseitigen Auffassungen über das Rheinlandproblem in Genf durch Unterredung des Reichskanzlers Müller mit dem französischen Außenminister Briand eine Annäherung erfahren, wird sich bald zeigen.

Deutschnationaler Verständigungsfriede

Weder Sieger noch Besiegte.

Die deutschnationale Pressestelle teilt mit:

„Am Schluß ihrer Sitzung vom 8. und 9. Juli hat die Parteiverammlung — und zwar, wie ausdrücklich festgestellt wurde, ohne Widerspruch — sich die Forderung des Parteivorstandes zu eigen gemacht, daß alle Parteigliedern die über den Fall Lombach von den lehensgemäßen Instanzen zu treffende Entscheidung anzuerkennen haben. Durch den Spruch des Parteigerichts vom 29. August ist also die Angelegenheit des Abgeordneten Lombach nach der persönlichen Seite endgültig und bindend erledigt.“

Es gibt in diesem Fall nicht Sieger und Besiegte, wie die gegnerische Presse glauben machen möchte, — leider nicht, ohne daß diese Parole von nahesteherender Seite aufgenommen worden wäre. Vielmehr ist die Bahn frei, um wieder uneingeschränkt der großen nationalen Mission zu dienen, deren nächste Aufgaben gerade durch die außen- und innerpolitische Entwicklung der letzten Wochen deutlich in den Vordergrund getreten sind.

In ihrer Entscheidung zum Fall Lombach vom 8. und 9. Juli hat die Parteiverammlung einstimmig beschlossen, sich aus dem Anlaß des Falles Lombach erneut zu den Grundfragen ihres monarchistischen Parteiprogramms zu bekennen. Deshalb ist es ein Irrtum, wenn behauptet wird, sie werde sich im Oktober darüber zu entscheiden haben, ob die Deutschnationale Volkspartei grundgesetzlich monarchisch bleiben will oder nicht. Auch diese Entscheidung ist endgültig und bindend getroffen. Aufgabe der nächsten Wochen aber ist es, die Parteiarbeit im Sinne des Parteiprogramms zu vertiefen und dadurch wirkliche oder vermeintliche Gegenstände, die in den Erörterungen der letzten Wochen hervorgetreten sind, innerlich zu überwinden.“

Nicht Sieger und Besiegte! Herr Hugenberg jedoch will den Verständigungsfrieden nicht annehmen, seine Presse beharrt darauf, daß die eigentliche Entscheidung im Oktober fallen werde. Für Herrn Hugenberg heißt die Parole nicht „weder Sieger noch Besiegte“, sondern „durchkämpfen bis zum bitteren Ende“.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ wieder beglückwünscht die Deutschnationalen und erwarbt „Modernisierung, Verjüngung und Kräftigung des Parteiapparates.“ Aber das Volkspartei leitenden Instanzen der Deutschnationalen gerade vermeiden.

Das alles sieht nach Verwirrung aus, die durch klingende Worte über „die große nationale Mission“ nicht verborgen werden kann.

Kirche und Pazifismus.

Der Prager Kirchenkongress für einen allgemeinen Friedenssonntag.

Prag, 30. August.

Der Prager Kirchenkongress für Frieden und Freundschaft trat heute nachmittags zu seiner Schlußsitzung zusammen. Nach der lebhaftesten Debatte über die aktuellen politischen Fragen der Abstraktion wandte sich der Kongress wieder allgemeinen, grundsätzlichen Erörterungen zu. Der französische Dichtervater de Valreyn behandelte die Entwicklung des Wirtschaftslebens in ihren Beziehungen zum Weltfrieden. Der Präsident des amerikanischen protestantischen Kirchenbundes, Dr. Cadman, sprach über die Aufgabe der Presse zur Aufrichtung des Weltfriedens.

Die geschlossene Sitzung des internationalen Komitees brachte u. a. die Annahme des deutschen Memorandums über die

Aufgaben des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen. Die deutsche Delegation legt insbesondere die Methoden fest, nach denen in Zukunft das Eingreifen des Weltbundes in Fragen betreffend die Lage der religiösen Minderheiten in anderen Ländern durchgeführt werden soll. Man plant die Einführung eines allgemeinen Friedenssonntags in allen protestantischen, englischen und griechisch-orthodoxen Kirchen, wie er in Schweden und einzelnen anderen Ländern bereits besteht.

Der Kongress schloß mit einem starken Besuch des Papstgesandten, in dem Erzbischof Söderblom über die Heiligung für die Sache des Friedens sprach.

Französische Befehlsjustiz.

Diebstahl schlimmer als Deutschemißhandlung!

Landau (Pfalz), 30. August.

Vor dem Kriegsgericht des 22. französischen Armeekorps wurden die Speyerer Zwischenfälle in der Nacht zum 1. August verhandelt. Dabei war ein Arbeiter ohne jeden Grund von einem französischen Soldaten vom Fahrrad geschlagen und durch Faustschläge schwer mißhandelt worden. Der Soldat hatte dazu in deutscher Sprache gerufen: „Verred, du deutscher Hund!“ Unmittelbar darauf war in Domgarten ein junger Mann, der sich in Begleitung eines Mädchens befand, von Soldaten angegriffen und durch Faustschläge und Fußtritte so schwer mißhandelt worden, daß er bewußtlos zusammenbrach.

Vor dem Kriegsgericht standen nun die Entbolen Secue, Clement und Vanderhaegen vom 97. Infanterieregiment und zwar unter der Anklage der unerlaubten Entfremdung vom Dienst unter Waffen — Secue, der wegen tätlicher Belästigung Deutscher bereits vorbestraft ist außerdem wegen schwerer Körperverletzung. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß die drei Soldaten ihren Posten wiederholt verlassen und in einer Wirtschaft gezecht hatten. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie Secue darauf gekommen sei, den Zivilisten in Domgarten niederzuschlagen, antwortete der Angeklagte, der Gedanke an seinen im Krieges gefallenen Vater habe ihn dazu veranlaßt, an dem Deutschen Rache zu nehmen. Dieser Vorsitzende fragte darauf den Angeklagten, ob die „Buches“ nicht auch sein elterliches Haus zerstört hätten. Der Angeklagte verneinte dies.

Das Gericht verurteilte Secue wegen zweimaliger vorsätzlicher Körperverletzung und wegen dreimaliger unerlaubter Entfremdung vom Dienst unter Waffen zu 11 Monaten Gefängnis. Die beiden anderen Angeklagten erhielten je 2 Monate Gefängnis mit Strafauflauf.

Am gleichen Tage wurde ein französischer Soldat wegen Diebstahls von 350 Franken zu einem Jahr Gefängnis und ein anderer Soldat wegen Diebstahls von einem Paar Schuhen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Internationaler Muttertag.

Ein Aufgabengebiet der Interparlamentarischen Union.

Die soziale Kommission der Interparlamentarischen Union trat am Mittwochvormittag zusammen und beschloß auf Vorschlag des französischen Vorsitzenden Senator Merlin eine Unterkommission einzusetzen, welche Beratung der von der Genossin Louise Schraeder ausgearbeiteten Vorschläge über Mutter- und Säuglingschutz. Genossin Schraeder wurde mit der Berichterstattung beauftragt, hierzu gehören der Kommission ein weibliches Mitglied der polnischen Bauernpartei sowie je ein männlicher Abgeordneter aus Amerika und Italien und Senator Merlin. Die Kommission wird die praktische Arbeit Anfang des nächsten Jahres in Genf beginnen.

Probleme der Wahlreform.

Ein Vorschlag zur Einteilung der Wahlkreisverbände.

Genosse H. Kolb-Schweinfurt schreibt uns:

Reichskanzler Hermann Müller hat in der Regierungserklärung vor dem Reichstag eine Reform des Reichstagswahlrechts befürwortet. Zentrum und Demokratische Partei traten seit längerer Zeit für eine Reform ein. Die Sozialdemokratie ist grundsätzlich nicht gegen eine Reform, sie fordert lediglich, daß das Verhältniswahlrecht unter allen Umständen erhalten bleibt und daß keinerlei Einschränkung des Wahlrechts erfolgt.

Wieder liegen zwei bürgerliche Wahlreformentwürfe vor. Der bekannteste ist der Entwurf des früheren Reichsinnenministers Käß. Er will die Listenwahl beseitigen, die Reichswahlliste abschaffen, das Wahlalter erhöhen und das System der Einzelwahlkreise, mit Auswirkung des Verhältniswahlrechts in den bestehenden Wahlbezirken, einführen. Auf je 275 000 Seelen soll 1 Stimmkreis, auf 70 000 abgegebenen Stimmen 1 Mandat entfallen. Die 16 bestehenden Wahlkreisverbände würden sich danach folgendermaßen in Stimmkreise einteilen: Ostpreußen in 8, Brandenburg I in 13, Brandenburg II in 12, Pommern-Mecklenburg in 10, Schlesien in 17, Sachsen-Thüringen in 10, Schleswig-Holstein-Hamburg in 10, Niederelbe in 16, Westfalen in 10, Hessen in 14, Rheinland Süd in 12, Rheinland Nord in 14, Bayern Südost in 14, Bayern Südwest in 13, Sachsen in 18 und Baden-Württemberg in 18 Stimmkreise, insgesamt 227 Stimmkreise nach der Bevölkerungszahl von 1925.

Ein zweiter Entwurf, der vom Zentrum befürwortet wird, ist im wesentlichen dem Käß'schen Entwurf gleich, nur sieht er statt 16 Wahlkreisverbänden 5 vor, und zwar:

- 1. Ostdeutschland mit 10 262 000 Seelen (Wahlbezirke Ostpreußen-Pommern, 3 Schlesien und Frankfurt a. d. O.) 37 Stimmkreise.
- 2. Norddeutschland mit 8 100 000 Seelen (Wahlbezirke Mecklenburg-Schleswig-Holstein-Hamburg-Weser, Ems, Ost- und Süd-Hannover) 29 Stimmkreise.
- 3. Westdeutschland mit 16 042 000 Seelen (Wahlbezirke Düsseldorf Ost und West-Rhein-Köln-Löwen-Westfalen und beide Hessen) 58 Stimmkreise.
- 4. Mitteldeutschland mit 15 588 000 Seelen (Wahlbezirke Berlin-Potsdam I und II-Magdeburg-Merseburg-Thüringen-Sachsen) 56 Stimmkreise.
- 5. Süddeutschland mit 12 343 000 Seelen (Wahlbezirke 4 bayerische-Württemberg-Baden) 47 Stimmkreise.

Diesen beiden Entwürfen stelle ich einen eigenen Entwurf entgegen. Er sieht grundsätzlich die gleichen Veränderungen vor, mit Ausnahme der Erhöhung des Wahlalters. Davon kann keine Rede sein. Ich sehe ferner nur drei Wahlkreisverbände vor, die jedoch nicht unter geographischem Gesichtspunkt gebildet werden sollen. Als Stützpunkte bevorzugt ich die Einteilung der Wahlkreisverbände nach der ökonomischen Struktur. Die Gemeinden als Grundlagen der Verfassung, gegliedert nach den bekannten drei Kategorien: 1. Großstädte, 2. Mittel- und Kleinstädte, 3. Landgemeinden bilden die drei Wahlkreisverbände.

Nach der Volkszählung 1925 wohnen

Stimmkreis:		
in den Großstädten	12 262 121 Seelen = 31 %	d. Gef.-Bevölk. gibt 70
„ Mittel- u. Kleinstädte	22 438 564 „ = 56	„ „ „ 82
„ Landgemeinden	20 588 005 „ = 53	„ „ „ 75

Diese Einteilung hat vor allem den Vorzug, sich den jeweiligen ständigen Veränderungen anzupassen, die Stimmkreise sind leichter einzuteilen, wodurch eine benachteiligere Art der Einteilung entfällt.

Ankläger Mussolinis stumm gemacht!

Cesare Rossi aus der Schweiz nach Italien verschleppt.

Zugang, 30. August. (Eigenbericht.)

Der Matteotti-Mörder Cesare Rossi ist wieder in die Gewalt der italienischen Polizei gefallen. Rossi war nach der Ermordung Matteottis wegen Mordverdachts in das römische Gefängnis geteilt worden, von wo er entflohen und von Paris aus Mussolini der Anstiftung beschuldigt. Der italienischen Geheimpolizei war zu Ohren gekommen, daß er sich vor kurzem im Kanton Tessin niedergelassen hat. Daraufhin mieteten italienische Jagdsitzenspitzen auf Schweizer Boden eine Villa, schlossen mit dem nichtsahnenden Rossi Freundschaft und verschleppten ihn auf einem Autoausflug auf italienisches Gebiet, wo er arretiert wurde. Die Tessiner Bevölkerung und die Schweizer Presse ist über diese Verletzung der Schweizer Gebietshoheit sehr erregt.

Die Bücher sind der Feind!

Italien-Genève, 30. August. (Eigenbericht.)

Der Unterrichtsminister De Sella hat den Leitern der öffentlichen Bibliotheken Italiens befohlen, eine gründliche Durchsicherung der Bestände aller öffentlichen Bibliotheken Italiens in der Richtung vorzunehmen, ob selbst jetzt noch Bibliotheken Bücher von Sozialisten über den Sozialismus oder die sozialistischen Gedanken- und Auffassungen erläutern und befürworten, enthalten. Das Zirkular schließt:

Es ist wohl unnötig, hinzuzufügen, daß ein solcher Skandal sofort aufzuheben und sämtliche oben erwähnten, vorholenen Bücher und Pamphlete sofort dem Bild des Publikums und den Lesern der Bibliotheken zu entnehmen sind.

Die Bücher von Autoren wie Jean Jacques Rousseau, Jean Jaurès, Marx, Kropotkin, Lenin, Kautsky, Barbusse, Romain Rolland, A. G. Wells und Upton Sinclair dürfen in den italienischen Buchhandlungen schon längst nicht mehr abgegeben werden!

Das Theater von Tirana.

Kein Interesse bei den Nachbarn.

Paris, 30. August. (Eigenbericht.)

Die für Freitag vorbereitete Arzählung Ahmed Zogu wird auch von der Pariser Presse als das angehen, was sie ist: eine burleske Komödie. So sagt der „Temps“, durch diese Arzählung ändere sich an den tatsächlichen Verhältnissen nichts. Ahmed Zogu werde mit oder ohne Krone so lange in Albanien herrschen, als es Rom gefällt, zu dessen geistigem Handlanger er sich gemacht habe. Die wenig Bedeutung der Arzählung beizumessen ist, ergab sich schon daraus, daß die beiden am meisten interessierten Mächte, Jugoslawien und Griechenland, keinerlei Protest dagegen erhoben hätten, vielmehr in der Ansicht, daß es nun eine gewisse Stabilisierung der Machtverhältnisse in Albanien geben werde.

Blinder Pazifismus.



„Brüder, wohin führt ihr mich?“ — „Zum Frieden, Brüderchen, direkt zum ewigen Frieden!“

Konferenz der Berliner Frauen.

Brüsseler Kongreß und Panzerkreuzerfrage.

In einer Konferenz der Funktionärinnen der Sozialdemokratischen Partei erörterte gestern Abend Genossin Reichstagsabgeordnete Wurm Bericht von der Internationalen Frauenkonferenz in Brüssel.

Die Berichterstatterin betonte, daß die Brüsseler Tagung keine offizielle Konferenz war, wohl aber fruchtbare Arbeit leistete. Eine von der Sozialistischen Internationale einberufene Konferenz wird erst im nächsten Jahre stattfinden. Genossin Wurm erinnerte daran, wie 1915 die Frauen zuerst die durch den Krieg zerrissenen internationalen Verbindungen in Bern wieder herstellten und wie in der späteren Entwicklung die Frauenkongresse stets die Spezialfragen behandeln, die auf den allgemeinen internationalen Konferenzen immer zu kurz kamen. In Brüssel standen auf der Tagesordnung der „Schutz von Mutter und Kind“ und die „Tendenzen zur Mobilisierung der Frauen im Kriegsfalle“. Zur der Fülle des zum erstenmaligen Tagungsordnungs-punkt eingebrachten Richtlinien, Resolutionen und Anträgen wurde schließlich, so berichtete Genossin Wurm, eine Sammelresolution formuliert, die dem auch angenommen wurde, allerdings nicht ohne eine Sondererklärung der Vertreterinnen von 13 Nationen.

Was aber die deutschen Frauen in dieser Resolution vernünftigen, war das Fehlen von Forderungen bevölkerungspolitischer Maßnahmen. Hier setzte besonders von englischer Seite starker Widerspruch ein, man erklärte die Fragen der mütterlichen Geburtenregelung als eine rein individuelle. Starke kirchlich-religiöse Bindungen hinderte offenbar die englischen Genossinnen an der öffentlichen Behandlung dieser Fragen. Unter Führung der deutschen und österreichischen Delegierten schlossen sich dann 13 Nationen zusammen, die im Sinne einer Geburtenregelung nach bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten votierten.

Selbstverständlich, daß auf der internationalen Konferenz die Fragen nach der wirtschaftlich notwendigen Entlohnung der erwerbsfähigen Frauen, der Berufsgesundheitschutz und Jugendschutz und Jugendarbeit eine große Rolle spielten.

Das Referat zu den „Tendenzen zur Mobilisierung der Frau im Kriegsfalle“ hielt die polnische Sozialistin Budzinska. Genossin Wurm bemängelte an diesem Referat, daß es nicht genügend Wege zur Verhinderung des Krieges überhaupt gezeigt habe. Von einer französischen Rednerin wurde bei einer

Mobilisierung die Gleichberechtigung von Mann und Frau gefordert. Gegenüber dem einseitigen Unwillen in der gestrigen Konferenz beim Erwähnen dieser Forderung betonte Genossin Wurm, daß die französische Rednerin eine sehr alte Sozialistin sei, die ihre guten Gründe für ihren Standpunkt haben muß. Maßgebend für die unterschiedliche Behandlung und Beurteilung dieser Frage sei schließlich die Enthaltensart der sozialistischen Internationalen zu dem Problem der Landesverteidigung. In Brüssel stand dann aber die französische Genossin allein; alle anderen betonten, daß es Aufgabe der Frau sei, nicht nur die Kriegsercheinungen, sondern den Geist, aus dem Mobilisierungen und Kriege entstehen, zu bekämpfen. (Lebhafte Beifall.)

So ging die Brüsseler Tagung zu Ende in der neuerlichen Erkenntnis, daß der Kapitalismus der Krieg, der Sozialismus aber der Frieden sei! — Genossin Wurm berichtete dann noch, daß die Allgemeine Internationale Kongreß die von der Frauenkonferenz beschlossenen Resolutionen teils zur Kenntnis nahm, teils gut hieß. In das Internationale Bureau wurden von den Deutschen die Genossinnen Juchacz, Sender und Hanna gewählt.

Den Bericht ergänzte dann in längeren Ausführungen Genossin Hanna. Nach eingehender Aussprache wurde eine längere Entschliessung zur Panzerkreuzerfrage eingebracht, wobei man mit Rücksicht zum Ausdruck brachte, daß bei Vorliegen einer konkreten Stellung der Gesamtpartei zum Wehrproblem die parteigenösslichen Minister in der Regierung seltener Holt geholt hätten. Genossin Bohm-Schuch bedauerte, daß die Aussprache sich zu stark mit der innerdeutschen Panzerkreuzerangelegenheit befaßt habe. Wichtig sei — und sie fand dabei die Zustimmung der Mehrheit in der Versammlung —, daß man sich bei Auswertung der Brüsseler Konferenz international mit sozialpolitischen, wirtschaftlichen und außenpolitischen Problemen befaße und auseinandersetze, aus denen sich in schließlich letzten Endes die Einstellung der Sozialisten zum Krieg, zur Mobilisierung und — zu Panzerkreuzern ergebe.

Einer später einberufenen Frauerversammlung sollte es schließlich vorbehalten sein, das Rüstungs- und Wehrproblem zu behandeln und dann Beschlüsse zu fassen, die richtunggebend sind.

Die Resolution gegen den Panzerkreuzerbau wurde angenommen.

Ungenügender Minderheitenschutz.

Misstrauensvotum gegen den Völkerbund.

Genf, 30. August. (Eigenbericht.)

Der Kongreß der europäischen Minderheiten hat zu dem Tagesordnungspunkt „Die Lage der Nationalitäten und der Völkerbund“ eine Entschliessung angenommen, wonach sich der Völkerbund zum erstenmal in bahnbrechender Weise die Aufgabe gestellt habe, ein Mindestmaß von Minoritätenrechten zu schützen. Leider aber entspreche die Praxis dieser Absicht nicht, und die unabweisbar gebliebenen Verletzungen führender Staatsmänner des Völkerbundes in den letzten Jahren seien befürchtend, daß der Sinn der minderheitsrechtlichen Bestimmungen in ihr Wesentlicher verfehrt wird. Wörtlich heißt es weiter: „In Erwägung dieser Tatsache erklärt der 4. europäische Nationalitätenkongreß, daß das Vertrauen der 40 Millionen Seelen umfassenden nationalen Minderheiten zum Völkerbund als dem Garant der Minderheitenrechte schwer erschüttert ist.“

Einstimmig angenommen wurde eine weitere Resolution, die kulturelle Entwicklungsfreiheit der Minderheiten fordert. Dort heißt es: „Der Kongreß stellt fest, daß ohne wechselseitige kulturelle Beziehungen der gleichen Nationen untereinander bzw. mit dem Stammmat eine gedeihliche kulturelle Entwicklung unmöglich ist. Der Kongreß erachtet es somit

in der Natur des nationalen Wesens begründet, daß die einzelnen Volksteile untereinander und mit der Gesamtion bzw. dem Stammmat kulturelle Beziehungen unterhalten und pflegen. Der Staat darf diese wechselseitigen kulturellen Beziehungen und ihre praktische Betätigung durch Maßnahmen irgendwelcher Art nicht behindern.

Am zweiten Verhandlungstag lehnten die Ukrainer aus Rumänien das Bekenntnis zu einem selbständigen ukrainischen Staat, das die polnischen Ukrainer am Mittwoch abgegeben hatten, für ihren Teil ab. Es kam dann zu einer mehr wissenschaftlichen Auseinandersetzung über die kulturelle Arbeit der Nationalitäten und ihre kulturelle Beziehungen zu den Stammmatern. Starke Eindruck machten die mehr geistesgeschichtlich orientierten Ausführungen des Vertreters der litauischen Juden Dr. Robinson.

Der Nachmittag war der Zusammenarbeit der Nationalitäten mit der Union der Völkerbundsigen, der Interparlamentarischen Union und anderen internationalen Organisationen gewidmet. Freitag nachmittag wird ein neues Organisationsstatut der Minderheiten beschloffen werden, das den ausgetretenen Minderheiten Deutschlands den Wiedereintritt ermöglichen soll.

Der Rat hat in seiner nichtöffentlichen Sitzung den seit Beginn dieses Jahres unbesetzt gebliebenen Posten des Direktors der Minderheitenabteilung des Völkerbundssekretariats, Aguirre de Carer, einem Beamten des spanischen Außenministeriums, übertragen. Der erste Leiter der Minderheitenabteilung war der Norweger Colban, der nach dem Ausscheiden des Leiters der Abrüstungsabteilung, des Spaniers Madariaga, dieses Amt übernommen hatte.

Kellogg ist mit dem irischen Präsidenten Cosgrave auf dem U.S.A.-Kreuzer „Detroit“ im Hafen von Dublin eingetroffen, wo er durch 21 Schüsse begrüßt wurde. Die Bevölkerung brachte Kellogg große Ovationen dar.

35 Russen in Finnland verhaftet. Die Polizei verhaftete 35 russische Zivilisten, die mit drei Luftkähnen auf der Hochlandinsel angekommen und ohne Pässe an Land gegangen waren. Es wird nicht uninteressant sein zu hören, was für Sammelbücherei sich solche Fernausflüge mit Privat Schiffen leisten können.

Komödienhaus.

Mein Vater hat Recht gehabt.

Ein springendes Lustspiel von Sacha Guitry mit viel kluger Lebenskunst in ansprechendem Gewand. Hugo Thimig, seit Jahrzehnten in Wien, gewohnt sich in Berlin im Augenblick die Herzen. Ein genußreicher Abend.

Die Aussperrung in der Herrenkonfektion.

Wie stehts mit der Durchführung?

Die Front der Arbeitgeber in der Konfektionsarbeiter-Aussperrung schwanzt bereits sehr bedenklich. Die Aussperrung wird, wie aus Frankfurt gemeldet wird, selbst von dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes, dem Inhaber der Firma Bender u. Gaitmann, durchbrochen. Auch er gibt noch immer Heimarbeit aus. Das gleiche gilt von der Mehrzahl der übrigen Firmen des Frankfurter Konfektionsgebietes. In Wachen wurde überhaupt nicht ausgesperrt, in Heidelberg ebenfalls nicht, in Breslau nur zu einem kleinen Teil. Im ganzen sind im Augenblick etwa 25.000 Konfektionsarbeiter ausgesperrt.

Jeder Arbeitgeber macht aus dem Aussperrungsbeschluss, was er will und legt ihn aus, wie es ihm am besten paßt. Ueberall wird der Versuch gemacht, vor allem die Heimarbeiter noch weiter zu beschäftigen. Mündlich und schriftlich tritt man zu diesem Zweck an die Heimarbeiter heran. Generell ausgesperrt sind nur die Zuschneider, weil hier bei Nichterhaltung der Arbeitgeberparole hohe Konventionalstrafen drohen. Von irgendeiner Disziplin ist auf Arbeitgeberseite nichts zu verspüren. Auf der Versammlung des Unternehmerverbandes, in der zur Aussperrung Stellung genommen wurde, kam es daher auch, wie jetzt durchsichtiger, zu harten Zusammenstößen. Prominente Firmen sind gegen die Aussperrung.

Der Versuch der Arbeitgeber, vor der Öffentlichkeit so zu tun, als ob die Aussperrung infolge des schlechten Geschäftsganges wie gewünscht gekommen sei, kann nur auf ganz naive Leute Eindruck machen. Daß die Geschäftslage bei verschiedenen Firmen verschieden ist, ist nichts Neues. Eben deshalb haben die freigewerkschaftlich organisierten Schneider ja auch Teilangriffe unternommen und sich die Firmen für ihren Vorstoß ausgesucht, die gut beschäftigt sind und bei denen das Organisationsverhältnis der Arbeitnehmer gut ist. Im übrigen legt sich die Front der Arbeitnehmer von Tag zu Tag.

Die Zwischenmeister beschließen, mit den Konfektionsarbeitern solidarisch vorzugehen, und mit den Außenseitern ist eine provisorische Regelung getroffen worden, wonach bis zum endgültigen Abschluß der Bewegung gemäß den Bestimmungen der ersten Staffel des Schiedspruches weitergearbeitet wird. Je länger die Aussperrung dauert, desto mehr werden die Außenleiter den Rahm abschöpfen.

„Die Aussperrung restlos durchgeführt.“

Der Arbeitgeberverband der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten Deutschlands teilt mit, daß die Aussperrung im ganzen Reich restlos durchgeführt ist. Nur bei den Firmen der Berufskleider- und Uniformfabrikanten, die nichts mit der Aussperrung zu tun haben, wird weitergearbeitet. Eine Anerkennung der Lohnforderungen der Gewerkschaften ist ebenfalls erfolgt wie eine Weiterbeschäftigung der zahlreich zum bisherigen Tarif Arbeitswilligen.

Ein „Mittkämpfer“.

Der Vorsitzende des Bekleidungsarbeiterverbandes, Genosse B. Bloog, bittet uns um die Veröffentlichung folgender Erklärung:

In Streikversammlungen hat der Angestellte des Bekleidungsarbeiter-Industrienerverbandes Michael Fehner die Behauptung aufgestellt, daß der Vorsitzende des Deutschen Bekleidungsarbeiter-

Verbandes, B. Bloog, Verbindungen mit dem Arbeitgeberverband ausgenommen haben soll, um Verhandlungen herbeizuführen.

Ich erkläre diese Behauptung als eine Unwahrheit, die nur dem Zweck dient, die Streitenden und Aussperrten irrezuführen und den Bekleidungsarbeiter-Verband zu schädigen.

Ich habe mich weder mit dem Vorstand, noch mit Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes weder persönlich noch schriftlich deswegen in Verbindung gesetzt. Es lag hierzu für uns absolut keine Veranlassung vor. Wir haben auch nicht die Absicht, in diesem Sinne überhaupt etwas zu unternehmen, weil wir der Auffassung sind, daß es an dem Arbeitgeberverband liegt, wenn er den Kampf beendet wissen will, uns gegenüber seine Bereitwilligkeit zu Verhandlungen und annehmbaren Zugeständnissen zu erklären. Herrn Fehner fordere ich auf, für seine Behauptung den Wahrheitsbeweis anzutreten. Solange er das nicht getan hat, erkläre ich ihn für einen Lügner und einen Schädling an den Interessen der Streitenden und Aussperrten.

Deutscher Bekleidungsarbeiterverband. Bloog.

Wieviele Angestellte hat die Reichsbahn?

Die Reichsbahn-Gesellschaft veröffentlicht von Zeit zu Zeit die zahlenmäßigen Bewegungen in ihrem Personalbestand, getrennt nach einzelnen Arbeitnehmergruppen. Hierbei erscheinen in der Rubrik „Angestellte“ regelmäßig etwa 500 Personen. Diese Darstellung ist eine Irreführung der Öffentlichkeit, die darauf hinauszielt, die Behandlung, die die Reichsbahn-Gesellschaft den Angestellten zuteil werden läßt, zu verschleiern. In Wirklichkeit ist die Zahl dieser Arbeitnehmergruppe nicht 500, sondern rund 15.000. Die fehlenden 14.500 sind unter den Zahlen der Arbeiter zu suchen. Arbeitnehmer, die eine reine Angestelltenartigkeit ausüben und die angestellterwerblichen Bestimmungen genügen, können nicht nach den für die Reichsbahn-Arbeiter geltenden Bestimmungen behandelt werden.

Die Reichsbahn-Gesellschaft strapaziert sich nur deshalb als Verwandlungskünstler, um ihren Angestellten alle sozialen Fortschritte, die bisher für Angestellte erreicht sind (z. B. Rüdigungsschutz, Urlaub, Eingruppierung usw.) vorzuenthalten. Sie sollte endlich diese eines öffentlichen Arbeitgebers unwürdige Praktiken aufgeben.

Das Sächsische Bekleidungswert.

Eine genossenschaftliche Schuh- und Kleiderfabrik.

In dem Artikel in Nr. 377 des „Vorwärts“ über das Aussperrungssystem in den Bata-Schuhbetrieben war u. a. bemerkt worden, daß es eine genossenschaftliche Schuhfabrik in Deutschland noch nicht gäbe.

Dazu wird uns mitgeteilt, daß dies nur bedingt richtig sei. Das Sächsische Bekleidungswert in Dresden ist ein genossenschaftlicher Betrieb, an dem die Großkaufmannsgenossenschaft Deutscher Konsumvereine hauptsächlich beteiligt ist.

Das Sächsische Bekleidungswert ist gegründet im Jahre 1922 und betreibt eine Schuhfabrik und eine Kleiderfabrik. Die Umsätze stiegen stetig. Gegenwärtig werden zirka 200.000

Paar Schuhe im Jahre produziert, während in der Kleiderfabrik zirka 50.000 Anzüge, Mäntel und dergleichen Bekleidungsstücke hergestellt werden. Von dieser Produktion werden über 80 Proz. an die Konsumgenossenschaften abgesetzt.

Daß bei der Gründung des Sächsischen Bekleidungswertes die Form der G. m. b. H. gewählt wurde, war in den damaligen Verhältnissen bedingt. Auch die gewöhnlichen Verhältnisse des Sächsischen Bekleidungswertes bedingen es, daß das Sächsische Bekleidungswert nicht als direkter Eigenbetrieb der G. m. b. H. verwaltet wird, sondern einen indirekten Betrieb der Großkaufmannsgenossenschaft Deutscher Konsumvereine darstellt.

Unternehmermoral.

In Berliner Unternehmerkreisen ist man dahinter gekommen, daß streikenden oder ausgesperrten Arbeitern die Hauszinssteueranteile erlassen werden. Die Herren beschwerten sich über diesen Dolchstoß. Die Behörden griffen unbedeutend in den Arbeitskampf ein, wenn sie streikenden oder ausgesperrten Arbeitern die Hauszinssteueranteile erlassen. Sie dienten damit nicht der Wirtschaft, auch seien die Behörden nicht befugt zu ihrem Vorgehen, denn das Arbeitslosenversicherungsgesetz bestimmt, daß streikenden und ausgesperrten Arbeitern nichts zustehe!

Aber die sonst so rechtsgelehrten Herren mußten sich fügen lassen, daß die Vergünstigung des Hauszinssteuererlasses nach dem Gesetz jedem Bedürftigen zustehe, und daß es Sache der Behörden sei, diese Feststellungen zu treffen. Das Gesetz stelle Richtlinien auf, wer als bedürftig in dieser Beziehung anzusehen ist, und diese Vorschriften seien in jedem Falle anzuwenden.

Die Herren vom Arbeitgeberverband machten also den um ein paar Pfennige Zulage streikenden wie auch den von ihnen durch Aussperrung brotlos gemachten Arbeitern nicht bloß das Brot, sondern auch die Behauptung und sonst noch alles Nötige vorenthalten — im Interesse der Wirtschaft!

Ist das möglich?

Vor uns liegt folgende Mitteilung: „Röpenicker Straße 21, Kautobau Märker, müssen die Lehrlinge von 7 Uhr früh bis 11 Uhr abends arbeiten, oft noch länger. Mittagspause eine Viertelstunde.“

Das scheint wohl ziemlich übertrieben, doch mit den Lehrlingen, die keine Interessenvertretung haben, wird manches gemacht. Das zuständige Gewerbeaufsichtsamt sollte sich jedenfalls diesen Betrieb einmal ansehen.

Der Schiedspruch für den rheinischen Braunkohlenbergbau ist am Donnerstag vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

Die Hamburg-Fahrer treffen sich zum Schmarren nach dem Betrieb Bahnhof um 20 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus, Engelstraße 24-25.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Freitag, folgende Veranstaltungen: Südwest: Jugendheim des Detabureaus, Belfer-Alliance-Str. 7-10, Sing- und Spielabend. — Frei: Jugendbezirk Südost-Treptow spielt auf der Wiese 7 im Treptower Park.

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Seger; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: Fr. Schöler; Kultur: R. B. Böhmer; Soziales und Sonstiges: Erik Karst; Anzeigen: H. Giese; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag und Verlagsanstalt „Der Arbeiter“ in Berlin. Vertrieb: „Der Arbeiter“ in Berlin, 21, Kautobau Märker, 21, Kautobau Märker, 21, Kautobau Märker.

WERTHEIM

Leipziger Str. Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz
Preise nur Freitag und Sonnabend, soweit Vorrat.
Fleisch, Fische, Geflügel, Obst und Gemüse werden nicht zugesandt.

Boo-Lin

Zitronen-Gärungsgetränk

Verkauft Drogen-Abteilung
Ausschank
in den Erfrischungsräumen

Einkochgläser Globus

	ohne Ring	1/2 Ltr.	3/4 Ltr.	1 Ltr.	1 1/2 Ltr.	2 Ltr.
eng	0,32	0,34	0,36	—	—	—
weit	0,36	0,38	0,40	0,42	0,48	—
10 Gummiringe		eng 0,30	weit 0,40			

Frisches Fleisch

Kalbshamm u. Brust Pfund 0.86
Kalbsnierenbraten Pfund 0.95
Kalbskeule ganz u. geteilt Pfund 1.05

Kalbsschnitzel Pfund 2 M

Querrippe 0.80 Gulasch 0.85
Rinderkamm u. Brust Pfund 0.85
Gehacktes Pfund 0.80
Schmorfleisch u. Roastbeef, m. Knoch. 1.05
Schweinebauch u. Rücken m. Bg. 1.05
Schweinekamm u. Blatt m. Bg. 1.10
Schweineschinken Pfund 1.15
Lieserl 0.80 Rückenfett 0.95
Käbler Speer u. Kamm Pfund 1.20
Hammel-Vorderfleisch Pfund 1.04

Prima Gefrierfleisch

Suppenfleisch Pfund 0.65
Rinderkamm u. Brust Pfund 0.70
Hammel-Vorderfleisch u. Rücken 0.85
Rinderherzen Pfund 0.60
Kuh-Euter Pfund 0.26

Fische

Grüne Heringe dän. 0.16 schwed. 0.20
Seelachs ohne Kopf, ganze Fische, Pfund 0.20
Goldbars ohne Kopf Pfund 0.28
Schellfische Pfund 0.25 0.48
Fischfilet Pfund 0.30
Lengfisch oder Kabeljau ohne Kopf, ganze Fische, Pfund 0.58
Spiegelkarpfen lebend Pfund 1.30

Geflügel u. Wild

Suppenhühner Pfund von 0.98 an
Junge Gänse Pfund von 1.10 an
Jg. Brathühner 1.25 große 1.55
Enten Pfund von 1.25 an
Ab Sonnabend, 1. 9., Rebhühner billigst

Obst

Kochbirnen große, Pfd. 10 Pl.
Williamsbirnen Pfd. 15 Pl.
Salanderbirnen Pfd. 18 Pl.
Musäpfel Pfund 15 Pl.
Tafeläpfel Pfund 22 Pl.
Reineclauden Pfund 25 Pl.
Pflauchen Pfund 28 Pl. 35 Pl.
Goldtrauben Pfund 35 Pl.
Preiselbeeren Pfund 35 Pl.

Gemüse

Tomaten hiesige 6 u. 12 Pl.
Weißkohl Holl., Pfund 6 Pl.
Rotkohl Holl., Pfund 8 Pl.
Wirsingkohl Holl., Pfd. 9 Pl.
Möhren gewaschen, Pfd. 9 Pl.
Schmorgurken Pfd. 12 Pl.
Stangenbohnen Pfd. 18 Pl.
Blumenkohl 30 Pl.
Kartoffeln neue, 10 Pfd. 35 Pl.

Räucherwaren

Fettbücklinge 35, 42 Pl.
Schellfische Pfund 35 Pl.
Seelachs, Stück, Pfd. 40 Pl.
Kiehl Bücklinge Pfd. 45 Pl.
Aale Pfd. 2.35 Bd. 30, 42 Pl.
Lachs 1. Stück, Pfd. v. 1.80 an

Kaffee

Misch gebrannt, eigene Rösterei
Konsum-Misch, Pfund 2.40
Haushalt-Misch, Pfd. 2.60
Sonder-Misch, Pfund 3.00
Olympia-Misch, Pfd. 3.40
Globus-Misch, Pfund 3.80
Residenz-Misch, Pfd. 4.20

Wurstwaren

Hausmachersülze 0.55
Thüringer Rotwurst 1.10
Dampfwurst Pfund 1.20
Landleberwurst Pfd. 1.20
Mettwurst 1.45
Hildesheimer Pfund 1.45
Schinkenpolnische 1.55
Filetwurst Pfund 1.55
Leberwurst feine, Pfd. 1.70
Zerelat u. Salami 1.80

Speck fett 1.20 mager 1.30
Schinkenspeck Pfd. 1.85
Nußschinken ca. 2 Pfd. schwer, Pfd. 1.95
Pökelfleisch gekocht 1.70
Steigbr., Essmacher Str., Moritzplatz
Speckwurst Pfund 0.90
Jagdwurst Pfund 1.30
Bierwurst Pfund 1.70

Käse u. Speisefette

Limburger halbl., Pfd. 52 Pl.
Allgäuer Stangenkäse halbfett 65 Pl. vollfett 95 Pl.
Edamer 85 vollfett halbl., Pfd. 1.13
Holländer 85 vollfett halbl., Pfd. 1.18
Tilsiter vollfett Pfund 88 Pl. 1.05
Steinbuscher vollfett 88 Pl.

Schweizer dänisch, 98 Pl.
Schweizer bayr., vollf., Pfund von 1.45
Talg 1 Pfd.-Pack 50 Pl.
Margarine Pfd. 52, 58 Pl.
Kokosfett 1 Pfd.-Tafel 62 Pl.
Tafelbutter Pfd. 1.94 2 M
Dänische Butter Pfd. 2.08

Konserven

Gemüseerbsen 1/2 Dose 0.65
Jg. Erbsen mittelfein 0.90
Kaiserschoten 1.70
Leipziger Allerlei 0.82
Gem. Gemüse ultraleb 1.70
Spinat 0.48
Karotten geschälten 0.42
Jg. Karotten extra klein 0.95
Jg. Brechbohnen 1 0.75

Bruchspargel ultrastark 2.95
Stangenspargel stark 3.10
Apfelsin 1/3 3/4 3 M 0.62
Kirschen rot süß 1.05
Ananas feine, 1 Stück 1.05
Erdbeeren 1.45
Olsardinen Klubdose 1/2 D. portugies. 0.43 0.76
Norw. Heringe 1.00 0.72

Konfitüre

9-Pfund-Eimer
Vierfrucht 0.82 Pflaumen 1.00 Aprikosen 1.10
Johannisbeeren u. Orangen 1.15 Erdbeeren 1.25
Bienenhonig 1-Pfund-Glas 1.20 2-Pfund-Glas 2.30

Kolonialwaren

Olyplamehl 5-Pfund-Beutel 1.15 1.25 1.35
Auszugmehl 22, 24, 26 Pl.
Kartoffelmehl Pfund 29 Pl.
Maispuder Pfund 28 Pl.
Weizenpulver Pfund 42 Pl.
Mandeln süß u. bitter 2.20
Backpulver 5 Beutel 30 Pl.

Sultaninen 44, 62, 72 Pl.
Rosinen Pfund 58, 72 Pl.
Korinthen Pfund 72, 80 Pl.
Kokosnuß Pfund 62 Pl.
Zitronat Pfund 1.50
Vanillinzucker 5 Bd. 20 Pl.

Konfitüren

Vollmilch-Schokolade mit ganzen Haselnüssen 2 Tafeln à 100 Gramm 0.75
Creme-Schokolade 4 Tfl. à 100 Gr., sortiert, L.Cellophan 0.90
Apfelsinen- u. Zitronenschnitte Pfund 0.90
Eisbonbons u. Messina-Drops Pfund 0.70
Geleehimbeeren Pfund 0.90 Erfrischungswaff. 1.10
Sandgebäck Pfund 0.95 Dessertbrezeln Pfund 1.50

Wein

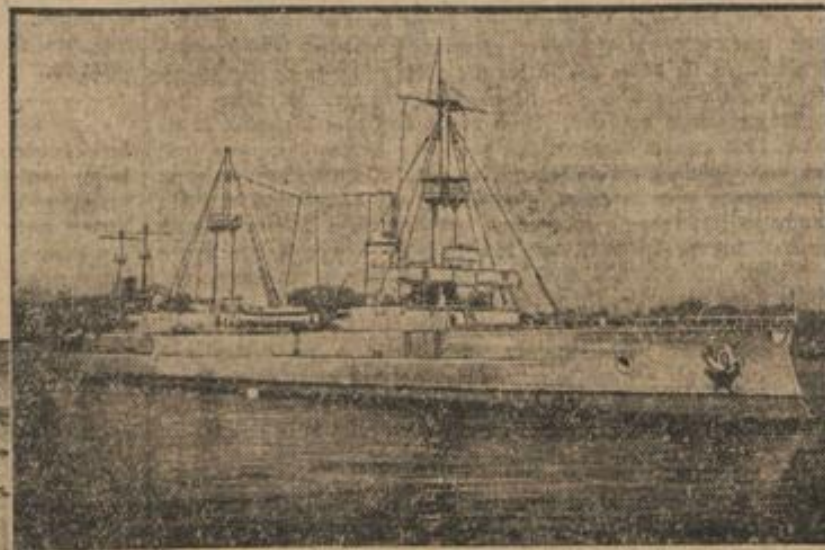
Preise für 1/2 Flasche ohne Glas

Roter Johannisbeer- u. Stachelbeerwein extrafein 0.90
1927 Dürkheimer Weißkelterung guler Tischwein 1.15
1927 Hainfelder Kastanienberg lieblicher Platzwein 1.35
1926 Niersteiner kernig, angenehm }
1927 Nittaler Gipfel süßiger Tischmosel } 1.50
1922 Chât. La Grolat beliebt, Bordeauxflischwein }
1927 Oberhäuser Kaisergrund blum. Pinzer }
1926 Clüsserather Königsberg stahiger Mosel } 1.75
1926 Rüdeshheimer Botter Rheingauer }
1927 Lieserer Niederberg spritziger Mosel } 2 M
1926 Liebfraumlich (weiße Kapsel) sehr feine Art, beliebter Damenwein 2.50
Gold-Malaga und Weißer Tarragona 1.50
Fruchtschaumwein mit Steuer und Flasche 1.30
Original französischer Weinbrand „Fine Dolli“ 42 Vol.-prozent, in Frankreich abgetillt 6.20

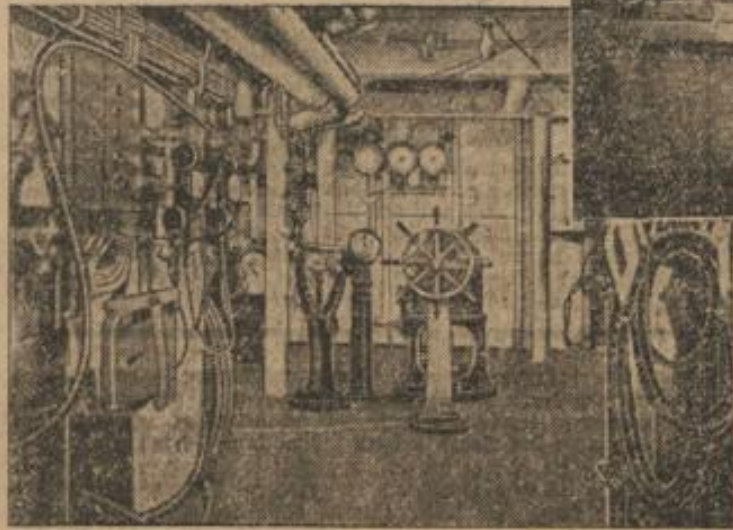
Das Schiff ohne Besatzung.

Versuche mit ferngelenktem Linienschiff als Zielscheibe. — Kreuzfahrten bei Helgoland.

Das Fernlenkschiff „Zähringen“ im Hafen.



Der Ruderstand mit den Relais und Kontrollapparaten ohne Kommandanten.



Mit drahtlos gesteuerten, ganz automatisch laufenden Maschinen kreuzt in diesen Tagen das lange außer Dienst gestellte deutsche Linienschiff „Zähringen“ in der Nordsee. Das Schiff, das völlig umgebaut ist, dient als Zielscheibe und seine Maschine mit Dampferung gehorcht wie das Steueruder dem Befehl der drahtlos gehandhabten Wellen.

Das vor Jahren schon völlig desarmierte Linienschiff „Zähringen“ von etwa 12.000 Tonnen Displacement ist für den automatischen Betrieb der Fernlenkung auf der Wilhelmshavener Werft umgebaut worden. Eine Antenne, die zwischen den beiden Geschütztürmen hängt, empfängt die Wellen, die das Lenkschiff sendet, und überträgt sie mit Hilfe von Relais auf die Schiffsmaschinen, die automatische Kesselbedienung und die Rudermaschine. Das Außerordentliche dabei ist, daß niemals ein Fehler vorkommen kann. Alle diese Hebel und Schalter kontrollieren sich selber mit Hilfe vieler Kontrollapparate, die den Eingriff der menschlichen Hand erheben. Dieses gemessermachen ohne Hirn fahrende und manövrierende Schiff kann weit über hundert Befehle ausführen, die ihm sein Lenkboot übermittelt.

Das Fernlenkboot „Blitz“

fährt weit voraus. In seiner Reihlinie folgt ihm die „Zähringen“, und zwar so genau, als werde sie gefolgt. Auf dem „Blitz“ steht ein Mann, der auf Weisung des zuständigen Offiziers bald auf diesen, bald auf jenen Knopf des Apparates drückt, den er vor sich hat. Dieser Fingerdruck ist es, der dort weit drüben die „Zähringen“ bald so, bald so, bald schneller, bald langsamer fahren läßt. Also ein drahtloser Sender, der irgendwo auf der „Zähringen“

seine Antenne findet, sich mit dieser verständigt und auf diese Weise das weitere, also Ein- und Ausbewegung, Segeln, das Anhalten, das Manövrieren dieses großen Fahrzeuges bewirkt. Automatisch gibt die Antenne ihren Befehl weiter, automatisch arbeiten auf diesen Befehl hin Kessel, Heizung, Pumpen und Steuerung. Noch mehr, das Schiff kann nicht nur alle gewünschten Bewegungen ausführen, der unsichtbare Mann am Lenker auf dem anderen Schiff kann auch bewirken, daß Scheinwerfer und Laternen aufleuchten, daß die „Zähringen“ sich aus Versteigerungsgründen in Rebel hält und anderes mehr.

Wenn nun in Wirklichkeit das unbemannte Schiff — denn darauf läuft es ja letzten Endes hinaus, daß man dieses Schiff ohne Besatzung und von auswärts gelenkt und gesteuert weit draußen bei Schießübungen schwimmen lassen kann — einmal ernsthaftes Treffer erhält? Wenn die Antenne zerstört würde und die Aufnahme der Radiowellen nicht mehr möglich wäre? Nun, auch da ist Vorkehrung getroffen. Bei der Besichtigung des Fahrzeuges zeigt uns der leitende Ingenieur, wie als Antwort auf einen solchen Vorwurf hin sofort eine zweite Antenne aus dem Innern des Schiffes steigen würde, als Ersatz für die zerstörte. Geht auch sie durch Schiffsstöße zum Teufel, dann gehen aus dem Schiffskörper eine Anzahl farbiger Raketen hoch, die dem fernem Beobachter zeigen, daß nunmehr alles still liegt und auch der Mann am Lenker des anderen Fahrzeuges oder auch an Land mit seinen Fernlenkklüften machtlos geworden ist. Die „Zähringen“ selbst ist übrigens in ihrem Innern dicht mit Rort ausgefüllt, so daß ein Sinken auch nach schwerem Schiffsbeschädigungen nicht in Frage kommt. So die ergänzenden Erklärungen des fach- und sachkundigen Ingenieurs zu

den Beobachtungen, die staunende Presse- und Kinoleute an Bord des Schiffes machten.

Ob nicht auch die Handelschiffahrt diesen, rein technisch gesehen, doch ganz gewaltigen Fortschritt sich in naher oder ferner Zukunft so oder so zunutze machen wird, ist eine Frage der Zeit. Vielleicht wird auch in einem Handelschiff einmal ein Kasten mit einer Schalltafel angebracht, so daß die zugehenden Befehle ausgeführt werden würden, ohne daß auch nur ein Mann an Bord ist. Vorläufig freilich Zukunftsmusik, doch wer weiß, welche Möglichkeiten und Ueberraschungen das technische Zeitalter noch für uns bereitet hat.

Heute Funkausstellung!

Freie Fahrt auf den städtischen Verkehrsmitteln.

Um dem für die diesjährige 5. Große Deutsche Funkausstellung vom 31. August bis 9. September zu erwartenden Massenandrang zu genügen, hat das Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin auch diesmal wieder mit den maßgeblichen Verkehrsanstalten die Einrichtung getroffen, daß die Eintrittskarten zur Funkausstellung bei sämtlichen Stationen der Hoch- und Untergrundbahn, bei allen Stationen der Stadt- und Ringbahn sowie der ersten Vorortzone und bei den Schaffnern der Straßenbahnlinien 53, 58, 72, 75 und 93 zum Preise von 1,50 M. zu lösen sind. Da bei dem Kauf von Eintrittskarten nur an diesen Stellen zum Preise von 1,50 M. auch freie Hin- und Rückfahrt zur und von der Ausstellung gewährt wird, liegt es im eigenen Interesse des Publikums, von dieser Einrichtung rechtigen Gebrauch zu machen. Die Ausstellung ist täglich von 9 1/2 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, an den Sonnabenden und Sonntagen sowie am Mittwoch, dem 5. September, bis 9 Uhr abends geöffnet.

Während der Dauer der Funkausstellung werden die Nachmittagskonzerte der Berliner Funktunde vor den Augen des Publikums aus dem Funkturmgarten gesendet. Desgleichen werden die Abendprogramme der Berliner Funktunde vom 1., 2., 5., 8. und 9. September von dem Funkturmgarten aus übertragen.

Auch die Polizei stellt aus.

Auf der 5. Deutschen Großen Funkausstellung wird zum ersten Male auch die preussische Polizei vertreten sein. Es ist dies um so begrüßenswerter, da bei der außerordentlichen Bedeutung des Funkwesens für den polizeilichen Dienst der Polizei naturgemäß über mannigfache Funkanlagen verfügt und sich stets die neuesten Apparate dienstbar macht. Der Ausstellungsstand der Polizei befindet sich ungefähr in der Mitte der neuen Autobahn und gibt auf einem Raum von 700 Quadratmetern mit den verschiedensten und interessantesten Apparaten und Einrichtungen, die sich zum Teil in vollem Betrieb befinden, ein überraschendes Bild vom drahtlosen Verkehr bei der Polizei. Neben einer Uebersichtskarte über die Verbreitung des Polizeifunks in Deutschland und bildlichen Darstellungen über die Tätigkeit dieses Polizeifunks hat man Gelegenheit, die Hauptfunkstelle Berlin in allen Einzelheiten kennenzulernen. Man sieht die Apparatur der Sendestelle Adlershof, die Betriebszentrale im Berliner Polizeipräsidium mit drahtlosen Fernschreibapparaten und der in Betrieb befindlichen Bildtelegraphie und die Empfangsapparate der Station Reinickendorf. Außerdem lernt man eine Funkstelle kennen, wie sie die Provinzialhauptstädte besitzen, man kann in einem besonderen Raum der Schulabteilung für technisches Nachrichtenwesen den Werdegang des Postfunktellers verfolgen und wird schließlich in dem Raum der Versuchsabteilung für technisches Nachrichtenwesen mit Bewunderung feststellen, wie auch die Polizei an dem Fortschritt auf dem Gebiete des Funkwesens unermüdet arbeitet. Der große Ausstellungsstand der Polizei, der in den Polizeifarben blau-silber gehalten und mit Unterfütterung der Tiergartenverwaltung und der Staatlichen Porzellanmanufaktur künstlerisch ausgeschmückt ist, wird sicherlich eine erhebliche Anziehungskraft auf alle Besucher der 5. Deutschen Großen Funkausstellung ausüben.

Die Nacht nach dem Verrat.

Roman von Liam O'Flaherty.
(Aus dem Englischen überleht von A. Hauser.)

Er erhob sich allmählich hinter dem Tisch. Mit dem rechten Fuß trat er über seinen Stuhl weg, um ihn nicht zu rücken; er machte seinen Körper von der Berührung mit dem Tisch und dem Stuhl frei. Seine Augen hefteten sich auf Gypo Gesicht. Er stand geduckt. Sein Kopf war nach vorn gestreckt, fast auf einer Höhe mit seinen gekrümmten Schultern. Mit der rechten Hand tastete er auf dem Tisch nach seinem Revolver. Seine Finger fanden den Kolben und umfaßten ihn langsam. Der Zeigefinger suchte den Hahn und fand ihn. Er hob die Pistole vom Tisch und nahm sie mit einer scharfen Bewegung an die Hüfte. Der Lauf war auf Gypos Brust gerichtet. Dann machte er einen kurzen Schritt vorwärts.

Gypo brüllte laut auf und hielt beide Hände vor das Gesicht, um seine Augen zu schützen, aber fast augenblicklich nahm er sie wieder weg. Sie sanken an seinen Seiten nieder. Er mußte Gallagher in die Augen sehen; vor diesen Augen konnte er sich nicht verstecken. Sie brannten in sein Fleisch, wenn er nicht hinsah.

Gallagher sprach. Seine Stimme war fast unhörbar, sie war sanft und süß wie eine Mädchenstimme.

Er flüsterte: „Da du augenscheinlich die Stimme verloren hast, werde ich dir besser selbst sagen, wer der Mann ist. Es ist nicht nötig, ihn dem Gericht zu beschreiben, das Gericht kann den Mann selbst sehen. Ich werde dem Gericht selbst den Namen des Spießes nennen, der seinen Genossen Francis Joseph McPhillip verraten hat. Ich werde mit eigener Hand auf den Spieß zeigen. Dies ist der Mann!“

Er schrie plötzlich mit erschreckender Kraft, und sich zu den Richtern wendend, zeigte er mit seiner Pistole auf Gypo. „Genossen, der Spieß ist Gypo Nolan, der hier sitzt, auf dieser Bank.“

Er hatte kaum geendet, als Gypo einen ersticken Schrei wie eine stumme Kreatur im Todestampf ausstieß. Er fiel vornüber auf den Steinboden, Schaum vor dem Mund, brachte seine zitternden Hände nach Gallagher aus und rief:

„Kommandant, ich wußte nicht, was ich tat. Ich schwöre bei Gott, ich wußte nicht, was ich tat. Kannst du nicht verstehen, was ich meine?“ Er hob seine Stimme zu einem Schrei und schlug dann zu Gallaghers Füßen lang auf den Boden hin. Dort blieb er kniend liegen, leuchtend die Hände von sich streckend: „Ist kein Mensch hier, der ihm sagt, warum ich es getan habe? Ich kann's ihm nicht sagen. Mein Kopf ist schlimm. Kommandant, Kommandant, du und ich, Kommandant, wir werden einen Plan machen, wie zwei beide ... uh ... rrr ...“ Seine Stimme ging in sinnlosem Stammeln unter, als er Gallaghers Stiefel umklammerte. Er fiel wieder zu Boden. Seine dicken Lippen, die versuchten, Gallaghers Stiefel zu küssen, preßten Küsse auf die Steinfliesen.

Gallagher trat die klammernden Hände beiseite und rief scharf aus: „Schaff ihn in die Zelle und haltet ihn unter strenger Bewachung.“

Sofort stürzten die vier bewaffneten Männer vor und bückten sich, um Gypo zu packen. Aber sobald sie ihn berührten, spannte er sich, richtete sich mit ihnen auf und stand wie durch einen unerklärlichen Zustrom an Kraft plötzlich auf den Füßen. Mit einem Ruck seines ganzen Körpers schüttelte er die vier Männer von sich ab, dann duckte er sich, um auf Gallagher loszustürzen, aber die vier warfen sich gleichzeitig mit einem Schrei auf ihn. Einen Augenblick schwankte er mit gebeugten Hüften unter dem Anprall der vier Leiber, zwei auf seinem Rücken, zwei auf seinen Leib geklammert. Dann machte er leuchtend mit dem rechten Fuß einen ungestümen Schritt nach vorn, stampfte unter schallendem Geräusch mit dem Stiefel auf den Boden und warf sich nach hinten. Die beiden Männer, die auf seinem Rücken gelandet waren, warfen ihre Arme um seinen Nacken und schlangen hin und her, mit den Köpfen gegeneinander knallend, die Füße in der Luft. Geschrei ertönte: „Ueberwältigt ihn! Hilfe! Hilfe!“

Die drei Richter wichen von dem Tisch zurück an die Wand, unentschlossen, ob sie sich eiligst in Sicherheit bringen oder in den Kampf stürzen sollten.

Mulholland rief aufgeregt Gallagher am Arm und flüsterte: „Soll ich schießen, Kommandant?“

„Nicht schießen,“ murmelte Gallagher mit benommener, schlaftrüger Stimme. Er starzte mit einem traurigen Lächeln auf die ringenden Männer, als ob er träume. „Du sollst

nicht schießen. Er ist noch nicht verurteilt. Nicht schießen, sag' ich dir.“

Dann rannnte Mulholland geduckt vor, warf sich gegen Gypos Beine und versuchte sie mit seinen Armen zu umfassen. Neht hingen fünf Männer an Gypo. Er war von ihnen umklammert wie Laotoon von den Schlangen. Er stand kerzengerade, jeder Muskel seines Körpers war geknotet.

Dann taumelte er nach rechts der Tür zu. Seine menschliche Last, durch den plötzlichen Ruck losgerissen, schwang, mit weichen Stößen gegeneinander schlagend, als leuchtende Masse hin und her. Er war der Tür bis auf drei Schritt nahe gekommen. Er sah sie, und mit einer gewaltigen Anstrengung, die seinen Bizeps krachen ließ, schüttelte er die Männer von seinem Rücken und Nacken ab. Sie rutschten herab, währ und sich ihre Nägel mit einem krachenden Geräusch in seine Kleider krallten, dann klammerten sie sich um seine Hüften. Er knurrte und bückte sich, um die Männer, die sich um seine Beine klammerten, zu packen. Seine suchenden Hände fanden Mulhollands Haar. Seine Finger tasteten weiter nach der Kehle, um ihn zu würgen, als ihn ein toller Ansturm von Schritten aufschreckte. Er blickte auf.

Sie stürzten durch die Tür auf ihn los. Einen Augenblick lang sah er sie, eine Menge stammender Augen, zusammengenähter Lippen, gefrallter Hände, die sich auf ihn stürzten. Dann warf er sich Kopf voran gegen die neuen Feinde und drängte sie in einem Haufen in die Türöffnung zurück. Dort fielen sie alle hin unter Getöse, fauchenden Flügen und Schmerzensgebrüll. Gypos riesige Stiefel ragten mitten aus dem Haufen hervor, Mulhollands grinsendes, farbloses Gesicht zwischen ihnen.

Als sie das Knäuel menschlicher Körper von ihm geräumt hatten, war er erschöpft. Vier Männer fesselten ihm die Arme hinter dem Rücken; dann schleppten sie ihn den Gang entlang nach der Gefängniszelle, entfesselten ihn, warfen ihn hinein und verriegelten die Tür.

Elf Minuten nach drei Uhr wurde Gypo zum Tode verurteilt. Die drei Richter gingen fort und überließen Gallagher die Vollstreckung des Urteils.

Nehtzehn Minuten nach drei Uhr betrat Mulholland das Untersuchungszimmer mit den drei Männern, die ausgesagt worden waren, das über den Gefangenen gesprochene Urteil zu vollstrecken. Sie standen in straffer Haltung vor dem Tisch, an dem Gallagher saß. (Fortsetzung folgt.)

Wo blieb die Hundepetische?

Das vorläufige Untersuchungsergebnis im Fall Priesemuth.

Die weitere Vernehmung der Burken, die wegen der Tötung des Gastwirts Priesemuth aus der Danziger Straße verhaftet wurden, hat ergeben, daß diese den Gastwirt vorfälliger angefallen und niedergeschlagen haben.

Der 26 Jahre alte Erwin Ortman soll die Schläge mit der Hundepetische geführt haben. Er selbst bestreitet das noch nach wie vor und will sich auf Kotwehr herausreden. Daß seine Angaben nicht zutreffen, daß vielmehr er und seine Spießgesellen die Angreifer waren, geht auch aus den Befundungen von Leuten hervor, die Fahrgäste einer zufällig vorüberfahrenden Straßenbahn waren. Das Nordinstrument hat sich noch nicht angefallen; die Hundepetische, die, wie wir berichteten, von den Burken auf der Flucht einem Obst- oder Gemüsehändler in der Starogarder Straße hinten auf den Wagen geworfen wurde. Der Händler, der sie dort entdeckt haben muß, wird nochmals gebeten, sich bei der Nordkommission im Postseipräsidenten zu melden.

Auch der vierte Mann der Gruppe, der 22 Jahre alte Heinrich Staub, genannt „Heini“, ist jetzt ermittelt und festgenommen worden. Er ist zwar bei dem Totschlag am Mittwoch nicht beteiligt, gehörte aber zu denen, die Ständel im Lokal anfangen und vor die Tür geleitet werden mußten.

Die Verhöre werden noch fortgesetzt.

Wer hilft?

Die Straße als Pranger.

Auf der Leipziger Straße, zwischen bunt dekorierten Schaufenstern, einer unaufhörlich hin und her wogenden dichten Menschenmenge, liegt, lang ausgestreckt, ein Mann am Boden. Den rechten Arm, zur Hälfte mit einer Brothese verkleidet, streckt er von sich und bietet damit Streichhölzer an. Sein Firmenschild sagt: Volkommen gelähmt. Ein junger Mensch ist es, vielleicht Mitte der Zwanzig, mit blonden Haaren und einem frischen, klugen Gesicht. Wahrscheinlich einer, der seinen jungen Körper fürs Vaterland aufzuopfern beabsichtigt.

Keiner der Vorübergehenden beachtet ihn weiter. Gott: ein Bettler mit Streichhölzern ist schließlich keine außergewöhnliche Erscheinung, mag er nun stehen, sitzen oder gar liegen. Und er versteht es weniger als seine Berufskollegen, die Aufmerksamkeit für sich in Anspruch zu nehmen, denn sein schwacher Ruf — vom Boden her — verhallt ungehört. Was er verdient, wird gleich Null sein.

Hart ist der Boden, auf dem er liegt, noch härter sind die Menschen, zu denen er aufblickt. Also mit der öffentlichen Wildartigkeit ist es schlecht, sehr schlecht bestellt.

Weg mit ihm vom öffentlichen Pranger der Straße an einen Platz, wo die öffentliche Wohlfahrt von Staat und Stadt sich des Verkrüppelten annimmt!

Neue Wohnungsordnung für die Stadt Berlin.

Das Zentralwohnungsamt teilt folgendes mit: Nachdem durch Polizeiverordnung vom 31. Juli d. J. die in Berlin bisher geltenden Wohnungsordnungen vom 19. März 1919 und 22. April 1919 mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. außer Kraft gesetzt werden, tritt die vom Oberbürgermeister unter dem 14. August 1928 erlassene neue Wohnungsordnung für die Stadt Berlin am 1. Oktober dieses Jahres in Wirksamkeit. Die neue Wohnungsordnung wird in der am kommenden Sonntag erscheinenden Ausgabe des Amtsblattes der Stadt Berlin veröffentlicht werden. Sonderabdrucke sind in der Geschäftsstelle des Amtsblattes, Rathaus, Zimmer 80b, erhältlich.

Verbesserungen im Straßenrettungswesen.

Auf Veranlassung des Rettungsamtes der Stadt Berlin hat die Berel (Berliner Anschlag- und Rettungswesen GmbH.) in einer Anzahl von Normaluhrensäulen fahrbare Tragen zum schnellen Abtransport Straßenverlegter aufgestellt. Diese Uhrensäulen, die eine willkommene Ergänzung der wenigen auf Berliner Gebiet stehenden Rettungssäulen bilden, werden in den nächsten Tagen in Betrieb genommen. Darüber hinaus hat das Rettungsamtsamt mit der Reichsstraßenrettungsgesellschaft, die auf öffentlichen Plätzen und Straßen Tankstellen errichtet, vereinbart, daß sämtliche Tankstellen mit einem Verbandkasten versehen werden und daß die Tankstellenwärter in der ersten Hilfe ausgebildet werden, auch im Besitz von Bergschneisen über die Lage der nächsten Rettungsstellen und Krankenhäuser sind. Darüber hinaus hat sich die Reichsstraßenrettungsgesellschaft bereitgefunden, bei denjenigen Tankstellen, die das Rettungsamtsamt hierfür geeignet erachtet, fahrbare Tragen aufzustellen, mit deren Hilfe auf der Straße Verletzte schnell dem nächsten Krankenhaus oder der nächsten Rettungsstelle zugeführt werden können.

Es ist hiermit in Berlin erstmalig eine Einrichtung geschaffen, die in ähnlicher Weise im ganzen Lande die Tankstellen zu Stützpunkten der ersten Hilfe auf Straßen und Chaussees zu machen beabsichtigt.

Die Dr. Wilhelm-Filchner-Spende.

Die auf Anregung des Berliner Oberbürgermeisters ins Leben gerufene Sammlung zugunsten des Asienforschers Dr. Wilhelm Filchner hat in allen Kreisen in und außerhalb Berlins lebhaftes Interesse gefunden. Es sind bereits rund 140 000 M. eingegangen. Der Reichspräsident hat sich mit 10 000 M. und der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mit 5000 M. beteiligt. Zurzeit befindet sich Dr. Filchner in Bad Merzauheim, da seine Gesundheit leider immer noch sehr angegriffen ist. Die Schäden an den Händen und Füßen verursachen noch Schmerzen, auch machen sich noch die Nachwirkungen seines Gallensteinleidens bemerkbar. Nach Wiederherstellung seiner Gesundheit beabsichtigt Dr. Filchner seine bisherigen Forschungsergebnisse auszuwerten und alsdann eine neue Reise in das Innere Asiens zu unternehmen. Wer der Person und der wissenschaftlichen Arbeit Dr. Filchners Anerkennung entgegenbringt, möge dem Konto 2040 bei der Darmstädter und Nationalbank, Berlin, Depostenkasse Königsstraße, einen Betrag überweisen.

„Achtung, Schule!“

Die Verkehrspolizei hat in den letzten Monaten, um die Chausseure zu vorfälligerem Fahren zu veranlassen, in die Nähe von Schulen Warnungstafeln aufgestellt. Die Schulen haben das Vorhaben der Verkehrspolizei begrüßt. Leider ist die Anbringung dieser Warnungstafeln noch nicht überall durchgeführt worden. Uns wird berichtet, daß die Schule in der Levetowstraße, wo der Verkehr von der Goytowsky-Brücke her besonders stark ist, trotz mehrfacher Vorstellungen immer noch auf die Warnungstafel wartet. Die in der Levetowstraße in scharfem Tempo fahrenden elektrischen Wagen und Autobusse gefährden die etwa 1000 Schüler und Schülerinnen beim Besuch und Verlassen der Schule. Mehrfach haben die Eltern und der Rektor entsprechende Anträge gestellt. Als vor drei Monaten ein Kind in der Nähe der Schule überfahren wurde, wiederholte der Rektor sein Gesuch bei der Polizeibehörde, das auch heute noch nach weiteren drei Monaten ohne jeden Erfolg geblieben ist. Ruft sich erst noch ein Unglück ereignet, damit hier endlich etwas geschieht?

Das Geheimnis von Loppow.

Die Leiche des Erschlagenen im Walde gefunden.

Das Verschwinden des 38 Jahre alten Wärfers Ernst Böhm aus Loppow im Kreise Landsberg a. Warthe, über das wir kürzlich berichteten, ist jetzt aufgeklärt. Wie seinerzeit mitgeteilt, verschwand Böhm, der in der Gegend allgemein „Oufel Böhm“ genannt wurde, Anfang August 1925. Den gemeinsam betriebenen Nachforschungen ist es jetzt gelungen, das Verschwinden des Mannes aufzuklären und die Mörder hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Böhm, der früher selbständig eine kleine Landwirtschaft betrieben hatte, war durch ein Fußleiden gezwungen gewesen, sein Anwesen zu verlassen. Er baute sich an der Chaussee Kreuzung Landsberg-Küstrin-Loppow ein neues Häuschen, zu dem etwa 20 Morgen Land gehörten. Auch dieses Bestitztum verkaufte er im Jahre 1925 an ein Ehepaar Rehfeldt, bedang sich aber freie Kost und Wohnung bis an seinen Tod aus. Als das Ehepaar seiner Verpflichtung nicht nachkam, ging Böhm mit der Absicht um, den Kaufvertrag rückgängig zu machen. Er sprach zu Bekannten auch darüber, daß er befürchte, daß die Rehfeldts ihm nach dem Leben trachteten. An einem Sonntagmorgen im August verschwand er. Einige Tage vorher war ihm schon sein Schäferhund, der sonst sein unzertrennlicher Begleiter gewesen war, abhandeln gekommen und nicht wiederzufinden. Die Beamten ermittelten nun einen Zeugen, der gesehen hatte, wie Rehfeldt auf seiner Wiese diesen Hund an sich lockte und dann erschlug und verscharrte. Auch andere schwerwiegende Verdachtsmomente wurden entdeckt, so daß jetzt

das Ehepaar Rehfeldt festgenommen

wurde. Nach anfänglichem Leugnen räumten dann beide ein, den alten Böhm erschlagen und die Leiche im Walde verscharrt zu haben. Bei der Suche in dem ausgedehnten Forst fanden die Beamten tatsächlich die Stelle, an der deutlich die Grabgruben zu erkennen waren. Die Nachgrabung förderte denn auch die Leiche des Ermordeten zutage. Sie war von Raubzeug und Wildschweinen stark

angefressen, doch ließ sich noch erkennen, daß dem Mörder der Schädel eingeschlagen worden war. Wann und auf welchem Wege die Mörder die Leiche nach dem Walde geschafft haben, steht noch nicht fest. Im Hause der Rehfeldts wurde ein Uhranhänger des erschlagenen Böhm gefunden, außerdem seine Tabakpfeife und einige Kleinigkeiten.

Es fehlen dagegen wichtige Personalpapiere und Urkunden über Aufwertungsansprüche. Wo diese Dokumente hingekommen sind, wird noch untersucht. Rehfeldt und seine Frau wurden wegen vorfälligen Mordes dem Gerichtgefängnis in Landsberg a. W. eingeliefert.

Der Frauen-Doppelmord.

Zu der Tragödie in der Hennigsdorfer Straße 26, bei der, wie wir berichteten, der 58jährige Bauarbeiter Karl Bellin seine Geliebte, die 32jährige Frau Schneider, und ihre 72jährige Tante Karoline Schneider durch Revolvergeschüsse niederstreckte, wird noch mitgeteilt:

Nach den bisherigen Ermittlungen scheint sich der Täter schon längere Zeit mit dem Gedanken getragen zu haben, seine Geliebte zu töten und sich dann selbst das Leben zu nehmen. Es hat auch den Anschein, daß Bellin nicht die Absicht gehabt hat, auch die große Tante zu töten. Sie ist wahrscheinlich im letzten Augenblick zwischen die Streitenden getreten und hat dabei den tödlichen Schuß empfangen.

Eine genaue Klärung der Bluttat war bisher noch nicht möglich, da die Polizei den schwerverletzten Täter noch nicht vernehmen konnte. Bellin, der sich einen Schuß in die rechte Schläfe beigebracht hatte, wurde zunächst in das jüdische Krankenhaus und von dort im Laufe des Nachmittags als Polizeigefangener in das Staatskrankenhaus in der Scharnhorststraße übergeführt. Sein Zustand ist nach wie vor äußerst bedenklich, und es besteht wenig Aussicht, ihn am Leben zu erhalten.

Gestern wurden weiterhin die Familienangehörigen der Geliebten vernommen. Keinem von ihnen war bekannt, daß Bellin eine Mehrladungspistole in seinem Besitz hatte.

Erkrankungen in der Reichsdruckerei.

Uebertreibende Gerüchte.

Zu der in Berliner Blättern erschienenen Notiz über „Wasserkrankungen in der Reichsdruckerei“ wird uns vom Vorstand des Konsumvereins der Reichsdruckerei folgendes mitgeteilt:

„Die maßlos übertriebenen Gerüchte von Erkrankungen in der Reichsdruckerei nach dem Genuß von Mittagessen am 24. August d. J. (Abendessen wird in der Reichsdruckerei nicht verabreicht), entstehen insofern jeder Grundlage, als keiner der Erkrankten arbeitsunfähig wurde. Es wird von der bürgerlichen Presse besonders darauf hingewiesen, daß die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend Leiter und Vorkämpfer der Bekämpfung der Reichsdruckerei sei; das ist jedoch nicht der Fall. Der Konsumverein der Reichsdruckerei wird seit zehn Jahren von einem von der Belegschaft gewählten Vorstand geleitet. Der Konsumverein der Reichsdruckerei führt nur erstklassige Fleisch- und Wurstwaren, welche täglich (auch am Bescherdetage) untersucht werden. Das am 24. August bei uns verabreichte Mittagessen (Lebensbrot mit Sauerkraut und Kartoffelsalat) wurde von uns freiwillig, nicht wie die „Nachtausgabe“ schreibt, gezwungen an das Hauptgesundheitsamt geschickt. Die bakteriologische Untersuchung hat die Speisen als völlig einwandfrei bezeichnet. Bei den Darmstörungen am 24. d. M. handelt es sich scheinbar nur um die sprichwörtliche Durchfallkrankheit von Sauerkraut, welcher als halbsäuerliche Konserve nicht nur in der Küche der Reichsdruckerei, sondern auch in vielen Haushaltungen seine Wirkung nicht verfehlt.“

Die Ebert-Hindenburg-Marken.

Die vom 1. September zur Einführung gelangenden neuen Postwertzeichen mit den Bildnissen Eberts und Hindenburgs sind auf weißem, gestricheltem Papier mit dem Wasserzeichen „Waffelmuster“ hergestellt. Die Marken zu 3, 8, 10, 20, 30, 45 und 60 Pf. zeigen das Kopfbildnis des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, die Marken zu 5, 15, 25, 40, 50 und 80 Pf. das Kopfbildnis des Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Farben der Marken sind: 3 Pf. gelbbraun, 5 Pf. hellgrün, 8 Pf. dunkelgrün, 10 Pf. rot, 15 Pf. karminrot, 20 Pf. staubblau, 25 Pf. blau, 30 Pf. olivgrün, 40 Pf. violett, 45 Pf. orange, 50 Pf. braun, 60 Pf. rotbraun, 80 Pf. schwarzbraun.

Hoteltische.

Als die Berliner Handelshochschule ihren Kursus über Fremdenverkehr einführt, war auch als praktische Demonstration für die Bedeutung des Hotelgewerbes bei der Werbung um den Fremden ein Besuch des Excelsior-Hotels angekündigt. Der Besuch fand statt und wir haben über das Gezeigte berichtet. In dem Bericht war die Zusammenfassung einer Umfrage von technischen Nebenbetrieben in räumlich engen Verhältnissen betont worden und von der Küche hieß es, daß dort eine recht hohe Temperatur herrsche. Nachdem die Küche des Excelsior-Hotels durch die soeben veröffentlichte Verhandlung vor dem Arbeitsgericht in den Vordergrund des Interesses gerückt ist, sei nochmal auf die Tatsache hingewiesen, daß die Hotelleitung in dem Streben, alle möglichen und nicht immer notwendigen Einrichtungen zu treffen, wohl leicht das Notwendigste übersieht: die Schaffung einwandfreier Räume für

die eigentliche Arbeit. Wenn am Morgen — der damalige Besuch fand gegen 10 Uhr statt — schon eine starke Hitze in den Küchenräumen herrscht, so kann man sich vorstellen, wie diese Hitze sich im Laufe des Tages steigert. Man kann sich aber auch vorstellen, daß die Anlage der Lüftung nicht so ist, wie eine moderne Hygiene sie sich wünscht und wie eine moderne Technik sie sicher auch ausführen kann. In dieser Hinsicht hätte der Eifer des Leiters, stets mit etwas Neuem aufzuwarten, wohl noch ein reiches Feld der Betätigung.

Trümmer der „Latham“ gefunden?

Eine Meldung aus Oslo.

Oslo, 30. August.

Wie der Zeitung „Aftenposten“ aus Stockholm gemeldet wird, ist dort ein von Harstad kommendes noch nicht befähigtes Gerücht verbreitet, daß man am äußeren Rand der Vesteraal-Inselgruppe Trümmer des Flugzeugs Latham gefunden habe.

Der Nordpostforscher Høvel, der von der Zeitung über das Gerücht befragt wurde, erklärte: Es ist wenig wahrscheinlich, daß Trümmer des Flugzeugs „Latham“ nach der Vesteraalgruppe getrieben worden sind, da die Meeresströmung von der Inselgruppe weg nach Norden und Nordosten führt; als Amundsen mit der „Latham“ nach Spitzbergen aufstieg, herrschte Ostwind. Man muß deshalb diese Gerüchte als unwahrscheinlich bezeichnen.

Regattakapitän Otto, der bei der Admiralität Dienst tut, erklärte: Wenn es sich wirklich um Trümmer der „Latham“ handelt, muß der Absturz des Flugzeugs in nächster Nähe der norwegischen Küste bereits erfolgt sein.

Seinen 60. Geburtstag beging am 30. August unser Genosse Paul Hennig, Köntgental, Schönlinde Straße 128. Er wurde in Reuth bei Heilsberg in Ostpreußen geboren, erlernte das Schneiderhandwerk und beteiligte sich schon frühzeitig am politischen Leben. In Berlin ist er seit 1887 ansässig. Viele Jahre war er im 5. Berliner Wahlkreis tätig. Nach der Auflösung des alten Wahlvereins unter dem Keller-Kurs war er Mitbegründer der neuen Organisation, welcher er stets die Treue bewahrt hat. Unter verschiedenen Aemtern war Genosse Hennig Mitglied der Agitationskommission für Brandenburg sowie auch in der Kandidation für Prenzlauer-Angermünde tätig. Im Jahre 1920 verlegte er seinen Wohnsitz nach Köntgental, wo er außer den Arbeiten für die Partei auch noch das Amt eines Gemeindevertreters bekleidet. Wir wünschen unserem bewährten Genossen Hennig für das neue Jahrzehnt gute Gesundheit und Wohlergehen.

Rose-Theater. Auf der Gartenbühne des Rose-Theaters ging nach einem bunten Varietel, in dem Jongleure, Diabolopierer und Amateure ihre Künste zeigten, der Blumenthal-Kabelburgische Schwan „Die Schöne vom Strand“ mit der Musik von Viktor Holländer, in Szene. Die tragikomische Geschichte vom flatterhaften Chemann, dessen Seitenprung am Bodestrand vom findigen Kameramann im Bildstreifen festgehalten wird, hatte zur Zeit ihres Entstehens — ein reichliches Jahrzehnt ist darüber vergangen — volle Erfolgserwartung. Heute, wo jeder von uns, wo er geht und steht, gekurbelt wird und wo wir — ausrichtig gesagt — froh sind, einmal nicht vom Klentopp zu hören und zu sehen, hat die Sache arg an Witz verloren. Ein paar undarmherzig feste Striche täten dem allzubreiten Dialog not. Holländers Musik, gute echte Friedenensware, gefällige, einschmelzende Walzerweisen, gaben dem Ganzen, das von einem beifallsreudigen Publikum mit viel Stimmung aufgenommen wurde, erst den richtigen Schwung. Die Darsteller taten ihr Bestes, besonders Hans Role als der reuige Sünder, Bertel Keiper als das schmollende Frauchen und Loni Heuser als verliebt-dädelndes Hauswächterlein.

Herbst- und Wintermaben bei Carbo. Die kommende Saison hat wieder allenthalben Ueberrassungen für die Frauenwelt. Für Abendkleider und Abendmäntel wählt man Perle, einen gemauerten Kropfbrot in leuchtenden Farbönen, Jerlen, Metall und Seide zu einem schimmernden Gewebe präsent. Braut in Uni, Zams, Gorgonette, Crepe-Satin und wie die hochartigen oder schwerfälligen abendlichen Gewebe alle heißen mögen. Durchdrachte Wucherung ist jedenfalls der abendliche letzte Modeschrei. Für Straßenkleidung beherrscht Kasch in neuartigen, sehr hübschen Dessins, haarschlicht in Tränenstrahlen, das Feld, dann auch in ganz winterlichen Fantasien, wie Casachn- oder Schneeflockenmusterung. Für Mäntel ist der immer englische, herzerregte Stoff (Zweed und Glenale) vorgezogen. Sport- und Reisekleidung wird wieder in Jerlen-Kasch mit neuartigen logenanter gebundener Wucherung angefertigt. Als herrliche Straßenkleidung sind herrzerregte verarbeitete Mäntel und Schneiderstücke modern. Also wiederum das Einig-Männliche. Die Modedaten sind schwarz, marinedunkel und braun. Die Fantasie des demogen ist hauptsächlich schwarz, es ist um Abgrenzung handelt, sowohl auch in den entsprechenden Farben, aber man kann auch in erdingeren Tönen (sogar auch helle) Stoffe erwerben. Die Straßenkleidung deren Stoffmaterial mehr dem heutigen Schwarm entspricht, ist naturgemäß auch sehr hübsch als es die ganz wunderbaren, aber auch sehr hübschen französischen Gewebe.



„Die blaue Nazur“, Behars hübsche, melodische Operette, kam als Sendepiel nicht besonders gut heraus. Dröhler und Chor trugen daran sicher nicht schuld. Aber die Träger der Hauptrollen schienen nicht sonderlich disponiert. Allerdings ist es die Frage, ob die ganz nett singende Lia Beger nicht überhaupt zu temperamentlos ist, um als Darstellerin in einer Höroperette zu wirken. Bernhard Bötel aber war schon weit besser als an diesem Abend. Die Nebenrollen waren dagegen glücklicher besetzt. Die lebendige Irene Anbrus bereitete eine besondere Freude. — Dem Bionier unserer Beleuchtung, Karl Friedrich Auer v. Welsbach, jandte Dr. ing. e. h. Franz Maria Feldhaus zum 70. Geburtstag Funzwärze und -wünsche. Auer, dessen Name im Gasglühlicht, dem „Auerlicht“ fortbild, ist der Erfinder des Glühstrumpfes, der aus der matt leuchtenden offenen Gaslampe das strahlende Glühlicht erzeugte. Auch die elektrische Daranlampe ist seine Schöpfung. — Heber die technischen Neuerungen, die die große deutsche Funkausstellung zeigen wird, und ihre Bedeutung sprach Dr.-Ing. Harbich, Abteilungsleiter im Reichspostzentralamt. Leo.

Hier ersteht das große Volksbad.



Für die Bevölkerung der Innenstadt fehlt eine Badeanstalt. Seit Jahren sind die Bezirke bemüht, diesem Mangel abzuhelfen. Erst nach jahrelangen und langwierigen Verhandlungen ist es dem Bezirksamt Mitte gelungen, in der Gartenstraße Gelände und vom Magistrat Geld für den Bau einer großzügigen Badeanstalt zu erhalten. Ueber ein Jahr haben die Vorbereitungen für den Bau gedauert. In den über hundert Zeichnungen ist auch die letzte Einzelheit festgelegt. Der Bau ist schlüsselfertig vergeben worden. Die „Deutsche Bauhütte“ führt ihn gemeinsam mit der „Berliner Bodengesellschaft“ aus. Nachdem alle Verhandlungen abgeschlossen sind, ist in diesen Tagen mit den Ausschichtungsarbeiten begonnen worden. Dann werden die Fundamente betoniert. Alle für diese Arbeiten notwendigen Maschinen sind bereits aufgestellt. In zehn Baumontaten, am 15. Mai 1929, soll das Gebäude vollendet sein. Die Anlage wird nach einem modernen Eisenbetonverfahren errichtet. Sie soll vorbildlich werden und allen modernen Forderungen entsprechen. Die Bauabteilung des Bezirksamts Mitte, die unter Leitung von Oberbaurath Dr. Zeilmann das Projekt ausgearbeitet hat, stand hier vor einer großen Aufgabe. Die Badeanstalt gruppiert sich um vier Höfe. Alle Räume weisen Querbelichtung auf. Die maschinellen Einrichtungen, Filter, Werkstätten, Wäschemagazine und Pumpenlagern werden im Untergeschoß untergebracht. In dem an der Straße liegenden Gebäudeteil werden Bannen- und Brausebäder, russisch-römische und

medizinische Bäder eingerichtet. Im mittleren Bauteil werden in einer 60 Meter langen glasüberdeckten und vierseitlich belichteten Halle die mit Stiefel- und Barfußgang versehenen Ankleidezellen untergebracht. Die galerieartige Anordnung der Zellen mit einem inneren Lichthof ermöglicht eine gute Belichtung und Frischhaltung der Luft. Vom Mittelraum führt eine Verbindung nach der Schwimmhalle. Diese erreicht man aber erst nach dem Durchschreiten der Reinigungsräume, die für Erwachsene und Jugendliche unterteilt sind. Die Schwimmhalle ist 60 Meter lang, 22 Meter breit und enthält ein Schwimmbecken von 50 Meter Länge. Große Fenster an allen Fronten und die verglaste Decke bringen dem Halleninnern reichlich Licht. Zwischen den Doppelfenstern liegt geschickt angeordnet eine Heizungsanlage, die die Temperatur so regelt, daß die Scheiben nicht schwitzen. Im Sommer können die Fenster an der Parkfront weit geöffnet werden, so daß eine möglichst offene Halle entsteht. Bei Sportfesten können auf den Umgängen des Unter- und eines Obergeschosses eine große Anzahl Zuschauer untergebracht werden, die durch eine besondere Halle im Mittelbau ihre Plätze erreichen, ohne den Badebetrieb zu stören. In einem anderen Geschoss befinden sich Säle für Körperkultur und Gymnastik. Außer dem großen Schwimmbassin werden noch 100 Bannen- und 25 medizinische Bäder, 50 Brausezellen und ein Raum mit etwa 100 Ruhezetteln eingebaut.

Rechts, kann nicht in Frage kommen. Gegen eine uneheliche Mutter, die sich hartnäckig ihren aus dem Aufsichtsrecht des Jugendamts entstehenden Verpflichtungen entzieht und dadurch den vom Gesetz gewollten Schutz ihres Kindes unmöglich macht, kann das Jugendamt nur durch einen Antrag auf Entziehung des Sorgerechts beim Vormundschaftsgericht vorgehen. Für einen Strafantrag würde es an der rechtlichen Unterlage fehlen.

Sozialdemokratie und Reichsregierung. Ein Referat Karl Hildenbrands.

In einer Mitgliederversammlung des Kreises Tiergarten, die am Mittwoch im Edenpalast, Kaiser-Friedrich-Straße, abgehalten wurde, referierte Genosse Karl Hildenbrand über das Thema „Sozialdemokratie und Reichsregierung“. Einleitend schilderte Genosse Hildenbrand die wirtschaftliche und politische Lage Deutschlands. Heute kommt es mehr als früher darauf an, welche Parteien die Regierungsgewalt in der Hand haben. 9 Millionen Wähler haben von der Sozialdemokratie verlangt, daß sie versucht, nicht nur den Bürgerblock zu stützen, sondern an seiner Stelle eine Regierung zu setzen, die im Interesse der Arbeiterschaft wirkt. Unsere Partei ist in die Regierung eingetreten, weil sie dabei sein will, wenn die Lebensverhältnisse des Arbeiters in der Gesetzgebung festgelegt werden. Leider haben die sozialdemokratischen Minister schon in den ersten Wochen ihrer Regierungstätigkeit Mißbilligungsanträge erhalten. Ausdrücklich stellte der Redner fest, daß nie ein Sozialdemokrat für den Panzerkreuzerbau gestimmt habe. Auch in der Sitzung des Reichskabinetts sei nicht abgestimmt worden. Der Reichstag und Reichsrat hätten den Panzerkreuzerbau beschlossen. Der Einspruch des Reichsrats besagte nur, daß nicht vor dem 1. September gebaut werden dürfe. Nachdem der Reichswehrminister durch Verzicht auf die Herbstmanöver und einiger Erleichterungen das Geld für die 1. Rate aufbrachte, war ein Einspruch des Finanzministers, daß er keine Mittel zur Verfügung stellen könne, unmöglich gemacht. Es wäre Bruch der Verfassung gewesen, wenn die Regierung einen ordnungsgemäßen Beschluß des Reichstages nicht durchgeführt hätte. Die Sozialdemokratie würde ihre historische Aufgabe verfehlen, wenn sie in der Zeit der großen sozialen Auseinandersetzungen nicht jede Gelegenheit ergreifen würde, die Staatsgeschäfte zu übernehmen.

Genosse Hildenbrand betonte zum Schluß, daß die großen sozialen Aufgaben wichtiger sind als der Panzerkreuzer, und daß wegen dieser Frage die Partei nicht aus der Regierung laufen könne.

Das Referat fand starken Beifall.

Der Kreis Kreuzberg hielt am letzten Dienstag im Rabes Festhause in der Fichtestraße eine Mitgliederversammlung ab, die sich mit der Haltung der sozialdemokratischen Minister in der Panzerkreuzerfrage beschäftigte. Das Referat hatte Bürgermeister Genosse Dr. Karl Herz übernommen. Er betonte, daß leider in den letzten Jahren in der Partei die Haltung der in wichtigen Postern berufenen Genossen zu wenig kritisiert worden wäre. Vor dem Kriege sei zu viel und nach dem Kriege zu wenig Kritik geübt worden. Genosse Herz beschäftigte sich vor allem mit der Möglichkeit, den Panzerkreuzerbau zu verhindern. Die Geschäftsordnung der Reichsregierung sieht vor, daß der Finanzminister gegen Bewilligungen Einspruch erheben kann, und wenn der Reichsfinanzminister diesem Einspruch ansieht, so muß dem stattgegeben werden. Unverständlich sei die Haltung des Finanzministers, weil er nichts tat, um festzustellen, woher im Ressort des Herrn Reichswehrministers die hohen Uebererschüsse kommen, mit denen jetzt der Panzerkreuzer gebaut werden soll. Wenn in einem Verwaltungszweig derartige Summen eingespart werden können, dann wird damit die Ueberdotierung des Haushalts zugegeben. Die Partei muß von ihren Funktionären, die in der Regierung sitzen, fordern, daß sie gegen die zweite Rate sofort Einspruch erheben. Wenn Reichsfinanzminister und Reichskanzler gegen die Bewilligung der zweiten Rate Widerspruch erheben, dann kann diese Rate erst gar nicht in den Haushaltsplan aufgenommen werden. Genosse Herz forderte zum Schluß, daß ein Parteitag zusammenzutreten solle, um sich mit dieser Frage zu beschäftigen. In der Diskussion schlossen sich die Genossen den Ausführungen des Redners an. Einer Entschließung, die der auf der allgemeinen Funktionärskonferenz angenommenen entspricht, wurde zugestimmt.

Phototafel in Weiskener. Im Jugendheim Weiskener, Parkstraße 36, wird vom 11. September d. J. ab an fünf bis sechs Diensten von 20 bis 22 Uhr ein Phototafel für Anfänger und Fortgeschrittene laufen. Lehrer ist Dipl.-Ing. Schiel. Eine Teilnehmergebühr wird für Mitglieder von Gruppen nicht erhoben. Anmeldungen — schriftlich oder mündlich — werden im Bezirksjugendamt, Boelckpromenade 1, Zimmer 41, entgegen genommen.

Pflegeeltern und Jugendamt. Bestimmungen zum Schutz der Pflegekinder.

Nach den Bestimmungen des Reichs-Jugendwohlfahrts-Gesetzes (RJWG.) sollen die Jugendämter über die von ihnen zu beaufsichtigenden Pflegekinder ständig unterrichtet sein. Nun ist es vorgekommen, daß sich Pflegeeltern weigerten, den Beauftragten des Jugendamtes zu empfangen. Es ist daher die Frage aufgeworfen worden, ob gegen Pflegeeltern, die ihrer Verpflichtung den Beauftragten des Jugendamtes jederzeit Zutritt zu ihrer Wohnung und zu dem Kind zu gewähren und über alle das Pflegekind betreffende Angelegenheiten wahrheitsgemäß Auskunft zu erteilen, nicht nachkommen, die Strafbestimmung des § 30 Abs. 1 RJWG. Anwendung findet.

Die Verpflichtung der Pflegeeltern, den Jugendamtsbeauftragten jederzeit Zutritt in die Wohnung zu gestatten, wahrheitsgemäß Auskunft zu erteilen und das Kind regelmäßig vorzustellen, diene dem Zwecke, die laufende Aufsicht der Jugendämter zu ermöglichen, die ohne diese Verpflichtung der Pflegeeltern unausführbar wäre, und gehört daher zu den auf Grund von § 24 Abs. 2 RJWG. zu erlassenden Vorschriften. Allerdings wäre es, so führt der preussische Minister für Volkswohlfahrt, dem Amtlichen Preussischen Pressedienst zufolge, in einem Rundschreiben aus, auf Grund von § 22 RJWG. rechtlich möglich, eine Verletzung dieser Ver-

pflichtungen der Pflegeeltern zu einer Voraussetzung für die Erziehung der Erlaubnis zum Halten eines Pflegekindes — nicht dagegen ihre Innehaltung zu einer Voraussetzung für die Erteilung der Erlaubnis — zu machen und die Verletzung dieser Verpflichtung dadurch unter die Strafvorschrift des § 30 Abs. 1 RJWG. zu stellen.

Eine solche Regelung würde jedoch praktisch zu Ergebnissen führen, die dem Sinn des Gesetzes zuwiderlaufen. Das Jugendamt soll durch die von ihm ausgeübte Pflegeelternaufsicht in ein Vertrauensverhältnis zu den Pflegekindern treten. Würde man ihm das Recht geben, in jedem Falle einer nicht regelmäßigen Vorstellung des Kindes eine Strafanzeige zu erstatten, so würden die Aufsichtsbefugnisse des Jugendamtes einen polizeilichen Charakter erhalten, den sie nach der Absicht des Gesetzes nicht haben sollen. Solcher Rechte bedarf das Jugendamt auch nicht. Es genügt, daß das Jugendamt bei anhaltender Weigerung der Pflegeeltern, sich den Anordnungen des Jugendamtes zu unterwerfen, die Erlaubnis zum Halten des Pflegekindes widerrufen kann. Weiter ist die Frage aufgeworfen worden, ob gegen eine uneheliche Mutter, die sich weigert, ihr Kind in der Mütterberatungsstunde vorzustellen, strafrechtlich vorgegangen werden kann. Diese Frage ist zu verneinen. Ein uneheliches Kind, das sich bei der Mutter befindet, ist kein Pflegekind im Sinne des § 19 RJWG. Das Kind untersteht zwar der Aufsicht des Jugendamtes nach § 24 Abs. 1 RJWG., die Bestimmungen der §§ 22 und 30 Abs. 1 RJWG. finden aber auf die uneheliche Mutter keine Anwendung; ihre Bestrafung aus § 30 Abs. 1

Kaffee Werbe Woche

Der vollkommene stets zuverlässige Reichelt-Kaffee
schafft sich durch seine gleichmäßigen Qualitäten immer mehr begeisterte Anhänger
Nun versuchen auch Sie!

Bis Donnerstag, den 6. September, folgende Werbepreise

Spezial — 1/4 Pfd. nur 95 Pf. statt 1,10 Mk.
Hochfein — 1/4 Pfd. nur 70 Pf. statt 80 Pf.

Exquisit — 1/4 Pfd. nur 85 Pf. statt 1,00 Mk.
Extrafein — 1/4 Pfd. nur 59 Pf. statt 65 Pf.

Reichelt

Butter

Kaffee

Ober 150
eigene Läden

Macht organisierter Verbraucher.

60 Proz. Einlagezuwachs in der Konsum-Spartasse.*)

Als der zweitgrößte Eigenbetrieb der Konsumgenossenschaft ist die Wurstfabrik in Lichtenberg anzusprechen, deren Fortschritte alle anderen Betriebszweige in den Schatten stellen. Der Umsatz in Fleisch- und Wurstwaren steigerte sich von 1,12 Mill. Pfund auf 2,39 Mill. Pfund, also um mehr als 100 Proz. Dies ist ein Erfolg, mit dessen Größe nicht gerechnet werden konnte, und der dazu zwang, schleunigst einen umfassenden Erweiterungsbau in Angriff zu nehmen, der voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres die Produktion aufnehmen wird. Zurzeit beläuft sich die monatliche Erzeugung in Fleisch- und Wurstwaren auf rund 2000 Zentner. Die Schweineschlachtungen, deren Zahl sich im Berichtsjahr auf 11 225 belief, liegen in den Händen der Genossenschaft; ein großer Teil des Schlachtoisches wird durch Vermittlung der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine bezogen, die in dauernder Verbindung mit landwirtschaftlichen Genossenschaften steht, während nur ein geringer Teil dem Berliner Viehmarkt entnommen wird. Da auch in Fertigfabrikaten

nichts mehr von Privatbetrieben

bezogen zu werden braucht, gelangen in der Fleisch- und Wurstwarenvermittlung nur genossenschaftliche Erzeugnisse an die Mitglieder. Im Gesamtumsatz weniger ins Gewicht fallend, aber in erfreulicher Aufwärtsbewegung befindet sich die Mineralwasserfabrik. Die mengenmäßige Steigerung ihrer Erzeugnisse betrug im Vergleich zum Vorjahre bei 1,60 Millionen Flaschen Selter und Brauselimonaden mehr als 80 Proz. In den Preisen für alkoholfreie Getränke ist die Genossenschaft jeder Konkurrenz überlegen, beträgt doch der Preis bei bester Qualität und höherer Quantität für eine Flasche Selter nur 10 Pf. und für Brauselimonaden nur 12 Pf.

In der Kaffeeerzerei gelangten 643 400 Pfund Rohkaffee zum Verbrauch, was einer Steigerung um 84 600 Pfund entspricht. Besonders stark war die Nachfrage in Kaffeesorten niedrigerer Preislage, woraus der Schluß gezogen werden muß, daß, so beliebt das Kaffeegetränk in der Bevölkerung auch ist, doch die Mehrzahl der Mitglieder infolge der ungenügenden Einkommensverhältnisse sich gezwungen sieht, auf den Genuß höherer Qualitäten zu verzichten.

Der Fuhrpark der Genossenschaft, dem der Transport der Waren von der Zentrale nach den Abgabestellen obliegt, mußte ganz bedeutend erweitert werden; es sind jetzt 73 Lastwagen mit 15 Anhängern in Benutzung. Schlosserei und Tischlerei dienen ausschließlich den inneren Betriebsanforderungen. So groß das im vorigen Jahr errichtete Betriebsgebäude auch ist, in denen die beiden Betriebszweige Aufnahme gefunden haben, genügen die vorhandenen Arbeitsräume kaum noch den steigenden Ansprüchen, weswegen auch hier Erweiterungsbauten ins Auge gefaßt werden müssen.

Steigende Mitgliederzahl und erhöhter Umsatz machen es erforderlich, das

Abgabestellenetz zu verdichten

und auszubauen. Die Zahl der Lebensmittelabgabestellen vermehrte sich im Berichtsjahr von 103 auf 205, wozu nach 25 Abgabestellen der Restlicher Großhandelsgesellschaft treten. 5 Spezial-Fleischabgabestellen wurden neu errichtet, wodurch sich deren Zahl auf 18 erhöhte, dazu treten 4 Warenhäuser und 5 Manufakturwarenabgabestellen. In dem Bestreben, durch Errichtung von Siedlungen die Wohnverhältnisse zu bessern, entfällt die Mehrzahl der neuen Abgabestellen auf die Außenbezirke, in denen es sich häufig notwendig erweist, Grundstücke zu erwerben und eigene Gebäude zu errichten.

Das Heer der in der Genossenschaft Beschäftigten ist naturgemäß ebenfalls eine bedeutende Vermehrung erfahren;

3284 Arbeiter und Angestellte

finden ihren Erwerb in der genossenschaftlichen Warenvermittlung und Warenherzeugung. Ueber das Wachstum der Belegschaft geben folgende Ziffern Aufschluß:

1925	1972 Beschäftigte
1926	2236
1927	2503
1928	3284

Auf je 44 Genossenschaftsmitglieder entfällt somit ein Arbeiter oder Angestellter, der im eigenen Unternehmen Lohn und Brot bei mustergeräthig geregelten Arbeitsverhältnissen findet. In den drei Bäckereien und der Konditorei sind 260, in der Wurstfabrik 83, in

*) S. den Artikel in Nr. 409 des „Vorwärts“.

der Schlosserei und Tischlerei 106 Personen beschäftigt; das kaufmännische Personal umfaßt 2041 Angestellte, in der Hauptsache Verkäuferinnen.

Die fortgeschrittenen Konsumgenossenschaften fühlen sich verpflichtet, ihr Arbeitsfeld über das Gebiet der Warenvermittlung und Güterherstellung auf

soziale Hilfeleistungen

für ihre Mitglieder auszudehnen, und so sehen wir, daß die großen Vereine Mittel stiftig machen, die Unterstützungs- und Wohlfahrtszwecken zugeführt werden. Die Berliner Konsumgenossenschaft gewährt erwerbslosen Mitgliedern nach Erfüllung bestimmter Vorbedingungen monatliche Spenden, aber ihre schönste und anerkanntwerteste Einrichtung ist das Kindererholungsheim auf dem eigenen Landgut in Sperenberg, in dem Monat für Monat 38 Kinder auf die Dauer von vier Wochen zur Aufnahme gelangen. Im Geschäftsjahr 1927/28 fanden dort 365 erholungsbedürftige Kinder Aufenthalt. 90 Pfleglinge kamen aus Familien, deren Ernährer erwerbslos war; für sie war der Aufenthalt völlig kostenfrei.

Eine wertvolle Einrichtung, die der Genossenschaft ihre

Unabhängigkeit vom privaten Geldmarkt

sichert, muß noch besonders erwähnt werden; es ist die konsumgenossenschaftliche Spartasse. Gewaltige Summen sind es, die als ein Ausdruck stärksten Vertrauens zum eigenen Unternehmen in Form von Spargeldern der genossenschaftlichen Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden. Am Beginn des Geschäftsjahres betrug die Höhe der Spareinlagen 15,9 Mill. Mark und stieg bis zum Abschluß des Geschäftsjahres auf rund 25 Millionen Mark. Dieser Zugang von 9,1 Mill. Mark im Laufe eines einzigen Geschäftsjahres stellt eine Steigerung der Einlagebestände um rund 60 Proz. dar. Mit diesem Ergebnis übertrifft die konsumgenossenschaftliche Spartasse sogar den Einlagezuwachs kommunaler Spartassen, die im Verhältnis hierzu einen weit geringeren Zuwachs aufweisen.

Der Abschluß der Bilanz liegt noch nicht vor, jedoch kann heute bereits gesagt werden, daß eine

Rückvergütung von 4 Proz.

auf den Umsatz in sicherer Aussicht steht. Damit werden ungefähr 2 Millionen Mark als Ersparnis aus der konsumgenossenschaftlichen Wirtschaft den Mitgliedern zugeführt werden — eine Summe, die neben den sonstigen Vorteilen der genossenschaftlichen Warenvermittlung, wie gerechter Warenpreis, volles Maß und Gewicht, Unverfälschtheit der Waren, vollste Würdigung verdient.

Es ist der Konsumgenossenschaft Berlin gelungen, dank der erzielten Erfolge den bisher eingenommenen Platz als zweitgrößte Genossenschaft Deutschlands zu behaupten. Wohin wir auch im Reiche blicken, ob nach Hamburg, Dresden, Leipzig, Chemnitz usw., überall sehen wir das Erwachen der Verbraucher-massen. Ihr Zusammenscharen unter dem Banner der Konsumgenossenschaft. Lange Jahre hat Berlin eine Aschenbrödelrolle in der Konsumgenossenschaftsbewegung gespielt, heute ist es in die vorderste Reihe gerückt, und noch liegen unendliche Entwicklungsmöglichkeiten für die genossenschaftliche Wirtschaft gerade in der Reichshauptstadt vor. Das, was wir an genossenschaftlichen Erfolgen vor uns sehen, ist trotz seiner Größe noch als ein Anfang zu betrachten; Größeres gilt es zu vollbringen. Dazu ist aber notwendig, daß die weiten Kreise der arbeitenden Bevölkerung, die heute noch der Genossenschaft fernstehen, sich auf die scharfe Waffe ihrer Kaufkraft besinnen, die im Kampfe gegen die Macht des Kapitals unentbehrlich ist. Die wertaktiven Massen müssen ihre

Kaufkraft in gemeinwirtschaftlicher Form

zur Anwendung bringen. Die Wirtschaft ist das Fundament, auf dem sich die politischen und kulturellen Geschehnisse entwickeln. Einflußnahme auf die Wirtschaft und deren spätere Beherrschung sind daher die Grundlage für den Aufstieg der wertaktiven Bevölkerung, und eins der wertvollsten und erfolgreichsten Mittel hierfür stellen die konsumgenossenschaftlichen Organisationen dar.

Friedrich Güttler.

Die Amerika-Anleihe von Leonhard Ick. Die Verhandlungen, die das Warenhaus Leonhard Ick mit amerikanischen Bankiers über eine Dollaranleihe im Werte von etwa 15 bis 20 Millionen Mark führt, stehen dicht vor dem Abschluß. Der Tief-Konkern hat für den amerikanischen Kredit hypothekarische Sicherheit zu stellen.

Millionengewinne bei „schlechten Preisen“.

Der Riebeck-Montanabschluß.

Der jetzt veröffentlichte Abschluß der Riebeck-Montanwerke A.-G. in Halle zeigt, daß der mitteldeutsche Braunkohlenbau nach den beiden Bilanzjahren 1926 und 1927 auch noch im laufenden Jahr von einer gleich starken Konjunktur begünstigt ist. Doch geht die Gesellschaft in ihrem Geschäftsbericht an dieser Tatsache schnell vorüber, um ihren sozialreaktionären Ausführungen um so breiteren Raum zu widmen. So erwähnt der Verwaltungsbericht, daß die Gesellschaft die Verluste, die ihr aus der 11prozentigen Lohnerhöhung und der Verkürzung der Arbeitszeit entstanden seien, durch die Rationalisierung nicht habe ausgleichen können.

Abgesehen davon, daß sich in der Bilanz beim besten Willen keine Verluste, sondern im Gegenteil ganz beträchtliche Mehrgewinne feststellen lassen, bleibt die Verwaltung für ihre Behauptungen jeden Beweis schuldig. Da die Riebeck-Montan-A.-G.-Bilanzen nach Abschluß der Interessengemeinschaft mit dem Farbentrust sich durch ein Höchstmaß an Unübersichtlichkeit und durch eine ausgesprochene Scheu vor der Deffektivität auszeichnen, werden auch für das Geschäftsjahr 1927/28 weder die Unkosten, noch die Steuern, noch die Soziallasten ausgewiesen, sondern es erscheint lediglich ein Bruttogewinn von 8,2 Millionen Mark, von dem die Unkosten vorweg abgezogen wurden. Gegenüber dem Vorjahr ist der Bruttogewinn um 25 Proz. und gegen 1925/26 sogar um 70 Proz. trotz der „schlechten Preiskrise“ gestiegen.

Da die Dividende im Interessengemeinschaftsvertrag mit dem Farbentrust festgelegt ist, so will die Erhöhung von 6 auf 7,2 Proz. auf das Aktienkapital von 50 Millionen Mark weiter nichts befehlen. Auch die ausgewiesenen Gewinne stellen nur ein Ergebnis der internen Abrechnung mit dem Farbentrust auf Grund der Interessengemeinschaft dar, während die tatsächlichen Eigengewinne dieses Braunkohlenkonzerns, wie im Vorjahr, verschleiert werden. Dagegen läßt der enorme Anlagezuwachs in der Bilanz immerhin erkennen, in welchem gewaltigen Umfang die Riebeck-Montanbetriebe trotz der „Verluste“ aus Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung ausgebaut werden konnten. Der Zuwachs an Neuanlagen in einem Jahr beträgt rund 20 Millionen, darunter allein 10 Millionen für Maschinen und Betriebsrichtungen.

Wenn auch die um 12,5 Millionen Mark angewachsenen Verpflichtungen erkennen lassen, daß ein Teil der Neuanstellungen mit Krediten finanziert wurde, so sind doch mindestens 7,5 Millionen aus laufenden Gewinnen „über Betrieb“ bezahlt worden.

Kohlenförderung und Bricketproduktion sind im letzten Jahr weiterhin von 6,7 auf 7,15 Millionen Tonnen Rohkohle und von 1,56 auf 1,58 Millionen Tonnen Bricketts gestiegen. Ueber die Leistungssteigerungen der Belegschaften schweigt sich der Geschäftsbericht aus. Da sich der Absatz in den ersten fünf Monaten des Geschäftsjahres 1928/29 weiterhin sehr gut entwickelt hat, und in den Wintermonaten mit steigendem Bedarf zu rechnen ist, wird der Abschluß im nächsten Jahr dem letzten in keiner Hinsicht nachstehen.

Deutsch-russische Verhandlungen.

Im Einvernehmen mit der Regierung der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken ist als Zeitpunkt für die Fortsetzung der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen Ende Oktober in Aussicht genommen. Die seinerzeit auf deutsche Anregung begonnenen Verhandlungen dienen dem Zweck, durch Ausbau und durch eine den tatsächlichen Verhältnissen besser angepasste Auslegung der jetzt gültigen Vertragsbestimmungen den Wirtschaftsverkehr zwischen Deutschland und Sowjetrußland zu fördern.

Produktion und Auftragseingang.

Die Konjunktur im August.

Nach dem Wochenbericht des „Instituts für Konjunkturforschung“ hat die Produktion ihren während des ganzen Juli anhaltenden Rückgang auch im August fortgesetzt. Das Tempo der Aufwärtsbewegung hat sich jedoch verlangsamt. Teilweise ist sogar eine leichte Besserung des Beschäftigungsstandes zu verzeichnen, die allerdings in der Hauptsache auf Saisoneinflüsse zurückzuführen sein dürfte.

Dies trifft vor allen Dingen auf den Kohlenbergbau zu, doch auch in manchen Verbrauchsgüterindustrien scheinen die Vorbereitungen für das Weihnachtsgeschäft jetzt schon zu einer Belebung des Auftragseingangs geführt zu haben. Ebenso hat der Auftragseingang in der Lederindustrie und in Teilen der Textilindustrie zugenommen, wenn auch in geringerem Grade. Inwieweit diese saisonmäßige Zunahme des Auftragseingangs zu einer Erhöhung des Beschäftigungsgrades in den betreffenden Industriezweigen führen wird, ist jetzt noch nicht zu übersehen.

In den nächsten Wochen kann in manchen Branchen mit einer

MANOLI ZIGARETTEN
GIBSON GIRL
5 PFENNIG

Mild, täglich frisch!



Belegung des Auftragsinganges gerechnet werden, da die Herbstmessen nach den bisherigen Erfahrungen vor allem für den Auftragsingang in Lederwaren, Beleuchtungsörnern, Galanteriewaren größere Bedeutung haben.

Somit ist jetzt für die Geschäftstätigkeit noch ein gewisser Spielraum nach oben gegeben, wofür unter anderem auch die Tatsache spricht, daß der Besuch der Leipziger Herbstmesse im ganzen befriedigend war. Inwieweit allerdings die Herbstmessen über den Saisonbedarf hinaus zu einer allgemeinen Belebung der Geschäftstätigkeit beitragen, wird wesentlich von der Preisgestaltung abhängen.

Das Deutsche Tonbildfondit kommt. Die Verhandlungen über die Gründung des Deutschen Tonbildfondits stehen dicht vor ihrem Abschluß. Als Basis für das Fondit ist die Tri-Ergon-Musik A. G. in Aussicht genommen, deren Kapital von 1 auf 10 bis 12 Millionen Mark erhöht werden soll. In diesem Zusammenhang sind die Bestrebungen sehr interessant, auch die Sondergruppe, die sich aus Siemens, der AEG. und den Polyphonwerken in Leipzig zusammensetzt, zur Zusammenarbeit heranzuziehen. Diese zweite Gruppe beabsichtigt gleichfalls, eine neue Gesellschaft zur Herstellung von Tonfilmapparaten unter Benutzung von Erfindungen der beiden Elektrolongierwerke zu gründen. Das Kapital dieser Gesellschaft soll 3 Millionen Mark betragen. Das Tonfilmfondit erstrebt besonders deswegen ein Zusammengehen mit dieser Gruppe, weil dem Fondit selbst keine Betriebe zum Bau der notwendigen Apparate zur Verfügung stehen.

Girozentrale und Sparkassenkandal St. Ingbert. Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband will zu dem im Anschluß an die Unregelmäßigkeiten bei der Stadtparisse von St. Ingbert gegebenen Pressekommentaren mit, daß sämtliche deutschen Sparkassen dem Sparkassengiroverband angehören und somit auch unter dessen Kontrolle stehen. Das Kontrollsystem des Verbandes sieht laufend periodische Revisionen und zugleich unermutete Untersuchungen vor. Die Revisionsprotokolle werden unweigerlich dem Aufsichtsbeamten zugeleitet, so daß diese genau über den Stand der einzelnen Kassen unterrichtet sind. Der Fall der Sparkasse St. Ingbert wird von dem Giroverband so erklärt, daß die im Saargebiet gelegenen Sparkassen nicht unter das allgemeine Kontrollsystem fallen, da das Saargebiet wirtschaftlich noch vom Reich getrennt ist, und auf Grund des Friedensvertrages keine Möglichkeit besteht, auch die Saarsparkassen dem deutschen System einzuschließen.

Konzentrationsbestrebungen bei NSU? Wie wir hören, sollen die Redarfuimer Fahrzeugwerke, die Domäne des Herrn Schapiro, mit süddeutschen Automobilgroßunternehmen wegen eines Zusammenschlusses in Verhandlungen getreten sein. Da bei den beabsichtigten Plänen zur Gründung eines deutschen Autotruffs die Haltung der NSU-Werke im Mittelpunkt des Interesses stand, so wäre, wenn sich das Gerücht demohreitet, diese Zusammenschlußbewegung in der süddeutschen Automobilindustrie als der erste Schritt zu einem großen deutschen Autotruff anzusehen.

Die Getreidernte wird günstig. Nach der vorliegenden Getreidernteschätzung im Reich für Anfang August haben sich die

Heitererträge gegenüber dem Vorjahr durchweg erheblich gebessert. Auf Grund der bisherigen Feststellungen läßt sich eine Gesamternte für Roggen von 7,8 Millionen Tonnen, für Weizen von 3,67 Millionen Tonnen, für Gerste von 2,89 Millionen Tonnen und für Hafer von 6,1 Millionen Tonnen errechnen. Die Mehrerträge betragen gegenüber 1927 für Roggen rund 14,3 Proz., für Weizen 6,5 Proz., für Gerste 5,7 Proz., während die Haferernte um etwa 3 Proz. hinter dem Vorjahre zurückbleibt.

Fast 400 Millionen Mark Defizit im amerikanischen Staatshaushalt. Der Direktor für den amerikanischen Staatshaushalt sagt für das laufende Steuerjahr ein Defizit von 94 273 000 Dollar voraus. Diese Erklärung ist die erste bestimmte Feststellung über den Rückgang der Regierungseinnahmen seit dem Kriege. Coolidge erwähnte die Möglichkeit eines Defizits im vergangenen Juni in einer Ansprache, doch sprach er dabei die Hoffnung aus, daß ein Ausfall durch eine erhöhte Sparsamkeit in den verschiedenen Verwaltungsstellen vermieden werde.

300 000 neue Ford-Wagen. Die Ford Motor Company hat, wie aus Detroit gemeldet wird, bisher bereits 300 000 Personen- und Lastkraftwagen des neuen Modells hergestellt. Gegenwärtig verlassen täglich zirka 4000 fertige Wagen die Ford-Fabriken, was unter Zugrundelegung der bei Ford eingeführten fünfjährigen Arbeitswoche einer Jahresproduktion von etwas über 1 Million Wagen entspricht. Die Produktion der Ford-Werke wird somit jetzt nur noch von der General Motors Corporation übertroffen, die in diesem Jahre voraussichtlich über 2 Millionen Automobile an den Markt bringen wird.

Hoffnung

Bekleidungs-Industrie G. m. b. H.

Brunnenstraße 188-190, am Rosenthaler Platz



Herren-Bekleidung

in bester Verarbeitung

Anzüge für die Jugendweihe

und Schulentlassungs-Anzüge
in allen Größen und Preislagen

Sportbekleidung aller Art

Trench Coats-, Gummi- u. Loden-Mäntel in gr. Ausw.

Windjacken für Damen u. Herren

in allen Größen und Preislagen

Elegante Maßanfertigung

Herrenartikel

Hüte, Krawatten, Oberhemden usw. zu billigst. Preisen

Berufskleidung für jeden Beruf

Fahnen und Ausrüstungsgegenstände für Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geöffnet von 8^{1/2}—7 Uhr

In unserem Betriebe findet eine Aussperrung nicht statt.

Spezial-Fahrräder 38
schon von 11 Mk.
Marken-Fahrräder bis 5 Jahre Garantie
gegen Diebstahl!
Mäntel, Schläuche, Laternen etc. enorm billig!
Fahrradhaus WERNER Berlin SO36
Adalberstraße 9 (am Kolbasser Tor)

Stodlaternen mit Stock, Dtz. 66, 75 Pl. Packein
Dtz. 60 Pl. Lampions Dtz. 75 Pl. an, echte
Japanlaternen von 40 Pl. an, Papier-
mäuzen Dtz. von 20 Pl. an, Girlanden
Dtz. von 30 Pl. an, Wachsfackeln, 1 Stunde
br., 35 Pl. Feuerwerk sehr billig, Beagle-
feuer Pl. 60 Pl. und 1 Mk. Verlosungs-
artikel für Kinder, Dtz. 60 Pl. an
A. Maas & Co. G. m. b. H., Markgrafstr. 24,
an der Lindenstraße, Kommissionsware bei teilw. Festkauf.

Mifa

DAS MARKENRAD AB FABRIK

Preise herabgesetzt!

Unsere ständigen Bemühungen um niedrige Preise für unsere hochwertigen Qualitätsräder ist es gelungen, für einzelne Modelle, besonders für unsere **Kinder-Räder** die Preise wesentlich zu senken. Sie erhalten Mifa-Knaben- und -Mädchen-Räder jetzt bereits für 65 und 71 M bar. Mifa-Kinder-Räder haben den gerade bei Jugendrädern so wertvollen spielend leichten Lauf, der die gesundheitsstählende Wirkung des Radsports zu voller Geltung kommen läßt.



Mifa-Räder sind billig und gut!
Wochen-
raten von 2.50 M an

MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLEN:

Berlin N.W.7, Schillbaurdamm 1; N.W.21, Turmstr. 3 (gegenüb. v. Kriminalgar.); N. Chausseestr. 27; N.M. Schönhauser Allee 177; O.34, Petersburger Straße 8; S.W.61, Belle-Alliance-Str. 6; S.W.65, Alexandrinenstraße 15; Charlottenburg, Tauroggener Straße 12; Kaiserin-Augusta-Allee 44; Friedenau, Cranachstraße 57, direkt am Wannenseebahnhof; Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 89; Neukölln, Friedelstraße 27; Pankow, Schloßstr. 18; Potsdam, Berliner Straße 1; Spandau, Potsdamer Straße 1a; Tegel, Berliner Straße 15; Tempelhof, Berliner Straße 62.

Bayrische Rundfahrt 248 km 26. 8. 25
Kroll & Feder auf **Mifa**
m. Pa'sch-
Bereifung
und Tor-
pedante

Korbmöbel! Sonderangebot!



An Private zu Engrospreisen. Eigene Fabrikate in gediegener Ausführung kaufen Sie in großer Auswahl und billig bei

Wilhelm Schulze

Monbijouplatz 12, Hof part.
Nähe Hackescher Markt
Zahlungsvereinfachung
Telephon: Alexander 4112

ATA

feigt den Schmutz hinweg!

ATA ist preiswert und gut!

ATA ist das gute Scheuermittel!



VIM

putzt alles

Was VIM putzt, blinkt wie Sonnenschein, was blind u. fleckig wird blank und rein.

VIM macht nie Schrammen dazu ist es viel zu fein. VIM gibt allen Dingen, Reinheit und Glanz.



Auf Teilzahlung

Elegante Herren-Moden

fertig und nach Maß.
Garantiert für tadellosen Sitz und Verarbeitung.
Nur Qualitätsware zu konkurrenzlos billigen Preisen erhalten Sie nur in der

Maßschneiderei J. Kurzberg

Oranienstraße 160 u. Chausseestraße 1, Kappas
Kein Waren-Credithaus. Aeltestes Spezialgeschäfl.

Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, d. 31. 8.
Staats-Oper
Unter d. Linden
19¹⁵—nach 22 U.
Cavalleria
rusticana
Bojazzi

Freitag, d. 31. 8.
Städtische Oper
Blumenstr.
Endkonzert
20—22¹⁵ Uhr
Die hungerigen
Frauen

Staats-Oper
Am Pl. d. Republ.
Vorstellung der
Volksbühne
20—nach 22¹⁵ U.
Fidelio
Sonnabend
1. September

Staatl. Schauspiel.
An Sandmannstr.
Wiederbeginn
der Vorstellung
Sonnabend
1. September

Staatl. Schiller-Theater, Charlottb.
Wiederbeginn d. Vorstellung.
Sonnabend, 1. September

SCALA

8 Uhr
Nollendorf 1360
**Das sensationelle
Eröffnungs-Programm!**
Sonnabends u. Sonntags
je 2 Vorstellungen!
3.30 und 8 Uhr. 2.30 zu ermäßigten
Preisen das ganze Programm.

**Komische
Oper**
3¹⁵ Uhr 8¹⁵ Uhr
JAMES KLEIN'S
gewaltiges neues
Revue-Stück
**Zieh
dich aus!**
200 Mitwirkende
Vorverk. ab 10 Uhr eröffn.

8¹⁵ Uhr **CASINO-THEATER** 8¹⁵ Uhr
Lothringer Straße 37.
Der neue Eröffnungs-Schlager
Rundfunkfieber

Dazu ein erstklassiger bunter Teil.
Für unsere Leser Gutscheine für 1—4 Pers.
Passiert nur 1.15 M., Sextel 1.65 M.,
Sonntags Preise: Parkett a. Rang 0.80 M.

**Winter
Garten**

**Varieté und Revue-
Sensationen**
Tägl. 8 Uhr
Sonnabend und Sonntag
je 2 Vorstellungen
8¹⁵ u. 8 Uhr. 3¹⁵ Kleine Preise.
Rauchen gestattet

**Das
Electrola Raten-System**

**ERLEICHTERT DIE ANSCHAFFUNG
DES MUSIKINSTRUMENTES**

ELECTROLA

**GERINGE BARZAHLUNG
KLEINE MONATSRATEN**

ELECTROLA DIE FREUDE DER FAMILIE

ELECTROLA GES. M. B. H. BERLIN
W. 8 LEIPZIGERSTR. 23 • W. 15 KURFÜRSTENDAMM 35
FRANKFURT a. M. GOETHESTR. 3 • KÖLN a. M. HOHESTR. 105
WEITERE AUTORIZIERTE VERKAUFSTÄTTEN WERDEN BEREITWILLIG NACHGEWIESEN




Deutsches Theater
Norden 12 310
U. Ende nach 10¹⁵
Zum 54. Male:
Artisten
Von Max Reinhardt

Die Komödie
Bismarck 246/7516
U. Ende 10¹⁵ U.
Zum 110. Male!
**Es liegt in
der Luft**
Revue von Schiller.
Musik v. Seidlitz

Kammerspiele
Norden 12 310
Eröffnung der
Winterspielzeit
7¹⁵ Uhr. Ende geg. 10
Zum 1. Male:
Oktobertag
Schauspiel von
Georg Kaiser

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
Die große Operette
CASANOVA
mit **MICHAEL BOHNEN** Regie: **CHARELL**
Musik: Johann Strauss. Buch: Schamler u. Wallach

Operette
Henry Stern, Axel Fried, Axel Akiers,
Trude Linke, Margarete Kapfer, Julia
Liska, Sigfried Aron, Wilhelm Busow,
Paul Margis, Fritz Schenkowsky, Hans
Pena, Karl Seyfert, La Jean, Harlanus
Wahlström, Leo Comedian Harmonists,
Isidor Isakowitz, Inka Isakowitz.

— Vorverkauf: 10 bis 8 Uhr sonntags. —
Uraufführung Sonnabend 1. Sept., 7¹⁵ U.

Theater des Westens
Täglich 8¹⁵ Uhr
Heute 8¹⁵ Uhr
Zum letzten Male:
**Skandal
im Bett!**
Ab Sonnabend
Täglich 8¹⁵ Uhr
**Skandal im Bett
im
Zentral-Theater**

**Leinen aus
Irland**
Schlesinger-Offen-
di Curt Bois.

Komödienhaus
Nollendorf 1360
Täglich 8¹⁵ Uhr
**Mein Vater hat
recht gehabt**

Trianon-Th.
Heute 8¹⁵ Uhr:
Premiere
**Stürmische
Brautnacht**
Schwank in 3 Akten
mit Sybil Smolawa
Preis 2, 3, 4 M. usw.
Rundfunkhörer
halbe Preise
Für Jugendliche nicht gelte!

Operette in 3 Akten.
Musik von M. Knopf
Preis:
1, 2, 3, 4 Mk. usw.

Berliner Prater
Kantatenstr. 7/9.
Täglich 8¹⁵ Uhr:
Försterchristel.
Ausstattungsrevue.
Konzert, Varieté,
Tanz, Kaffeebuden
Beg. 8. Stg. 4 Uhr.

Planetarium am Zoo
Heute, Juchaczki-Str. 10
No. 1578
16 Uhr:
**Der Sternhimmel
im Sommer**
18 Uhr:
Erde und Weltraum.
20 Uhr:
Der Einfluss d. Gestirne
(Volksglaube und
Wissenschaft)

Gesunden Schlaf
kräftiges Nervensystem
wacht auf bei jeder Nacht
Waldorin
W. C. H. H. H. / Man sollte
aufpassen, gesch. Rausch
zu haben im Schlaf und
Drogen.
Hersteller:
Otto Stumpf A.-G.
Chemnitz.

**1 Packung
Schweinefleisch**
1 1/2 Pfund nur M. 8.20
Nachnahme.
Wurstfabrik Böhmens & Co.
Nollendorf 19 Holst.

Stellenangebote!
finden im Fortwärts-
besten Bezahlung!

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Rechtsicht, daß
unter Leitung der Reichsregierung
Robert Schmidt
geb. 4. Juli 1899, am 23. August
gestorben ist.

Obere seinem Ansehen!
Einbürgerung: Sonnabend, den
1. September, 16 Uhr, im Arrestationsamt
Gerichtstraße.
Rege Beteiligung wird erwartet.
Die Ortsverwaltung.

**Eisu-Beifen, Nieder-
bösem.**
Stahlnatzen, glänzend a. Priv. K. 204 U.
Eisenmöbelladria Suhl (Fahrl)

Verkehrslokal
der organisiert. Arbeiterschaft
Willy Hoffmann
BERLIN N. Lychnow Straße 6

Reichshallen-Theater
Abends 8 U. Sonnt. nachm. 3 U.
Stettiner Sänger
Nachmittags halbe Preise
Volles Programm
Dönhoff-Str. 11,
Crocker's dressiert. Bäcker

Theater am Nollendorfplatz
**Die
ungekübte Eva**
Operette in 3 Akten.
Musik von M. Knopf
Preis:
1, 2, 3, 4 Mk. usw.

Berliner Prater
Kantatenstr. 7/9.
Täglich 8¹⁵ Uhr:
Försterchristel.
Ausstattungsrevue.
Konzert, Varieté,
Tanz, Kaffeebuden
Beg. 8. Stg. 4 Uhr.

Planetarium am Zoo
Heute, Juchaczki-Str. 10
No. 1578
16 Uhr:
**Der Sternhimmel
im Sommer**
18 Uhr:
Erde und Weltraum.
20 Uhr:
Der Einfluss d. Gestirne
(Volksglaube und
Wissenschaft)

Gesunden Schlaf
kräftiges Nervensystem
wacht auf bei jeder Nacht
Waldorin
W. C. H. H. H. / Man sollte
aufpassen, gesch. Rausch
zu haben im Schlaf und
Drogen.
Hersteller:
Otto Stumpf A.-G.
Chemnitz.

**1 Packung
Schweinefleisch**
1 1/2 Pfund nur M. 8.20
Nachnahme.
Wurstfabrik Böhmens & Co.
Nollendorf 19 Holst.

Stellenangebote!
finden im Fortwärts-
besten Bezahlung!

**Eine günstige Gelegen-
heit zur Anschaffung
Ihres Herbst-Gutes**

**Während des Umbaus
auf sämtliche
Herbst-Neuheiten**

Damen- u. Kinderhüte

**10
%
Rabatt**

**Geschwister
Gutmann**

Prinzenstr. 81
am Marktplatz.

Theater am Nollendorfplatz
Kottbuser Str. 6 Tel.: Mpl. 1607
Fabelhaft...
Das gr. August-Programm der
Elite-Sänger
Beginn 8 Uhr. Lachter ohne Ende
Preis Mark 0.50 bis 2.— Mark.
Sonntag, d. 2. Sept. 1. Nachmittags-
Vorstellung zu ermäßigten Preisen

Gewinnauszug
5. Klasse 31. Preussisch-Sächsischen Klassen-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Zehn gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

30. Ziehungstag 30. August 1928
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 156176
2 Gewinne zu 10000 M. 950085
2 Gewinne zu 5000 M. 116472
8 Gewinne zu 3000 M. 9595 22506 40030 303407
8 Gewinne zu 2000 M. 1811 76559 278081 341344
32 Gewinne zu 1000 M. 6730 21237 37994 69932 77704 79099
82391 109512 177241 237768 264177 270242 287027 368326 368845
373885

83 Gewinne zu 500 M. 6085 8753 12081 19433 15065 23076 25064
34029 34561 36088 37308 54229 91612 114132 146427 189253 175706
165810 199776 208956 213187 262677 278963 280789 285853 291039
294039 296373 354672 339006 343530 360973 361924 374591

180 Gewinne zu 300 M. 2372 11935 14629 19332 31234 32416 35090
41343 45476 45902 57921 69713 61290 67441 68990 70090 71528
76523 77011 78740 87991 68025 90169 90214 83167 93724 97604
106815 107981 114314 119933 124890 128380 128560 129585 136820
137703 142910 148200 148483 152460 172089 173736 188873 190134
194348 197613 197829 221789 221821 222642 225553 230287 231530
234706 239547 240125 242260 242712 252152 258604 271778 273011
287012 289478 294152 294594 298340 298443 298500 300245 304736
305015 306448 306681 309104 317115 317219 317857 326065 327982
333545 337787 339102 341083 341222 352397 365735 368325 373223

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 189688
8 Gewinne zu 5000 M. 2915 948904 368901
5 Gewinne zu 2000 M. 285487 320742 345947
18 Gewinne zu 1000 M. 47183 51668 63439 119645 149674 174790
187926 289068 318148

66 Gewinne zu 500 M. 1035 7392 23085 23529 24181 38854 63962
73331 78799 85296 96361 103345 117422 122428 137970 143854
147418 150066 157582 162061 189541 171369 183518 189996 196529
196603 201356 218574 240106 242276 244752 245592 253068 255162
256094 262524 284459 296357 302489 303392 317546 322907 327781
330173 337976 359316 380578 373072

188 Gewinne zu 300 M. 519 5059 6720 9664 10685 15633 15819
24671 25920 27339 35172 38653 39116 42650 47628 50315 50601
66187 66675 71623 78282 80324 84539 89232 110745 115554 117291
118734 126183 127231 136243 141379 148216 154322 159410 161107
161440 169169 171635 178297 184652 187076 188569 193819 195165
195187 196463 200424 203924 206685 206873 210407 210562 211996
215645 225129 225948 231467 236537 242493 252305 253820 267382
258101 268595 272574 279736 279929 280091 282678 285437 287607
297790 288914 291289 300035 300789 309393 310194 310248 318095
328555 329147 332189 333963 334746 337233 337863 341020 341805
344822 348725 352890 353196

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 50000, 2 Gew. zu 30000,
2 zu 10000, 2 zu 7500, 4 zu 5000, 4 zu 2500, 24 zu 1000,
46 zu 500, 128 zu 300, 252 zu 200, 528 zu 100, 1406 zu 50,
3772 zu 300 Mark.

**Woraus besteht
Alma-Margarine?**

Ob Sie Margarine kaufen oder nicht — Sie
essen sie auf alle Fälle oder, genauer ge-
sagt, die einzelnen Bestandteile, aus denen
die Margarine zubereitet wird: Milch, Ei
und Salz, feine Speisefette und Pflanzenöl.

Diese feinen Speisefette und Öle werden
in grossen ovalen Gefässen, den Kimen,
mit Milch und Ei gemischt und gerührt.
Nach dem Abkühlen wird das Gemisch
maschinell geknetet, mit dem notwendigen
Salz versehen, von der überschüssigen
Feuchtigkeit befreit, und Alma-Margarine ist
fertig. Alma-Margarine wird während ihrer
Entstehung und Verpackung von keiner
Hand berührt! Sie kommt appetitlich, ge-
sund und wohlschmeckend in Ihren Besitz.

Alma wird grundsätzlich ohne Geschenkbons
und ohne „Wertreklame“ verkauft und
kostet deshalb nur 85 Pfennig das Pfund.

„Alma, die Margarine für Alle“
wird hergestellt in den berühmten Blauband-Verken.

**ALMA
DIE MARGARINE
FÜR ALLE**

Geschichte vom Knechtsland.

Erzählt von Erna Büsing.

Bei meinem Großvater traf ich ihn oft, den höheren Mann mit der ungesund weißen Gesichtsfarbe. Seine Augen brannten so eigenartig, als ob er Umgang mit Geistern habe oder sich von einem schweren Erleben gar nicht lösen könne. Wirklich, er fiel auf unter allen den Schiffen, diesen kraftbewußten Menschen, mit denen er verkehrte. In seiner Gegenwart spamm man nur sehr langsam das Seemannsgarn. Und das war wiederum verwunderlich, denn an Land erzählt der Fischer nur von See. Sie können ohne sie gar nicht leben, die Sehnsucht nach der See rührt als uraltes Vermächtnis durch ihr Blut. Sie bilden sich tatsächlich ein, ohne Leben und Wirken auf See gäbe es für sie gar keine Daseinsfreude. Das Meer ist ihr Verhängnis, und sie haben Bekennertum zu ihrer Leidenschaft.

Darum fiel es auf, daß die alten Seebären in Gegenwart des sonderbaren Mannes nur lustige Landerelebnisse erzählten. Der eine plauderte von einem leeren Ingwertopf, den er einer alles wissenden Frau Kommerziantin als chinesische Blumenwaase verkauft habe, der andere hatte einen aus einer Teewurzel gekneteten Gott angeblich selbst aus einem Tempel gestohlen, obwohl man die Gottheit viel bequemer als billigste Drogenware in einer Hafenstadt kaufen konnte. Dieser hatte in Trunkenheit in Assabon einem Schuhmann die Plöte wegnehmen wollen und war darum sofort ins Gefängnis gesperrt und hatte trotz der Einwendungen des Konsuls und des Kapitäns keine Strafe abarbeiten müssen. Jener renommierte mit einer verfluchten Haarlocke, die ihm eine glühäugige Krolin geknecht habe. Und die Krolinnen gelten nun mal eben für die schönsten Frauen der Welt. So sprach man überlegt von lustigen Erlebnissen aus aller Herrenländer, erwähnte aber mal jemand die Nordsee, dann kam das Gefühl auf, als hätte er etwas Unrechtes gesagt. Das fiel mir auf, und ich fragte meinen Großvater nach der Ursache, worauf er mir die Geschichte des seltsamen, kranken Mannes erzählte. Großvater sagte: „Alle seine Verfassungen waren gute Kauteler, sie hatten Augen wie die Raben und fanden bei Nacht und Nebel in jeden Hafen. Auf den hohen Hansatoggen fuhr er schon die Träger seines Namens. Wer aus einer solchen Familie stammt, den leidet es nicht zu Hause. Der läßt sich in der Stadt nicht einengen durch Straßen, Stadtplatz und Häuser, der läßt sich keinen Blick nicht vermischen durch Plakate und die Drähte der Elektrischen, der atmet in jedem Bureau Dampfheizung und Staub. Weiße du, die Seefahrer sind ein eigenartiges Volk, sind Freiheitsthermer. Nicht nur die Hautbojen und Blinseuer, auch die Sterne weisen ihnen nachts den Weg. Fahrende Leute müssen aus sich selbst heraus mit der Natur und Gott ins reine kommen. So mußte auch dieser Mann die Schiffspanteln unter sich fühlen. Er fuhr bereits jahrelang, als er auf der St. Ura, einem Schoner, anmußierte. Auf der verhängnisvollen Fahrt habe die St. Ura Südweien geladen und segelte mit der Deder auf Homburg. Die Zeit war windreich, neblig, der Wind schlug vom Sturm zum Orkan über, und die St. Ura erreichte niemals den Bestimmungshafen. Zwischen Elbe und Weser liegt eine große Sandbank, genannt „Der große Knechtsland“. Hier landete die St. Ura ihren Untergang. Von den sieben Mann der Besatzung wurde nur der helle Mann, den du kennst, lebend auf den Sand geworfen. Die Wellen waren auch die anderen sechs auf den Sand, aber als Tote. Gleichfalls rollte ein Weisfah nach dem anderen heran, ebenso wurde mit den Schiffstrümmern Proviant auf die Sandbank gespült. Da begrub der Mann seine Kameraden. Aus einem Weisfah schlug er den Boden, richtete sich die Tonne als Wohnung ein und deckte sich zu mit dem Zeug, das er seinen toten Schiffsgenossen hatte nehmen müssen. Zu essen hatte er Niesmuscheln und den Proviant, doch mußte er alles in rohem Zustande genießen. Zu trinken hatte er Wein. So erlebte er mitten auf dem Knechtsland eine Robinsonade. Widen im Wasser haufte er. Jeden Tag sah er Schiffe vorbeifahren, keines brachte ihm Hilfe. Von der Weisnachtsnacht bis Mitte April harrete er aus auf dem Knechtsland. Schließlich kam ihm die Errettung durch einen Fischer. Der hatte sein Fahrzeug bei Hochwasser am Strand verankert, damit es bei niedrigem Wasser trocken lag, weil er aushenderts toeren und zugleich die im unteren Teil des Fahrzeuges eingebauten Fischbehälter reinigen wollte. Als Fischer und Gehilfe eben gut durchwärmt in der Kaje lagen, pochte es an die Schiffswand. Beide überkam ein Grauen, beide dachten, das geht nicht, mit rechten Dingen zu, hier in dunkler Nacht, einsam auf dem Sand. Endlich sohlte sich der Fischer ein Herz und rief: „Bist du ein Mensch, so komme!“ „Ja,“ rief der Mann, „ich bin ein Mensch, aber ich bin zu schwach, um an Bord klettern zu können.“ Da stellten Schiffer und Knecht die kleine Kajütreppe an die Schiffswand und der Mann kramte an Bord. Man brachte ihn nach Hamburg, dort kam er ins Krankenhaus. Allmählich gewöhnte man ihn an warme Nahrung, sein Magen aber blieb krank. Am besten verträgt er gekochte Fische, die ihm die Fischer zern geben. Arbeiten konnte und kann er nie wieder. Das ist seine Geschichte, und darum sind wir so bedrückt, wenn er unter uns weilt, der weiße, seltsame Mann.“

Händels Erblindung.

Ein Dokument menschlicher Seelengröße.

Vor dem Jahre 1751 arbeitete Handel an seinem Oratorium „Jephtha“. Die Handschrift gibt uns erschütternde Belege über die Anfänge seiner Erblindung. Im zweiten Akt verliert sie ihre sonnlige Klarheit, und bei den Worten des Schlussschors „Wie hart, wie dunkel, Herr, ist dein Beschluß“, hat der Meister an den Rand geschrieben: „Wie hierher verhinbert worden wegen des Besichts meines linken Auges.“ Eine Erholungsreise, von der Handel am 13. Juni 1751 nach London zurückkehrte, brachte nur vorübergehende Besserung. Im Ende des Jahres war das linke Auge völlig blind, und das rechte konnte auch durch dreimalige Operation nicht gerettet werden. „Handel hätte nicht Handbl sein müssen“, sagt H. Leichtentritt in seiner prächtigen Handel-Biographie, „um sich von seiner Erblindung niederwerfen zu lassen.“ Mit dem Wut und der Latkraft einer großen Seele stellte er sich auf die unabänderliche Tatsache um und ging wieder an seine Arbeit. Er abte andauernd, um auswendig spielen zu lernen und brachte mit Hilfe von Joh. Christ Schmidt sogar seine Oratorien-Aufführungen wieder in Gang. Als bei einer Samson-Aufführung der blinde Meister an der Orgel sah und Beard die Stelle sang: „Total eclipse! No sun, no moon!“ (Wöllige Finsternis! Nicht Sonne noch Mond!), die auf sein eigenes Schicksal ja so unmittelbar hindeutet, soll sich des Publikums eine tiefe Ergriffenheit bemächtigt haben. Selbst Handels prächtvoller Humor verlief mit der Erblindung nicht. Als sein Arzt ihn tröstend auf die

Markt der Vergänglichkeit.

Von H. J. Wille - Amsterdam.

Alles in unserer entzauberten materialistischen Epoche hat seinen registrierten Marktwert: vom Hühnerrei bis zu den Bildern Picassos, vom Autobusfahrchein bis zum Rennpferd haften jedem Ding, jeder Lebenserscheinung Wertziffern an, deren Schwankungen unserem Planeten zu einer unerhörten Geschäftigkeit verhelfen. Sollte der liebe Gott ähnliches mit seinem Ebenbild im zwanzigsten Jahrhundert vorgehabt haben (die Amerikaner sind tief davon überzeugt, hielt doch jüngst Reverend W. Byrd, Pfarrer in Louisiana, eine Sonntagspredigt über den erbaulichen Text: „Christus das Vorbild des vollkommenen Geschäftsmannes“), so dürfen die Holländer Anspruch darauf machen, besonders eifrige Gläubige eines solchen kommerziellen Herrgotts zu sein.

Schon der äußere Anblick ihrer Hauptstadt Amsterdam offenbart eine überraschende Vielheit kaufmännischer Triebe und Tugenden. Abgesehen von dem in Anlage und Bauweise typisch konservativen Händlergeist verrätenden Bild der Grachten, die von den Spiggebeln der alten Backhäuser und Kaufmannstontore beherrscht werden, gewahrt man in den Straßen dieser Handelsmetropole eine beinahe orientalisches anmutende händlerische Betriebsamkeit. Neben dem lärmenden Verkehr der Frachtwagen, Lastautos, Wasserfahrzeuge, wie sie jede große Hafenstadt aufweist, bewegt sich auf den Grachten und Straßen Amsterdams bis in die stillen Wohngegenden hinein den ganzen Tag über ein Gewimmel von Karren des Kleinhandels. Selbst das nationale Fahrrad tut hier in den erdenklichsten Erscheinungsformen Dienst bei der Zufuhr der täglichen Konsumgüter. Schon früh am Morgen schwärmen sie aus, die Schiebefarren der Gemütschändler und Milchlieferanten, die rabelnden Körbe und Kästen der Metzger und Kolonialwarenhandlärer, und erhalten gegen Mittag vermirenden Zumachs durch die unzähligen sorgfältigen Bäckerwagen. Zwischen diesen rollenden Repräsentanten des wohl akkreditierten Kleinhandels drängen sich zweirädrige Behälter, deren mannigfaltige Frachten und Transportzwecke schwerlich aufzuzählen sind: Pumpenhändler und Blumenmänner, Fischpoertläufer und Geflügelbauern ziehen die Häuser entlang und vermengen ihre mehr oder weniger melodischen Rufe mit denen von Messerschleifern und Kupferschmieden und jener namenlosen und unendlich mannigfachen Schar von Verdienstbesitzern, die Terrakottasäuren und Zimmerpflanzen, Küchengerät und Textilien anbieten und alle nur denkbaren Bedürfnisse zu erregen oder zu befriedigen bestrebt sind.

Ja, die Holländer sind ein geschäftstüchtiges Volk und es ist festzustellen, daß ihr Händlergeist sich selbst ins Metaphysische steigert: sie handeln nicht nur mit dem Dingslichen, sondern auch mit dem Nichts, dem beinahe Existenzlosen, dem Imaginären. Der große Markt dieser imaginären Werte ist das „Waterlooplein“ am Rande des Amsterdamer Jubenviertels.

Ist dieser Marktplatz nach Waterloo genannt, weil auf ihm das lärmende Getümmel eines napoleonischen Schlachtfeldes brandet? Nein, alle Dinge, die einmal dem Luxus, dem Behagen, der Lebensnotdurft dienen, erleben auf diesem Markt ihr Waterloo, mit der Aussicht auf ein St. Helena des völligen Untergangs und Auslösens. Das Alte, Müde, Zerbrochene findet sich auf diesem Platz zusammen, der nur mit dem „Flohmarkt“ am Pariser Stadttor St. Owen zu vergleichen ist. Und der wehmütige, morbide Hauch alles dessen, das aus dem Lebensstrom ausgeschaltet und beiseite geschoben wurde, haftet auch den Verkäufern an, ihren verbauchten, heiseren Stimmen, ihren matten Anpreisungsgebärden. Die meisten schwebeln in schlafalsergebener Starrheit. Es sind darunter Nachkömmlinge jener spanischen und portugiesischen Juden, die einst vor den graulamen Verfolgungen im Amsterdamer Ghetto Schutz und Frieden fanden und dort sogar stolze Synagogen bauten. Ihre reich gewordenen Brüder fahren heute in prunkvollen Limousinen vor der Diamantbörse vor, und nur sie, die Ausgeschalteten und Beiseitegesetzten, blieben im verfallenen Bezirk der Wäter. Tag für Tag, den Sabbat ausgenommen, lösen sie sich aus den

dunklen Winkeln und dämmerigen Gassen zwischen Bijgendam und Plantage, schieben ihre Karren voll Gerümpel, schleppen ihre Traglast undefinierbaren Trödel zum Waterloooploch, um dort ihren Stand zu beziehen, d. h. diese phantastischen Werte einfach auf dem Pflaster aufzubauen und auszubreiten. Und dann warten sie, in Wind und Wetter, in Sonnenglut und Winterkälte. Warten worauf? Wer begehrt noch diese Stühle mit durchgestoßenen Sigen, diese Tischchen mit drei Beinen? Oder diese verbeulten Uhren, deren verrostete Zeiger deutlich erzählen: wir werden uns nie mehr rühren? Und dann die leeren geborstenen Bilderahmen — welche Träume und Erwartungen barg einst die gähnende Leere? Ein Roman dieser Waterloooploch, ein ganzer Romanzklus; man möchte die Geschichte wissen von jedem der zerbrochenen Dosen, rudimentären Großvaterstühle, verbogenen Bettgestelle, gesplissenen Schränke; die Geschichte dieser gestorbenen Dinge, die das Leben, die Freuden, die Welben von Menschen miterlebt haben. Das alles sind wenigstens noch Schatten von Dingen. Was aber muß man sich unter diesen Stapeln rostiger Eisenstücke vorstellen? Wozu können diese schemenhaften Andeutungen von Schrauben, Rägeln, Maschinenteilen noch dienen? Welche Geheimnisse hüten diese jüdischen Kaufleute, welche keinen Schritt von ihrem fragwürdigen Besitz weichen, als bestünde er aus goldenen Kostbarkeiten?

Da steht einer bei einem Lampengestell ohne Brenner, ohne Glas, bei einem Hausteleskop ohne Eingeweide, bei einem Häufchen Rost ohne jegliche Spur der Herkunft. Und doch gehört dieser groteske Verkaufsstand einem Menschen, der seine ganze Hoffnung, sein ganzes Sein darauf aufbaut. Erwartet er vielleicht, daß einer der beinahe eine Million zählenden Amsterdamer auf den absurden Gedanken kommt, ihm sein ausgeweidetes Teleskop abzukaufen? Und doch kann es nur die jähe Erwartung: Verkauft! Verkauft! sein, welche diese Männer an das schmüßige Pflaster des Waterloooploins fesselt. Sie sind Kaufleute und besitzen die demütige Geduld und hartnäckige Beharrlichkeit ihres riesigen Volkes. Auch das ist ein orientalisches Zug: sie erbofen sich nicht, wenn man ohne zu kaufen ihre Schätze besichtigt und des Weges geht. Sie zeigen sich schon geschmeichelt, wenn man ihren Habfeligkeiten Beachtung zollt. Und wenn man mit ihnen ins Gespräch kommt, erwidern sie beinahe den Eindruck, als dienten diese gerümpelten Petroleumkoder, durchlöchernten Fahrradschläuche, zerfetzten Zeitschriftenbündel nur dazu, um einen freundlichen Gedankenaustausch zu vermitteln. Aber von solchen Freundlichkeiten kann doch selbst nicht ein Trödel vom Waterloooplein leben. Was also ist das Geheimnis seiner Existenz?

Vielleicht ist das eine der Lösungen ihres Daseinsrätsels: möglicherweise verkauft ein Amsterdamer Bürger seinen defekten Weger für 10 Cent an einen Lumpenhändler, der unter seinem Fenster vorbeizieht; und wenn er dann zu seinem selbstgebastelten Radiopparat ein Schraubchen benötigt, gibt er sich zum Waterloooplein und kauft dieses Schraubchen aus seinem eigenen Weger für 15 Cent zurück.

Aber dann fällt der Blick auf eine Parade verschimmelter Schuhe. Wie ist es möglich, daß Menschenfüße diese Verunstaltungen nerversuchen, daß Menschen lange und geduldig mit diesen Folterwerkzeugen mühselige und harte Wege gingen. Kinderstühle. . . Kleine, sadte Füßchen, die schön und lieblich wie Rosenblätter waren, schleppien sich fort in altem, harigewordenem Leder — arme, zerschundene Füße von zarten, hilflosen Kindern.

Wie müßen die zukünftigen Besitzer von allem diesen „Hausrat“ aussehen — wie kärglich wird die Nahrung sein in diesen gerborsterten Schüsseln — wie armelich die Zimmer, denen diese zerfetzten Wüder noch als „Schmuck“ dienen sollen und werden — wie abgestorben die Füße der Wesen, die sich in diesem verschimmelten Schuhwerk noch auf Erden fortbewegen müßen.

Wer den Markt der Vergänglichkeit auf dem Waterloooplein sah, wird nicht mehr so leicht vom „reichen Holländer“ reden.

vielebewunderte Geschicklichkeit des gleichfalls erblindeten Musikers Stanley hinwies, meinte er fröhlich lachend: „Doktor, haben Sie nie in der Bibel gelesen: Wenn der Blinde den Blinden führt, dann fallen sie beide in den Graben?“ — Später hat der blinde Händel allerdings doch mit dem blinden Stanley zusammengearbeitet, ein in der Geschichte der Musik gewiß nicht wiederkehrender Fall. Dr. S.

Die Temperatur in der Flugzeugkabine.

Diesemjenigen Reisenden, welche während der Hitzeperiode geflogen sind, werden mit Freuden festgestellt haben, daß hoch oben in den Lüften eine angenehme kühle Temperatur vorherrscht. Tatsächlich nimmt die Temperatur mit zunehmender Höhe ab. Die Abnahme beträgt pro 100 Meter durchschnittlich 0,7 Grad. So wird zum Beispiel bei einer Tagesstunde von 26 Grad am Boden in einer Höhe von 1100 Meter eine Temperatur von 15 Grad und in 3000 Meter Höhe eine solche von 0 Grad gemessen werden können. In den Mittagstunden und besonders an Schönwettertagen ist die Temperaturabnahme nach oben hin stärker, d. h. etwa 1 Grad pro 100 Meter. Natürlich gibt es auch Abweichungen von dieser Norm, zum Beispiel, wenn am Boden kalte Luftmassen vorherrschen, während in den höheren Regionen warme Luft lagert. In diesem Falle nimmt die Temperatur nach oben hin für kurze Strecken zu. Der Meteorologe bezeichnet diese Erscheinungen als „Inversionen“. Sie treten am häufigsten und stärksten im Winter auf. Um diese Sachlage kommt es vor, daß in klaren Nächten die Temperatur in 500 bis 600 Meter Höhe wärmer ist als am Boden. Jedes Verkehrsflugzeug der Deutschen Luftpost hat natürlich eine Heizungsanlage, die bei Beginn der kalten Jahreszeit in Tätigkeit gesetzt wird. Dann herrscht in der Kabine eine Temperatur von durchschnittlich 18 Grad. Der Luftreisende benötigt also auch im Winter keine Sonderbekleidung.

Ein neues Mittel für die Syphilis-Diagnose.

Die Bekämpfung der Syphilis ist deswegen so schwer, weil sie in vielen Fällen erst in einem sehr vorgeschrittenen Stadium erkannt werden kann. Wenn die moderne Medizin trotzdem heute bereits in der Lage ist, gegen diese schwerste aller Geschlechtskrankheiten vorzugehen, so ist das hauptsächlich der Wassermannschen Reaktion zu danken. Diese ist epochemachend gewesen für das ganze Gebiet der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Zweifellos

hafteten aber ihr immer noch gewisse Mängel an, und außerdem stellte sich diese Untersuchung stets als zeitraubend und kostspielig heraus. Um so bedeutsamer ist es, daß es nunmehr zwei Hildesheimer Kollegen, dem Dermatologen Dr. Fröh Renner und dem Serologen Dr. W. Bierost, gelungen ist, nach jahrelangen Versuchen zu einer neuen Art und Weise zu gelangen, mit der die Syphilis viel einfacher und wahrscheinlicher noch sicherer festzustellen ist als durch die Wassermannsche Reaktion. Diese beruht auf dem Prinzip der Serumdiagnostik und wird so gehandhabt, daß in das Blutserum des zu Untersuchenden nach einigen vorangehenden Operationen rote Blutkörperchen von Hammelblut hineingetropt werden. Werden diese nicht aufgelöst, so ist die Reaktion positiv verlaufen und der Patient muß als syphilitisch angesprochen werden. Es leuchtet ein, daß dieses Verfahren, zu dem eine ganze Reihe schwieriger bakteriologischer und chemischer Arbeiten nötig ist, und das schließlich auch nur mit Hilfe des Mikroskops zu Ende geführt werden kann, umständlich und zeitraubend ist. Demgegenüber ist die neue Methode der beiden Hildesheimer Kollegen geradezu einfach.

Es werden nur drei Streifen Filterpapier benötigt, die mit verschiedenen Farbstoffen getränkt sind. Auf jeden dieser Streifen läßt man einen Tropfen vom Blut des zu Untersuchenden fallen. Einige Stunden, nachdem das Blut auf dem Streifen eingetrocknet ist, wird dieser gegen das Licht gehalten, und aus den Farben des Tropfenbildes erkennt man dann die Zusammensetzung des Blutes. Guckadiaphot nannten die beiden Erfinder diesen neuen Weg zur Syphilisdiagnose, was auf deutsch nichts anderes heißt als „Tropfen durchleuchtung“. Selbstverständlich wurde die neue Erfindung nicht eher veröffentlicht, als nicht eine große Anzahl von Proben vorgenommen wurden. Dabei hat es sich herausgestellt, daß in 97 Proz. aller Fälle die neue Methode das Ergebnis der Wassermannschen Reaktion ebenso genau feststellt, und nur in 3 Proz. aller Fälle stimmen die Ergebnisse der beiden Untersuchungsarten nicht überein.

Demgegenüber hat die neue Methode noch auf anderen Gebieten vorteilhafte Wert. Es läßt sich auf diesem Wege feststellen, ob der Patient an Lungentuberkulose, an Blutvergiftung, perniziöser Bleichsucht oder ähnlichen Krankheiten leidet. Allerdings muß für diese Tropfenbilder erst noch die von den beiden Hildesheimer Kollegen angegebene Methode bedeutend ausgebaut werden. Aber das Verfahren von Dr. Renner und Dr. Bierost ist ja noch im allerersten Anfangsstadium und vielleicht darf man hoffen, daß es mit Hilfe dieser diagnostischen Neuerung gelingen wird, die Ergebnisse der Wassermannschen Reaktion zu verbessern.

Freigewerkschaftliche Seminare.

Die geplanten Neugründungen in Preußen.

Am Herbst 1920 wurde auf Anregung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des VFA-Bundes das Freigewerkschaftliche Seminar für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zu Köln gegründet. Die beiden genannten Verbände tragen die Unterhaltungskosten des Seminars, wozu gelegentliche Beiträge aus öffentlichen Mitteln kommen. Der wissenschaftlich-pädagogische Leiter des Instituts ist der Kölner Universitätsprofessor Dr. Rüste.

Um die Zeit, als das Kölner Seminar gegründet wurde, kam es auch in anderen Städten West- und Süddeutschlands zu ähnlichen Versuchen. Die meisten der gegründeten Seminare gingen jedoch ein; zum Teil trug die Inflation daran Schuld.

Der Erfolg der Kölner Gründungen

aber hat in den letzten Jahren zu dem Plan geführt, die wichtigsten Wirtschaftszweige und Industriegebiete Preußens gleichmäßig mit ähnlich gearteten Schulen zu überziehen. In Rheinland und Westfalen verläuft man z. B. augenblicklich den Volkshochschulen oder den Verwaltungsschulen für mittlere Beamte wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Abteilungen für Arbeiter und Angestellte anzuschließen. Die Bestrebungen finden eine tröstliche Stütze beim preussischen Handelsministerium, das sich stark für die Entwicklung der Arbeiterbildungsinstitute interessiert. Weil das Kölner Seminar gewissermaßen den beachtlichsten Neugründungen als Beispiel und Vorbild dienen soll, dürfte eine von Professor Rüste gegebene Darstellung über das Arbeiten dieses Instituts interessieren, der wir folgendes entnehmen:

Der Lehrplan des Freigewerkschaftlichen Seminars zu Köln erstreckt sich auf zwei Jahre und besteht aus je zwei Lehrgängen der Früher Nationalökonomie mit Gesellschaftslehre, Rechtslehre und Betriebswirtschaftslehre, also aus sechs stündig nebeneinander herlaufenden Kursen. Hinzu kommt noch ein Kursus für Jugendliche bis zu 20 Jahren, darin die in allgemeiner und etwas lose gehaltener Form für den späteren Eintritt in die Hauptkurse angeregt werden.

Das allgemeine Ziel des Unterrichts

ist nicht, die Hörer zu Volkswirten, Juristen oder Unternehmern zu machen, sondern ihnen als Berufstätige und Staatsbürger den Blick zu weiten und sie mit einem anderen Lebensgefühl zu versehen, von dem jeder erfüllt wird, der seine Bildung steigert. Das Seminar veranstaltet auch neben den Hauptkursen Sonderkurse. Sie werden in der industriellen Umgebung Kölns abgehalten. Daneben macht das Seminar den Verbänden auch Redner für wissenschaftliche Einzelaufträge namhaft.

Die Teilnehmer an den Kursen werden verpflichtet, möglichst zwei Jahre auszuhalten; auch werden sie, soweit sie Mitglieder der Gewerkschaften sind, von diesen unter einer gewissen moralischen Beeinflussung kontrolliert. Der Abgang während der Kurse beträgt durchschnittlich etwa 15 Proz. Dabei ist aber zugleich zu verzeichnen, daß eine Anzahl der Hörer über die vorgesehene zwei Jahre hinaus am Besuch festhält, da er ihnen zum Bedürfnis geworden ist. Die Seminarleitung ist auch bestrebt, die Hörer einzelner Kurse gelegentlich zu kameradschaftlichen Zusammenkünften nach dem Unterricht zusammenzufassen, um unter ihnen einen freundschaftlichen Geist und persönlichen Zusammenhang zu fördern, der den Kursen sehr zugute kommt.

Prüfungen werden nicht abgehalten.

Auf Verlangen wird den abgehenden Hörern ein Zeugnis über den Besuch ausgestellt. Hieron wird aber jährlich nur etwa zwei- bis dreimal Gebrauch gemacht. Im Hinblick auf die allgemeinen menschlichen Ziele des Seminars wird es von der Leitung nur begründet, wenn Zeugnisse nicht gefordert werden.

Die Formen des Unterrichts bestehen im Vortrag des Stoffs und seiner Erörterung mit den Hörern; manchmal referieren diese auch. Alles wird möglichst zwanglos und der jeweiligen Situation entsprechend gehalten. Eine gewisse Schwierigkeit machen bei der Durchführung die Art und die Freiwilligkeit der Hörer: Es ist nämlich zweckmäßig, für die natürlichen Vorgänge des betreffenden Kursus Erzieher zu schaffen. Dazu würde es für die Belebung des Seminargedankens in der Angestellten- und Arbeiter-Schaft nicht günstig sein, wenn die Aufnahme in das Seminar nur alle zwei Jahre stattfände und dementsprechend propagiert würde.

Anfänglich ist es gestattet, daß die Hörer ausnahmsweise zum Vierteljahresbeginn in die laufenden Lehrgänge eintritten; sie müssen das Seminar aber länger besuchen. Das Seminar wird

regelmäßig von 300 Schülern besucht,

die sich ungefähr gleichmäßig über alle sieben Lehrgänge verteilen. Im allgemeinen besteht bei den Hörern eine gewisse Vorliebe für Nationalökonomie und Arbeitsrecht. Trotz ihrer großen Bedeutung entspricht die Betriebswirtschaftslehre, auf die von der Seminarleitung besonderes Gewicht gelegt wird, den Hörern weniger. Die Teilnehmer gehören den Altersstufen von zwanzig bis Mitte der vierziger Jahre an. Auch ist der Besuch von Frauen zu verzeichnen. Zum Unterricht sind alle Arbeiter und Angestellte (auch Ausländer) zugelassen. Da ihn jedoch nur die Gewerkschaften bei ihren Mitgliedern propagieren, stellen sie den größten Anteil. Das Seminar besitzt selbstverständlich für seine Schüler auch eine gut ausgestattete Fachbibliothek.

„Komba“ und Beamtenwarenwirtschaft.

Der Reichsbund der Kommunalbeamten faßte auf seinem Bundestag in Danzig in der Frage der Beamtenwarenwirtschaft folgende Entschliessung:

„Der Bundestag hält die Lösung des Verhältnisses des deutschen Beamtenvereins zu den von privatrechtlicher Seite geführten Warenunternehmungen zum frühestmöglichen Termin für erforderlich. Ohne auf das verfassungsmäßige Recht der wirtschaftlichen Selbsthilfe zu verzichten, muß verlangt werden, daß die Beamten und ihre Organisationen sich fernhalten von solchen Unternehmungen, die den Namen „Beamtenvereinigung“ nicht zu Recht führen. Der Beamtenverein bringen diese Unternehmungen keinen wirklichen Nutzen, ihren Gegnern aber bieten sie billiges Angriffsmaterial.“

Vorstand und Bundesmitglieder werden aufgefordert, den Unternehmungen dieser Art jede Förderung zu verweigern, in der Frage der Warenwirtschaft Zurückhaltung zu bewahren und den ablehnenden Standpunkt klar und entschieden zu vertreten.“

Eine weitere Entschliessung besagt, daß die Ueberführung öffentlicher Betriebe in privatwirtschaftliche Gesellschaftsform weder wirtschaftliche Vorteile verbürge noch dem öffentlichen Interesse an der Tarifabstimmung genügen Einfluß gestatte. Die bürokratischen Hemmungen und die Erschwerung durch Beschränkungen liegen sich durch angemessene Bepreisung der Betriebsleitung und der Fachdeputationen durchzusetzen. Zu fordern sei beamtetes Personal, weil die Betriebe im Interesse der Allgemeinheit zu verwalten seien. Die Beamten seien für die besonderen Aufgaben ihres Berufes, in Sonderheit aber auch für den Dienst an der Allgemeinheit zu schulen. Den Technikern besonders müsse bei der Leitung der öffentlichen Betriebe gebührender Einfluß gesichert werden.

Genosse Wollmann im Ruhestand.

Unser Genosse Georg Wollmann, der kürzlich das 67. Lebensjahr erreichte, ist von seinem Amt als Vorsitzender des Keramischen Bundes im Verbands der Fabrikarbeiter zurückgetreten. Wollmann war seit dem 1. Januar 1903 Angestellter des Porzellanarbeiterverbandes, dessen erster Vorsitzender seit 1920. Der Verband war aus dem Zusammenschluß der Vereinigungen der Porzellanmacher und -maler und deren Vereinigung mit dem Gewerkschaften der (Hirsch-Dunderschen) Porzellan- und Glasarbeiter entstanden. Wollmann führte diesen Verband der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zu. Wollmann führte auch internationale Beziehungen herbei, die mit der Schaffung der Internationalen der Keramiker gefördert wurde, die Wollmann zu ihrem Sekretär wählte. Bei dem Anschluß der Organisationen der Porzellanarbeiter und Glasarbeiter an den Fabrikarbeiterverband in Form des Keramischen Bundes wurde Wollmann zum Leiter des Bundes bestimmt.

Hoffentlich ist es Wollmann noch manches Jahr vergönnt, in wohlverdienter Ruhe die weitere Entwicklung der Gewerkschaften zu verfolgen.

Metallarbeiterbewegung in Bayern.

In der bayerischen Großmetallindustrie ist infolge des ergebnislosen Verlaufs der Verhandlungen vor dem Landeslichter eine erhebliche Verschärfung der Lage eingetreten. Die Unternehmer hatten die Forderungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes scharf abgelehnt. Daraufhin hatte der Landeslichter am 18. August einen Schiedsspruch gefällt, dessen Erklärungsfrist auf Antrag der Unternehmer verlängert wurde und am Mittwoch abließ. Es schweben zurzeit neue Verhandlungen zwischen den beiden Parteien. In einer Verammlung der am Kollektivabkommen beteiligten Münchener Metallarbeiter wurde der Schiedsspruch debattiert mit 252 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Es sind also, sofern die Unternehmer nicht einlenken, umfassende Kampfhandlungen zu erwarten.

Textilkonflikt in Nordfrankreich.

Paris, 30. August. (Eigenbericht.)

Der Lohnstreit im nordfranzösischen Textilindustriegebiet, der zu einem Streik von 100 000 Arbeitern zu führen droht, hat am Donnerstag eine gefährliche Verschärfung erfahren. Die Arbeitgeberverbände haben sich plötzlich gewiegert, die Einigungsverhandlungen mit dem sozialistischen Gewerkschaftsbund, der CGT, fortzusetzen. Als Begründung für ihre Haltung führen sie an, daß im Verbandsorgan der nordfranzösischen Textilarbeiter eine Reihe von Kampfarbeitern erschienen seien, die für sie untragbare Forderungen enthielten. Der Arbeitsminister Poincaré hat die Unternehmer sofort zu sich nach Paris berufen, um eine Vermittlungsaktion einzuleiten. Ministerpräsident Poincaré hat gleichfalls den Wunsch geäußert, von den streitenden Parteien unterrichtet zu werden, bevor irgendwelche Arbeitseinstellungen verfügt würden.

Zuzug nach Kanada unerwünscht!

In England macht die Unterbringung der Arbeitslosen, insbesondere der durch die Stilllegung unrentabler Bergbaubetriebe erzielten gemordeten Bergarbeiter, großes Kopfschmerzen. Neben anderen Auswegen wurde versucht, einen Teil der Bergarbeiter nach Kanada zu schicken, zunächst als Erntearbeiter, in der Erwartung, daß diese Arbeiter sich dort eingewöhnen und dauernd niederlassen würden.

Doch schon bei der Einwanderung ergaben sich Schwierigkeiten, indem die Gesundheitsabteilung des Einwanderungsamtes einen großen Teil der aus England gekommenen Bergarbeiter als lungenkrank befand und die Einreisefreiheit verweigerte. Aber auch die Arbeiterchaft in Kanada wehrt sich gegen den Zuzug der englischen Arbeitslosen, wie aus der folgenden Meldung hervorgeht:

London, 30. August.

Aus Montreal wird gemeldet, daß die Gewerkschaft der Kohlenarbeiter von Neu-Schottland beschlossen hat, beim kanadischen Parlament gegen die Entsendung von englischen arbeitslosen Kohlenarbeitern nach Kanada zu protestieren, die für die Erntearbeiten verwendet werden sollen. Die Gewerkschaft ist der Ansicht, daß dadurch gegen Ende des kanadischen Kohlenarbeitern eine Konkurrenz erwachsen könnte.

Scharfer Kurs in Australien.

Sydney, 30. August.

Ein australischer Arbeiterführer wurde zu sechs Monaten Zwangsarbeit verurteilt, weil er zur Zeit des Konfliktes zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern des Transportgewerbes die Mannschaft eines Dampfers durch Drohungen veranlaßt hatte, die Arbeit niederzulegen.

Zur Sicherung des internationalen Transportarbeiterstreiks in den dänischen Häfen hat die Transportarbeiter-Internationale am Sonnabend einen wichtigen Beschluß gefaßt. Danach sollen, falls das Schiedsgericht den Streit für ungesiegt erklärt, alle dänischen Schiffe in sämtlichen Häfen Europas, Amerikas und Australiens, in denen Organisationen des Internationalen Transportarbeiterverbandes bestehen, blockiert werden.

Musikanträge

Übergibt man aus dem Rahmen des Deutschen Musikerverbandes, Berlin, Rommandantenstr. 63/64. Dönhoff 3277-78. Belüftung 2-5, Sonntags 10-2 Uhr. Auf Wunsch: Vertreterbesuch.

TITZ Billige Lebensmittel

Leipzigerstrasse • Alexanderplatz • Frankfurter Allee • Belle-Alliance-Strasse • Brunnenstrasse • Kottbuser Damm • Andreasstrasse • Chausseestrasse

Mengenabgabe vorbehalten - Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch, Obst und Gemüse sind vom Versand ausgeschlossen - Verkauf schnell Vorrat

Seitliches Fleisch

Pa. Schweinebauch ohne Beilage, Pfund 1,10
 Pa. Schweinekamm u. -Schulter ohne Beilage, ohne Schwarte, Pfund 1,28
 Pa. Schweinekeule, Pfund 1,32
 Pa. Schweineschinken und -Blatt, Pfund 1,15
 Pa. Rückenfilet drahtfertig, Pfund 95 Pf.
 Pa. Kassler mild, Pfund 1,20
 Pa. Eisbein u. Spitzhahn, mild gepök., Pfd. 70 Pf.
 Kalbskamm ohne Beilage, Pfund 86 Pf.
 Kalbsribsbraten ohne Beilage, Pfund 95 Pf.
 Kalbskeulen bis 2 Pfd. schwer, Pfund 1,05
 Pa. Hammelvorderfleisch Pfund von 1,04 an
 Pa. Schmorfleisch, Keule, ohne Knochen, Pfund 1,26
 Pa. Roulade, Pfund 1,38
 Pa. Suppenfleisch, Pfund von 82 Pf. an
 Pa. Schabeneis, Pfund 1,28
 Pa. Rinderleber, Pfund 1,26
 Pa. Talg selbstangegossen, Pfund 68 Pf.

Gefrierfleisch

Pa. Ochsenfleisch, Keule, 80 K., Pfd. 1,10
 Pa. Ochsenfleisch ohne Knochen, Pfund 84 Pf.
 Pa. Ochsenkopffleisch, Pfund von 65 Pf. an
 Pa. Hammelvorderfleisch, Pfund von 84 Pf. an
 Pa. Rinderlungen, Pfund 28 Pf.
 Pa. Rinderherz, Pfund 58 Pf.
 Pa. Kalbsfleisch, Pfund 26 Pf.
 Pa. Rinderbacken ohne Knochen, Pfund 88 Pf.
 Pa. Schweinehälften mit Fettschale, Pfund 68 Pf.

Pa. Ochsenroastbeef, a. Knochen, Pfd. 1,28

Wurstwaren

Rol- u. Leberwurst, Pfd. 70 Pf.
 Süzwurst, Pfund 90 Pf.
 Schinkenecken, Pfund 1,20
 Hausm.-Leberw., Pfd. 1,05
 Fleischwurst, Pfund 1,20
 Berl. Mettwurst, Pfund 1,10
 Knoblauchwurst, Pfund 1,15
 Jagdwurst, Pfund 1,20
 Fetter Speck, Pfund 1,20
 Schinkenpolnische, Pfd. 1,30
 Mettwurststrassche, Pfd. 1,35
 H. Leberwurst, Pfund 1,60
 Schinkenwurst, Pfund 1,65
 Teewurst, Pfund 1,75
 Holst. Zervelatw., Pfd. 1,75
 Holst. Salami, Pfund 1,75
 Schinkenspeck, Pfund 1,85
 Nusschinken, Pfund 1,95

Kolonialwaren

Bruchreis, 5 Pfund 88 Pf.
 Italien. Tafelreis, Pfd. 25 Pf.
 Palma-Reis, Pfund 28 Pf.
 Karolinen-Reis, Pfund 35 Pf.
 Gebrannte Gerste, Pfd. 23 Pf.
 Gebr. Roggen, Pfund 25 Pf.
 Weizengriess, Pfund 23 Pf.
 Hartweizengriess, Pfd. 25 Pf.
 Kartoffelmehl, Pfund 28 Pf.
 Haferlocken, Pfund 29 Pf.
 Geschälte Erbsen, Pfd. 30 Pf.
 Eier-Schnitzmehl, Pfund 42 Pf.
 Bruchmakkaroni, Pfd. 42 Pf.

Obst und Gemüse

Salander, Pfund 16 Pf.
 Tafelbirnen, Pfund 20 Pf.
 Kochapfel, Pfund 18 Pf.
 Essäpfel, Pfund 25 Pf.
 Pflirsiche, Pfund 25 Pf.
 Neue Kartoffeln, 10 Pfd. 35 Pf.

Tomaten, 3 Pfund 20 Pf.
 Möhren gewaschen, Pfund 9 Pf.
 Schwarzwurken, Pfund 10 Pf.
 Holland. Wirsing-Kohl, Pfd. 9 Pf.
 Stangenbohnen, Pfund 35 Pf.

Holländischer Wein 55

grosse blaue Trauben, Pfund 55 Pf.

Austr. Gravensteiner Apfel 55

Pfd. 55 Pf.

Neue Matjesheringe 10, 15, 20 Pf.

Fische und Räucherwaren

Hornale, Pfund 15 Pf.
 Seelachs, a. Kopf, l. g., Pfd. 18 Pf.
 Rothars, Pfund 23 Pf.
 Schellfisch, Pfund 25 Pf.
 Fischliet, Pfund 30 Pf.
 Kabeljau, a. Kopf, l. g., Pfd. 38 Pf.

Fettbücklinge, Pfund 35, 48 Pf.
 Makrelen, Pfund 35 Pf.
 Schollfisch, Pfund 34 Pf.
 Seelachs, Pfund 40 Pf.
 Dorsch, Pfund 35 Pf.

Alle in Leipziger Str., Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Kottbuser Damm, Belle-Alliance-Strasse

Bismarckheringe

1-Liter-Dose

Rollmops

Hering in Gelee

Bratheringe

95 Pf.

Frisch gebrannter Kaffee, Pfund von 2,40 an
 Bendorp-Kakao, 1-Pfund-Paket 95 Pf.
 Schokoladenpulver, Pfund 95 Pf.
 Krümelschokolade, Pfund 1,15

Räse und Sette

Romalour, 18 Pf.
 Allg. Stangenkäse, Pfd. 64 Pf.
 Edamer, Pfund 85 Pf.
 Holländer, Pfund 85 Pf.
 Tilsiter vollfett, Pfund 90 Pf.
 Tilsiter ohne Binde, Pfd. 95 Pf.
 Dän. Schweizer, Pfd. 98 Pf.
 Tilsiter vollf., 1/2 Qual., Pfd. 1,05
 Edamer vollfett, Pfund 1,15
 Holländer vollfett, Pfd. 1,15
 Bayer. Schweizer, Pfd. 1,45
 Rinderfell 1-Pfd.-Paket 50 Pf.
 Margarine, Pfund 52, 62 Pf.
 Griebenschmalz, Pfd. 85 Pf.
 Bralenschmalz, Pfund 85 Pf.
 Rohschmalz, Pfund 88 Pf.
 Tafelbutter, Pfund 1,94
 Dän. Tafelbutter, Pfd. 2,15

Konfitüre

Vierfrucht, 82 Pf.
 Pflaumen, 1,00
 Aprikosen, 1,10
 Johannisbeer, Orange, 1,15
 Erdbeer, 1,25
 Kirschen, Himbeer, 1,35
 Ananas, 1,45

Konfitüren

Milch-Karamellen, 1/4 Pfd. 25 Pf.
 Erfrischungswaffeln, 1/4 Pfd. 25 Pf.
 Eisbonbons, 1/2 Pfund 35 Pf.
 Rumbomben, 1/2 Pfund 25 Pf.
 Pfefferminz-Morsell, Pfd. 80 Pf.
 Sandgebäck, Pfund 95 Pf.
 Vollmilch- u. Vollmilch-Nusschokolade gebunden, 37 Pf. 1,00
 Morelli-Früchte, Karton 95 Pf.

Wild und Geflügel

Junge Tauben, Stück 75 Pf.
 Gänse, Pfund von 1,05 an
 Fr. Suppenhühner, Pfd. 98 Pf. an
 Junge Brathühner, Stück 1,25
 Junge Enten, Pfund 1,25
 Wildschwein, Pfund von 70 Pf. an

Zur Konfirmation

Bowlen- u. Tafelweine

1927 er Edelkabiner Weisswein, 1/2 Pfd. 10 Pf.
 1925 er Ektircher, angenehm. Mosel, 1,10
 1927 er Tralser Gruben, 1,25
 1925 er Dürkheimer Feuerberg, 1,12
 Vorzüglicher roter Tarragona, 1/2 Pfd. 1,12
 1925 er Triffen Vogelgang, vork., 1,85
 1925 er Kreuz-Tempelberg (Tischw.), 1,17

Span. Weisswein

Sauernes, 1/2 Pfd. 1,60
 Weins, Tarragona, l. g. Qualität, 10 Pf. 15,-

Weine vom Fass

Malaga, 1 Liter 1,60
 Dunkel und voll, 5 Liter 7,50
 Insel Samos, fettsäure Qualität, 1 Liter 1,00
 5 Liter 7,50

Alter Douro-Portwein

1 Liter 2,00
 5 Liter 9,50

Unsere Spezialität
 Deutscher Weissbrand, a. alt. Weins, bergat, 1 Liter 4,00
 5 Liter 19,00

Bater Johannisbeerwein, 5 Liter 85 Pf.
 Sächs. Beer- u. Holzeiswein, 1 Liter 4,00
 Borsdörfer Apfelwein, 10 Liter 4,50
 berh. var Kur und Bowle, 1 Liter 4,50

Preise ohne Flasche